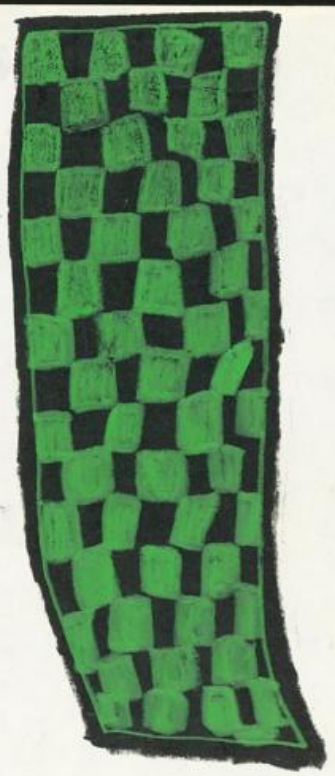
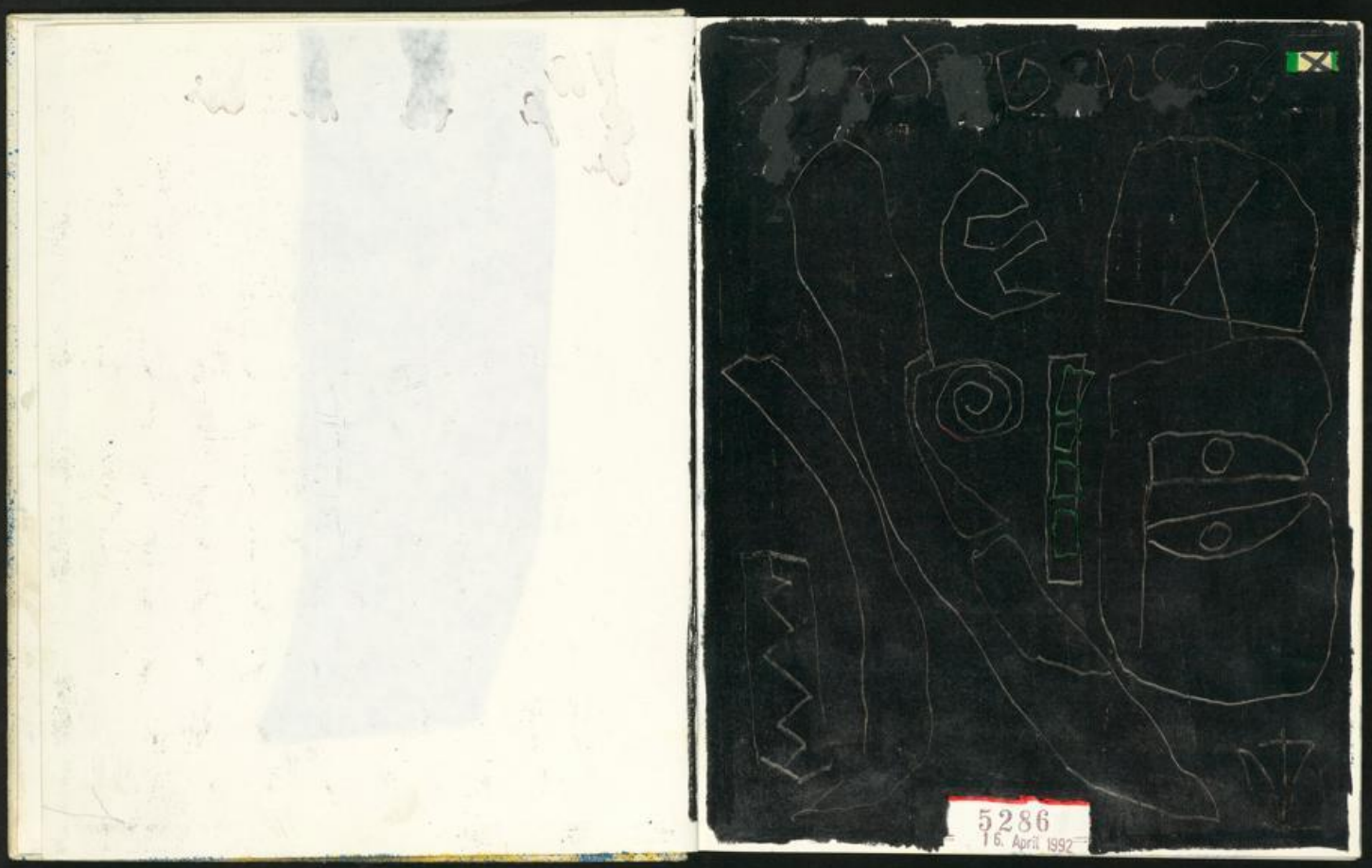
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



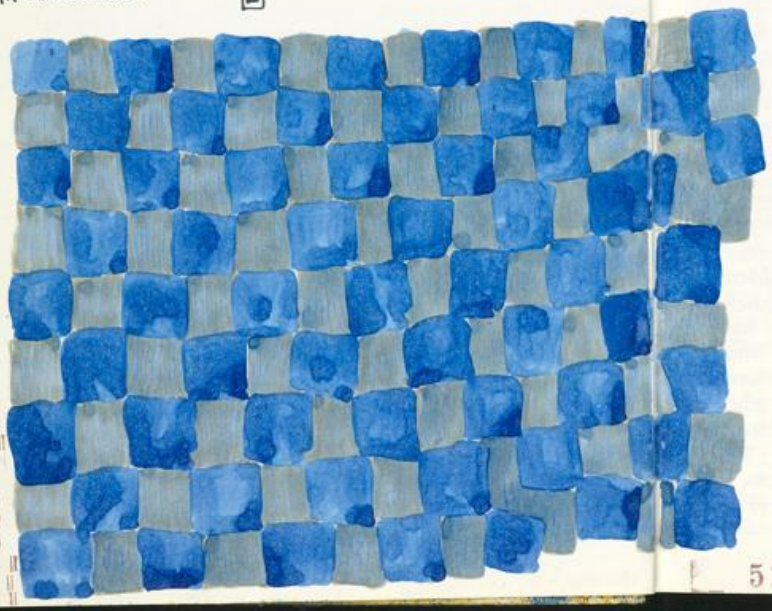
5286
16. April 1992

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Wirt! Diesmal muß ich Ihnen aber sagen von einem Italiän, der den ganzen Abend Grappa in sich hinein-zwang. Auch gesellte sich das blonde Gift zu dem süd-ländischen Mann. Schnell blieb kein Auge trocken. Be-harrlich fuhrwerkte der Italiän an der Figur der blonden Frau. Schon regte sich der Glied in das Hos. Auch der Pastor gab seinen Segen. Aus dem Nebenzimmer: du heiliger Herr gesangverein, das Lied von der schönen Müllerin. Erregt griff die blonde Frau nach dem Herrn Paster. Hitzig verdoppelte der Italiän den Grappa. Mir blieb nur Staunen. Doch schon kam die Putzfrau und räumte auf in dem Saustall.

16.4.92

17.4.92

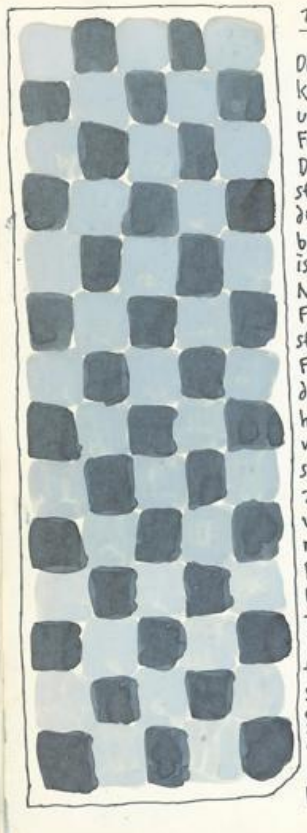


5287

17.4.92 KARFREITAG

5288

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



17.4.92 Vergeblich bat die Frau um den Sexual. Der Künstler aber sprach: Noch kann ich mein Lebenswerk nicht unterbrechen. Betrübt nickte die Frau. Stark wackelte ihr Haupt. Dies aber beeindruckt nur den verständnisvollen Laien. Also sprach der Künstler: Wenn ich mein Lebenswerk nicht zügig vorantbringe, ist es aus mit meinem Weltruhm. Nunmehr beherrsche dich, gute Frau, das Sexual kann warten. Verstärkt griff der Künstler in die Farbtöpfe. Noch eine Million Quadrate müssen ~~nicht~~ gefertigt werden, hunderte von Schachbrett-Mustern warten auf Vollendung. Sowieso soll das Sexual im Jahre 1994 ganz abgeschafft werden. Seit 1975 ist von Lustgewinn in aller Regel nicht mehr zu reden. Auch hat sich eine Platonie im zwischenmenschlichen Bereicht breit gemacht. Das kommt auch ganz gut. Aber schon immer haben die Frauen und das Murmeltier das Werk des Künstlers sehr geschwächt, denkt der Künstler bei sich selbst. Auch dachte er: Schade, das man mit einem gemalten Quadrat nicht das Sexual ausführen kann. Die Frau sprach: Es wäre

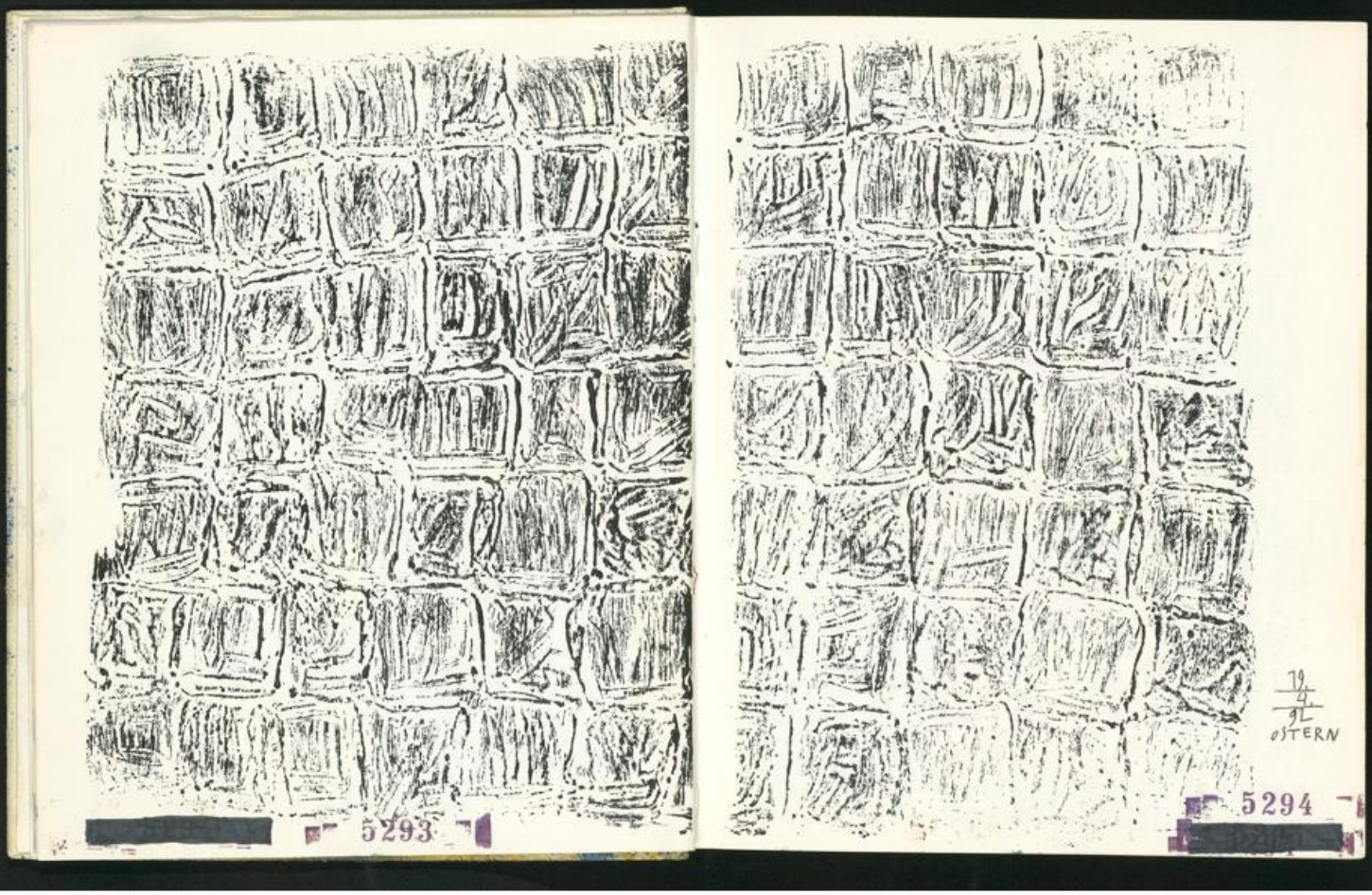
dir wohl lieber, du könntest mit einem deiner gemalten Quadrate den Sexual ausführen? Da fühlte sich der Künstler ertappt. Deshalb dozierte er: Das Sexual selbst ist ja im glücklichsten Falle Quadrat und Murmeltier zugleich. Früher war das noch anders: bis 1975 war das Sexual ein Dreieck. Viele Tage & Nächte habe ich darin studiert, da blieb kein Auge trocken. Leichten Zweifel umnebelte nun das Hirn der Frau. Auch trat in ihr Auge das Unverständnis, was dem Künstler nicht verborgen blieb. Er sprach: Bis spätestens 1994 soll das Sexual ganz abgeschafft sein. Die Regierung kann es heuer schon nicht mehr gut leiden, denn vorzugsweise wurde das Sexual für die Spionage eingesetzt. Bekanntlich gibt es seit dem Mauerfall aber nichts mehr auszuspionieren ... Aber, unterbrach den Künstler die Frau, bei mir gäbe es doch etwas zu entdecken und zu spionieren. Nein, entgegnete der Künstler, die Frauen gleichen sich ganz stark; ich habe sie beim Sexual insgesamt verwechselt. Der Künstler legte sein Arbeitsmaterial beiseite und sprach: Liebe Frau, nun habe ich mein Lebenswerk deutlich unterbrochen. Das macht mich sehr niedergeschlagen und dann fehlt mir aller Sinn für das Sexual. Verliebt blickte der Künstler noch ein wenig auf seine gemalten Quadrate und ging zu Bett. Die Frau aber klemmte sich ein Schachbrett unter den Arm und ging über den Flur zu Schicks Jäb, ein allseits bekannter Schachvirtuose und Damenumleger.

17.4.92

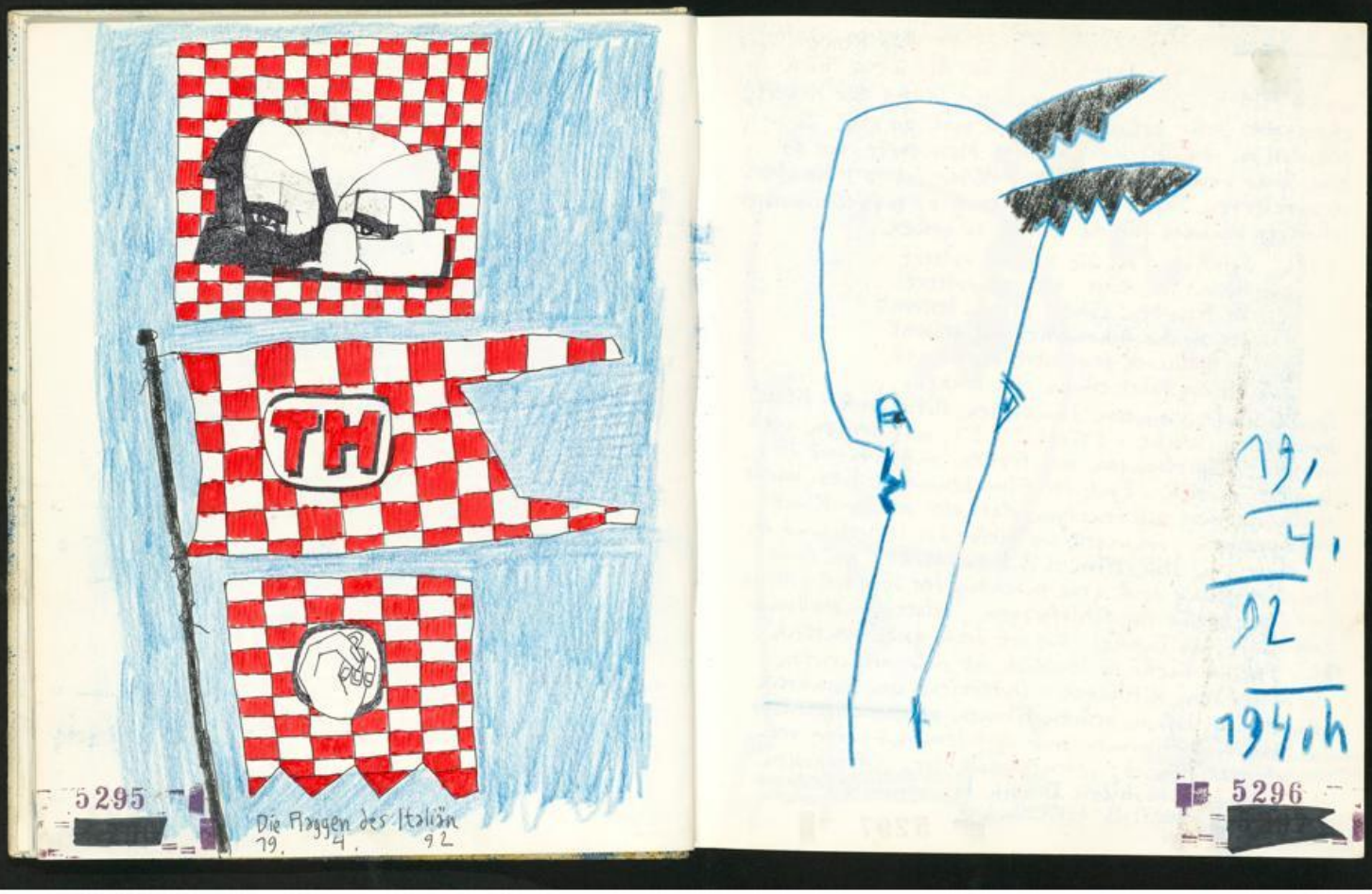
22 h

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20.4.92
423 h

Tatsächlich ist es so, daß keine große Lebenslust in meinem Hirn weht, soll heißen: kein rechter Drang zur Arbeit, eher alles sehr belanglos und viel zu viel Zuflucht in die Bücher. Wenige Momente, wo es eine Spur von Kick gibt. ≈ Alter ist a) die überstrapazierten Fußballer-Knochen; b) es fällt immer schwerer Umwege für die Kunst zu gehen.

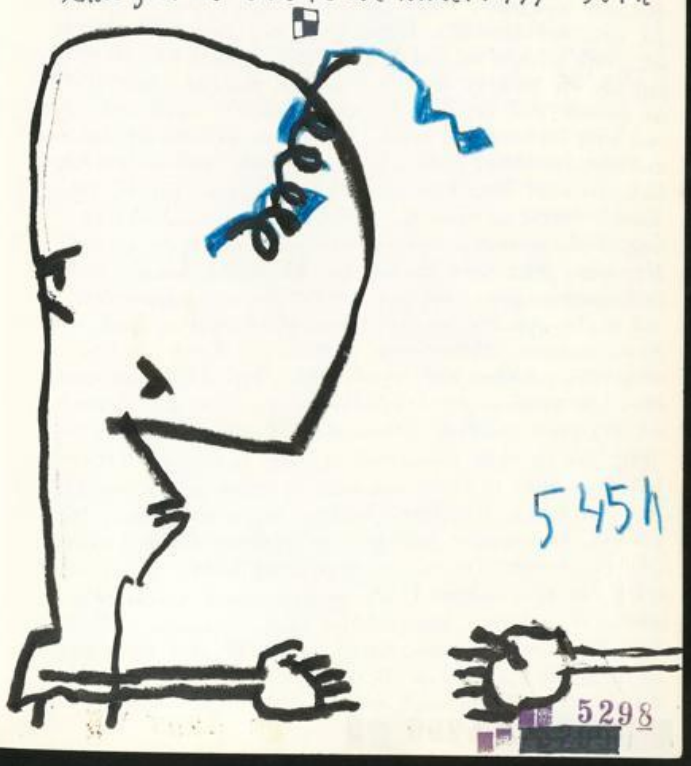
438 h Symbole, das die Weiche rattert
Herin' im Zuge, ganz verdattert
Die Frau den zähen Mann bestaunt
Der an ihr fuhrwerkt: gut gelaunt
A. Hitchcock regiesiert das schnell
Der Zug fährt ein in den Tunnel.

Soviel mal zu einem dämlichen Hitchcock-Film der letzten Woche = (Titel ???), mit seinen verquasten Anspielungen was Frauen angeht und die Dupperei an sich. Laut der Filmekennerin Ives, wurde Hitchcock mal auf den Symbolgehalt seiner Filme angesprochen, vonwegen wo bleibt das Sexual und A. H. sagte: In dem Film (???) blähte am Ende der Vorstellung doch ganz mächtig der Symbol: Mann und Frau alleine im Schlafwagen, letzte Einstellung: Zug fährt ins Tunnel. Das ist doch ganz deutlich! Aha. Nicht mehr so deutlich ist mir momentan, ob es bei dem Hitchcock-Interview um Symbolik ging, oder daß in seinen Filmen die Sexualität immer nur verklemmt oder versteckt gezeigt wird; jedenfalls unklar. (Fotokopien von Hollywood-Babylon II nach MZ schicken: PEEPING ALFRED.)

5297

20.
4.
92

Stark turtelt unser Fernsehmann / Herinnen in der Eisenbahn / Der Frau erstaunter Blick soll zeigen / Noch im Wagon wird er sie geigen / Dem Murmeltier juckt längst das Fell / Schon geht die Fahrt in den Tunnel. /// 504 h



545 h

5298

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20. 4. 92

Gestern nochmal im alten Haus gewesen und wehmütig - kurz ins Atelier geguckt: Farbe an den Wänden und auf dem Fußboden, allerhand Gekrös an die Wand geschrieben. Hausflucht gehabt. ≈ Es ist ja nicht nur Ungeduld die den Arbeitswillen bremst: hauptsächlich blöde ist, daß nichts in Sicht ist. Früher hätte ich gesagt, daß ich die Malerei den Umständen anpasse. Aber früher ist früher und das hieße: noch hinten noch alles offen und viel Lebenszeit. Auch (und womöglich ist das am entscheidensten) habe ich nie gedacht, daß es tatsächlich einmal dazu kommen könnte, nur für die sog. Kunst leben zu können. Geld verdient und viel zu ängstlich gewesen und immer wie nebenher gemalt. Oder wie: jetzt habe ich mir für die Malerei wieder eine Zeit abgerungen, was auf Dauer immer schwieriger und anstrengender wurde. Womöglich gab es auch einen anderen Lebenssinn (wenn, so habe ich den vergessen; kann aber auch sein, daß die Suche nach dem Lebenssinn der Lebenssinn an sich war.) Heute ist das ganz einfach: Ohne Kunst Herzversagen. ≈ Jetzt ist es aber nun mal so, daß man im Nachhinein alles so sieht wie man es gerne sehen möchte. Also auch die Arbeiterei drüben im alten Haus. Als ob ich da immer nur gut gearbeitet hätte & als ob ich da immer im m e r gearbeitet hätte. Grad, als wäre das ein anderes Leben gewesen und genau das wäre das bessere, das richtige Leben gewesen. Heutetage gejammert: kein Nerv / kein Drive / kein Kick. Die Wahrheit ist, daß ich auch im alten Haus eine ewige Unzufriedenheit mit mir rumgetragen habe,

daß ich auch dort nicht das Gefühl hatte weiter zu kommen. Und das Atelier war im Winter zu kalt, im ganzen Haus hat es gezogen und beim geringsten Wind hats dermaßen gerappelt, daß man denken konnte, das Haus täte zusammen brechen. Und das Atelier war ein Dreckstall. Unaufgeräumt verschmuddelt, stinkig und wenig Vorzeigeatelier, vorwegen: So lebt der erfolgreiche Künstler. Ach was, alles wie die Bilder. Ich habe ja immer gejammert, daß ich zuwenig arbeite, daß ich meine Zeit verplempere (was ich auch immer wieder tun werde, sowieso) und jetzt ist mir nach: hätte ich doch mehr gearbeitet. Blöd: w a s? Ist ja so, daß man sich im Nachhinein das Leben so zusammen denkt wie man es gerne hätte, gell. Und alles war gut. Und f r ü h e r gab es die beste Rock-Musick und die Frauen waren besser & gott war noch nicht ein dermaßen Arschloch wie heutzutage. Außerdem hat man früher alle Probleme gelöst - ach was, es gab gar keine Probleme, es gab nur Lösungen. Und 1 Atelier hatte ich, da habe ich mindestens 24 Std. am Tag drin geschafft und jeden Tag Sonne. Prima dynamisch. Auch sehr abgeklärt und den Kunstbetrieb voll durchschaut. So ungefähr. Tatsache ist, daß ich heute noch um 4 Uhr aufgestanden bin und da war es in der Küche nicht so kalt wie im alten Haus. Und die Arbeitsbedingungen kriege ich hier auch in den Griff, ohne die Bilder darum anzupassen. Und die Musick ist heutzutage auch besser und die Frauen auch. Und die Probleme werden immer noch nicht gelöst. 6 42 h

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5301

1.
4.
92

Gar mächtig drängt der Weiberhengst
im Zugabteil - man weiß es längst
Denn Alfred war der Regisseur
Gleich kommt's Tunnel : man sieht nichts mehr.

726 h

Das heißt, man sieht ja doch noch was
Der Symbolismus macht uns Spaß
Wenn Hitchcock filmt das Criminal
Dann werden schnell die Damen fahl
Und auch der Mann der sie bedrängt
Auch wenn der Glied ihm deutlich hängt.
Darüber, Alfred, kein gemunkel:
Zug ins Tunnel - schon isses dunkel.
Doch nochmal schnell zurück erinnert:
Die Sauerei ward' noch verhinnert
Es geht nun nicht um's Sexual
Denn schließlich ist's ein Criminal.
Jedoch: was war des Filmes letzte Klappe?
Der Weiberhengst war nicht von Pappe
Zog an der Dame Unterleibchen
Typisch Alfred: blondes Weibchen.
Im Zugabteil wird's nicht ganz düster
Vernehmbar zotiges Geflüster
Das war dann Alfred doch zu grell
Die Eisenbahn fuhr in's Tunnel.

Der Zug im Dunkeln, schwarz wie Kohle
Der Filmfan kennt doch die symbole ...
(für Ives)

5302

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

21. Apr. 92

Soweit ich mich erinnern kann, habe ich von Fernando Pessoa gehört oder gelesen: Mit 40 mußte ich mich entweder für die Kunst oder für die Frauen entscheiden. Ich habe mich für die Kunst entschieden. ≈ Das hatte mir nun wirklich gefallen, das klang so schön nach einsamer Entscheidung, erst recht, weil ich ja ständig in einem krummen Gefühlswirrwarr gewesen bin. Da ist man schon mal die Frau leid, eventuell das Leben sowieso und da geht es dann eher um die Kunst als letzte Rettung. Aber ohne Frauen keine Kunst: und schon ist die schönste einsame Entscheidung futsch. Heute ist mir noch: Verstehe ~~das~~ das Entweder / Oder des F. Pessoa wer will, ich kann es nicht mehr so recht nachvollziehen und gierig wie ich bin, sage ich sowieso: Beides. Außerdem: warum soll das Eine das Andere ausschließen?

(7.30 h)

23. April 92 Zwei Tage mit MH unterwegs, Plakate, Aufkleber und Broschüren in verschiedene Stadtverwaltungen & Kreishäuser geliefert: Von Hütte nach Mainz und im Kultusministerium oben das angegebene Zeugs abgeholt. Von da aus nach Jockgrim zum Maler H.-Roland Z. (nochmal nach dem

5303

Namen fragen): der besteht auf Figur, goldenem Schnitt und unverrückbaren Schönheitsgesetzen im Menschen. Von Jockgrim durch den Pfälzer Wald nach Dahn: gemeindeverwaltung war gut zu finden. Direkt nach Pirmasens. (Tags zuvor hatte der FK P ein Pokalspiel in Dahn 1:3 verloren, Tja.) 2 Adressen in Pirmasens, mit ziemlicher Stadtrundfahrt. Letztendlich fündig geworden, ohne Hinweise zu kriegen. Zwischen Pirmasens und Kaiserslautern hat MH einen Termin in Rennsen abgesagt. Also nach K'lautern, leichte Irrfahrt in der Meisterstadt, Geeckel (in Memoriam Horst Eckel) bis zur Kreisverwaltung. MH schleppt Broschüren zum Pförtner, ein Beamter kommt und spricht: Lege Sie's dahinne hie! Das wiederum erboste Fr. Roth, die sich durchaus selbst zu helfen weiß, schwer beeindruckt allerdings: Hilfe erwartet. Verärgert retour ins Auto gestiegen: Beamtenärsche! Von K'lautern nach Kibo = Kirchheimbolanden (weiß der Geier wieso 1 Ort solch langen Namen hat.) Um ein Haar in die Fußgängerzone gefahren. Jedoch von einer Dame zwischen 50 & 60 mit hocherhobenem Zeigefinger gestoppt worden: Das ist verboten, das dürfen sie nicht! Frage: Wie kommt man zur Kreisverwaltung? Antwort: Das weiß ich jetzt nicht. Aha: jetzt weiß die Ordnungsfanatikerin das nicht. Vielleicht in zwei / drei Minuten? Doch keine Zeit, die harsche Frau: schon strebt sie dem Kinderspielplatz zu, um zu sehen, ob dort noch alles in Ordnung ist und mit rechten Dingen zugeht. Auch ohne sie die Verwaltung gefunden, Zeugs abgeliefert und Feierabend gehabt. Mit Fr. Roth zu der Kibo-Stadtmauer entlang flaniert. In Rudis-Reste-Rampe Papier und 2 China-Bücher gekauft. Eis gegessen und retour nach MZ gefahren.

23. 4. 92

5304

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. 4. 92 XXX

gestern dann von Mainz nach Remagen. Im Winter 55/56 in Remagen an den Bahngeleisen gearbeitet, nahe am Stellwerk. Das war damals ein hohes, schlankes Häuschen, wo oben ein Schrankenwärter saß und die Schranken kurbelte was der Bahnübergang her gab. Heute ist da keine Schranke mehr, alles dicht bebaut und ein Elektrizitätswerke gegenüber dem Häuschen. Eigenartiges Gefühl gehabt, ungefähr wie: das war ein Teil der Jugend (wenn auch nur 6 Wochen) und es geht nichts mehr zurück zu drehen. Möglicherweise sehr sentimental; aber im Hinterkopf auch ängstlich: in näherer Zukunft wie die Remagener Vergangenheit, ist der Tod. Fiese Vorstellung. gleich Bier trinken gehen. (10 24 h) Jetzt noch: Im Remagener Rathaus ist ein mächtiger Riß im Treppenhaus, der sich in allen Stockwerken wiederholen würde: Sichtbare spuren des Erdbebens von der letzten Woche. Von Remagen nach Kripp und dort über den Rhein mit der Autofähre. In Linz gelandet. Von Linz nach Bad Honnigen, über den Berg nach Hausen, dann die Wied runter nach Niederbreitbach, von dort hoch nach Wolfenacker, Kurtscheid → Straßenhaus → Puderbach und quer nach Hattert. Insgesamt fast 750 km gefahren.

5305

5306

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23.4.92 Deutsche Klimazonen. Aha. Nicht schlecht staunt der Elektro-Ingeneur. Bestenfalls weiß der Herr Gott davon, nicht aber der stolze Landmann. Dieser denkt: Ach watt! Nun der Italiän: Deutsche Klimazonen, herinnen räkelt sich das Weib. Tja, die südländischen Männer wissen um unsere Frau. Der Ingeneur spielt mit 3 Lüsterklemmen (Citizen Kane). Der Landmann entgegnet dem Italiän: Ach watt! Stumme an der Theke, auch Schweigen. Stolz spricht der Italiän: Nix nur in Hen, alte Depp! Der Ingeneur hat - wenn auch nicht alles - doch aber die Lüsterklemmen voll im griff. Ein Bus fährt durch das Lokal. Der Italiän zieht den glied in das Hos sehr strramm. Er lacht: Voll mit deutschen Weibsen. Der Landmann denkt: Ach was! Der Ingeneur klemmt. Nix nur in Strand und Kohlebergwerke, sagt der Südmann, so und so und Klimazonen bestimmen das Trico-Trico. geil! denkt der Punk im Bus. Auch Jodeln ganz plötzlich. Dies aber bestreitet der Landmann: Ach was! Der Bus ist durch, der Italiän deutet an: Deutschfrau, blondes gift, viel Bus im Hemd. Nun aber wechselten alle Personen die Wirtschaft, verstärkt sprach der Italiän: Deutlich deutsche Klimazonen = auch das Bier in dem Hos hellblond. Der Landmann dachte: Ach was! Der Ingeneur hatte längst schon die Lüsterklemmen in der Hosentasche verstaut, trank den Korn zum Weizen und dachte sich bei sich: Alles zale Euler! Ab jetzt Italiän-Monolog: Una Bierre, una Corrne, Landmann nix trink, io Grappa. Ist gutt, blondes

5307

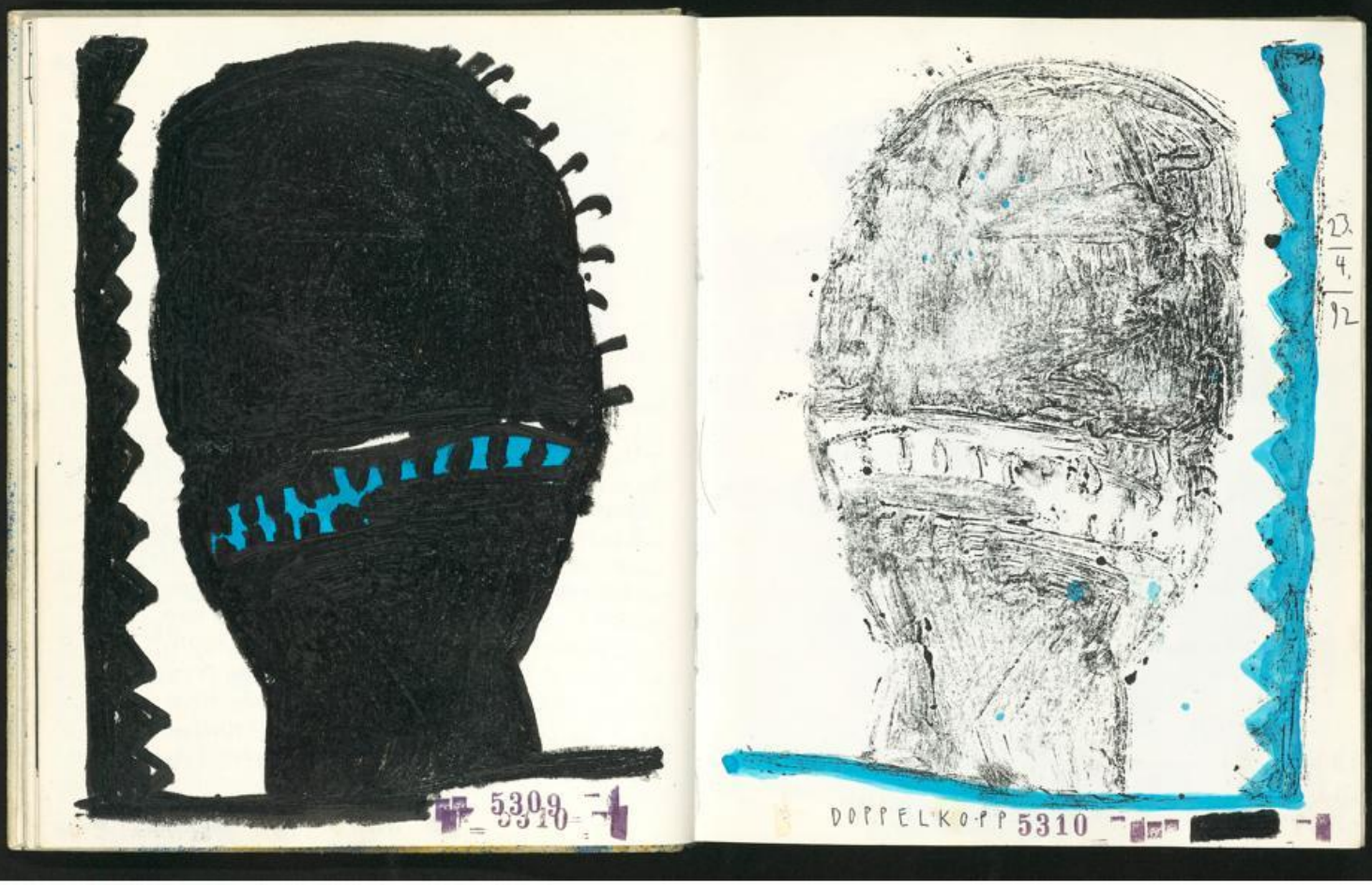
23. Apr 92

12.35 h Th.

Gift, aber Corse-Dame: wunnerbar. Auch Omnibus gut besetzt mit Blondfrau. Glied legt sich in dem Hos. Ohren auch stark rosa. schön. Klemme Lust unter Lüster luscheñero und schweige still, Landsmanne! Schmälere nicht das Locke im Venushaar. Oh Trico-Trico! Amore-more. Jezzo an Panno. Panno! Primavere ... vere! Der Italiän versprühte den Sexual ganz zwanglos, die blonde Frau trug sowieso Sonnenbrille. Aber auch der Herr Ingenieur die Lüsterklemme. Der Landmann sprach: Ach watt. -.-.-.- Na bitte: deutliche Klimazonen. (12.25 h)

5308

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

26.
4.
92
MZ

5315

28.
4.
92

»Pro: Bier eine Seite N°4 « angefangen = eben gebunden, Blätter aus dem Tapetenbuch, chinesische Broschur. Am Anfang steht (vom Tapetenaufdruck her): ansatzfrei gut schwer aktiv. Na bitte.

13 X 17 cm
ca 22 Seiten (noch)

5316

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28.4.92

	spät	
X	X	X

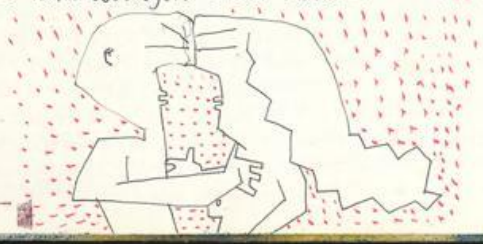
Seit neuestem = prima Verwegenheit. Strupplos haben zwo Bücher nach Frankreich verkauft und sieht auch ganz danach aus, daß von Böblingen was rüberkommt. Das heißt: mit bißchen Glücke kriege ich nicht nur meine Schulden bezahlt, sondern habe auch noch Geld für 1 oder 2 Monate über. Andererseits: was soll ich mit dem Geld, wo ich doch seit Neuestem so verwegen bin, daß mir ungefähr egal ist, was mit mir und der Welt geschieht: Hauptsache die Bilder werden gut.

Auch noch kurz ein Privatgejammer: Paar Postkarten gemacht = S/W-Fotos mit Eiweißlasurfarbe knapp & flüchtig übermalt und schon sieht es nach was aus. Aha. Das wird aber morgen früh verschickt, anstatt zu sammeln und zu horten und irgendwas daraus zu machen. Ist ja auch so, daß ich dazu nicht üben kann, denn Gekritzel ist nicht zu wiederholen.

30.Apr.92 MZ Diesmal Tanziehen um die Contessa. Der Künstler (in voller Montur) sprach: Her mit dem Seil, stark verlangt mich der Sexual. Die Ankleidedame (angezogen) aber forschte unwirsch im Gewande, zog ein dürres Leinchen hervor und entgegnete: Dies wird Ihrem Tun wohl keine strenge Einsicht gebieten? Stets sind Sie vom Sexual gedrängt, Unwürde blüht aber die unrasierten Backen. Es befremdet mich höchst, daß heutzutage schon die Künstler frech ihre Begierde zumeldem. Die Contessa (bekleidet) forderte ein Bauernopfer, was der Künstler (in Slip & Socken) dankend ablehnte: Des Bauers strammster Oberschenkel vermag nicht das Huhn in Ihren Hütten zu ersetzen, Vollkommenste. Selbst ein winzig wackelnder Weiberarsch erregt das Murmeltier nicht von ungefähr, da mag der Bizep des Bauern noch so schwellen. Ganz deutsch: ein Künstler hat sich vor einer Contessa nicht keine Schwellenangst zu haben, wenn der Sexual ihn hart an den Abgrund des Bettvorlegers drängt. Jawoll! hier soll es geschehen, komplett verigelt die Sau in Schweinfurt, schmutzige Reden im Hallo der Adeligen, auch sehr unbürokratisch. Bloß hat das junge Ding ihre hochherrschaftlichen Klamotten noch an. Der Künstler (in Socken) zieht nunmehr weiter Tau mit der Ankleidedame (in Strapsen, Reps & Hühneraugen). Er spricht: Stark zieht es mich zur Vaterschaft. Wie dumm, wie dumm und doch so elementar. Da aber springt die Contessa (Vollbekleidung) herbei: Haltet ein, wieder Mann! Hier mache ich erst recht nicht mit, denn nimmermehr soll sich eine Adelsperson mit einem Volksbewohner - du weißt schon was - vermengen. Zuletzt gings noch bei Sommerlatt,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

ich aber fürchte garstige Nachkommen & aufgeblähte Kinder, die eventuell unter Wuselschüben zu leiden haben und womöglich die Schönheiten des Omnibusverkehrs verschmähen. Befremdet von einer dermaßen Arroganz bedeckte der Künstler (nackt) seine Blöße. Er spricht: Wäre ich Zorro, meine Lustpeitsche würde Sie Mores lehren, Madame! Die Ankleidedame (nackt) zieht an ihrem Einmachsgummi und läßt ihn feitschen. Stark erregt dies den Künstler. Der glied jetzt wieder nicht von ungefähr. Hurtig versprüht Charme die Richtung Ankleidedame: Wenn ein Künstler nicht jeden Tag seinen Stil wechselt, ist er ein Idiot. So soll es auch mit den Damen sein. Der Künstler ist sowieso gegen Tanziehen. Auch mag er nicht das adelige geschlecht der Comtessa. Plötzlich ist ihm sehr nach Arbeiterklasse, Streik und Revolution. Vornehmlich nach Zofe. Das Sexual drängt nun fast belgisch. Die Venus der Zofe steigt aus der gekämmten Muschel, frei nach Milo. Der Künstler zieht der Comtessa das Sahnehäubchen über die Augen. Endlich! Dunkelheit umwebt den Teppich. In der Ferne, ganz weit hinten, bald schon in Amsterdam, vernimmt man des Minnesängers leises Tuten. (10 09 h)



30. 4. 92

MZ

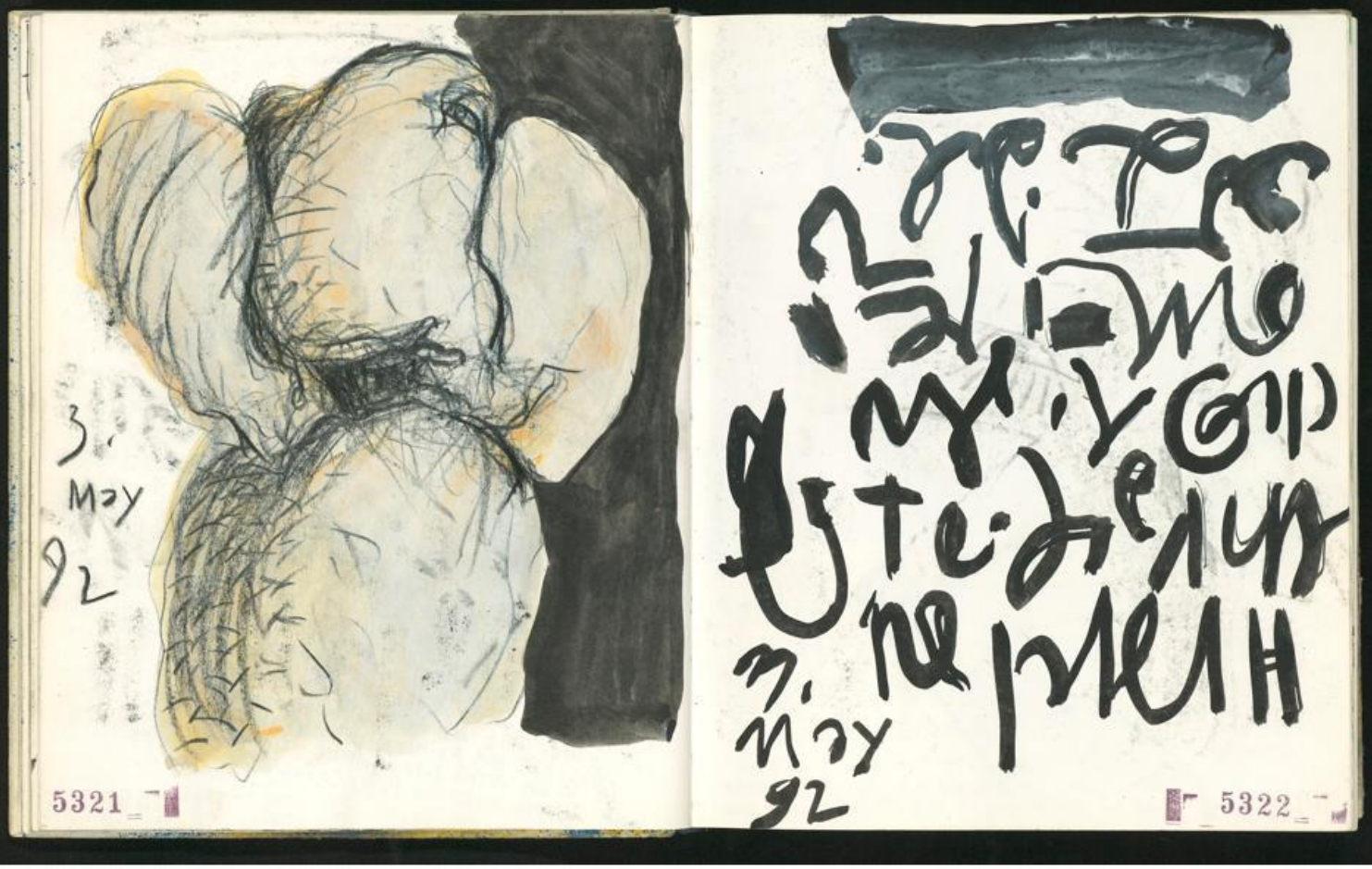
(REIMUNGEN: DADA)

ERSTEM MAI

Es ist nicht sehr nach erstem Mai
Vom Feld her weht Traktor'ngeschrei,
Wind blies von hier nach drüben
Der Bäurin krauses Kleid zersprang
An Mainachtsfeuer zauberschüben
Verfuhrwerkt an der Naht entlang.
Ziemlich – vielleicht auch etwas mehr
Am Morgenmoor soll es nicht liegen
Zigeunerinnen wiegen mehr
An Busen und an Beinebiegen.
Auch zwang des Feueres breite Macht
Den Jupp & Joseph an die Schwelle
Verbranntes Stroh, der Tag erwacht
Wieso auch nicht: es reimt sich, gelle.
Jetzt mal retour zum Windhof-Bauer
Am Hahnenschrei erkennt man ihn
Den Weiberarsch packt er genauer,
Die andren Socken lässt er flieh'n.
Viel anders steigt die harsche Schelte
Schwong, in the blue Vergissmeinicht
Der Bäu'rin Venusmerkmal grellte
Am Maienrauch, im Feuerlicht.
Na bitte, sagt sich jetzt der Spanner
Das hät' ich früher selbst gekonnt
Die Hand wird schwer, noch hält das Banner
Von selbst kommt nix, ganz wie gewohnt
Die Rübe allerdings verwackelt
Im hohen Gras der Bäu'rin Glück
Des Feldherrn Maienhand leicht zwackelt
Doch plötzlich zieht er sie zurück
Die Glut ist nämlich ausgegangen
Das hat ein keiner nicht vermerkt
Der Wind lies manche Hos' belangen
Auch manche Frau, ganz unbezwergt.

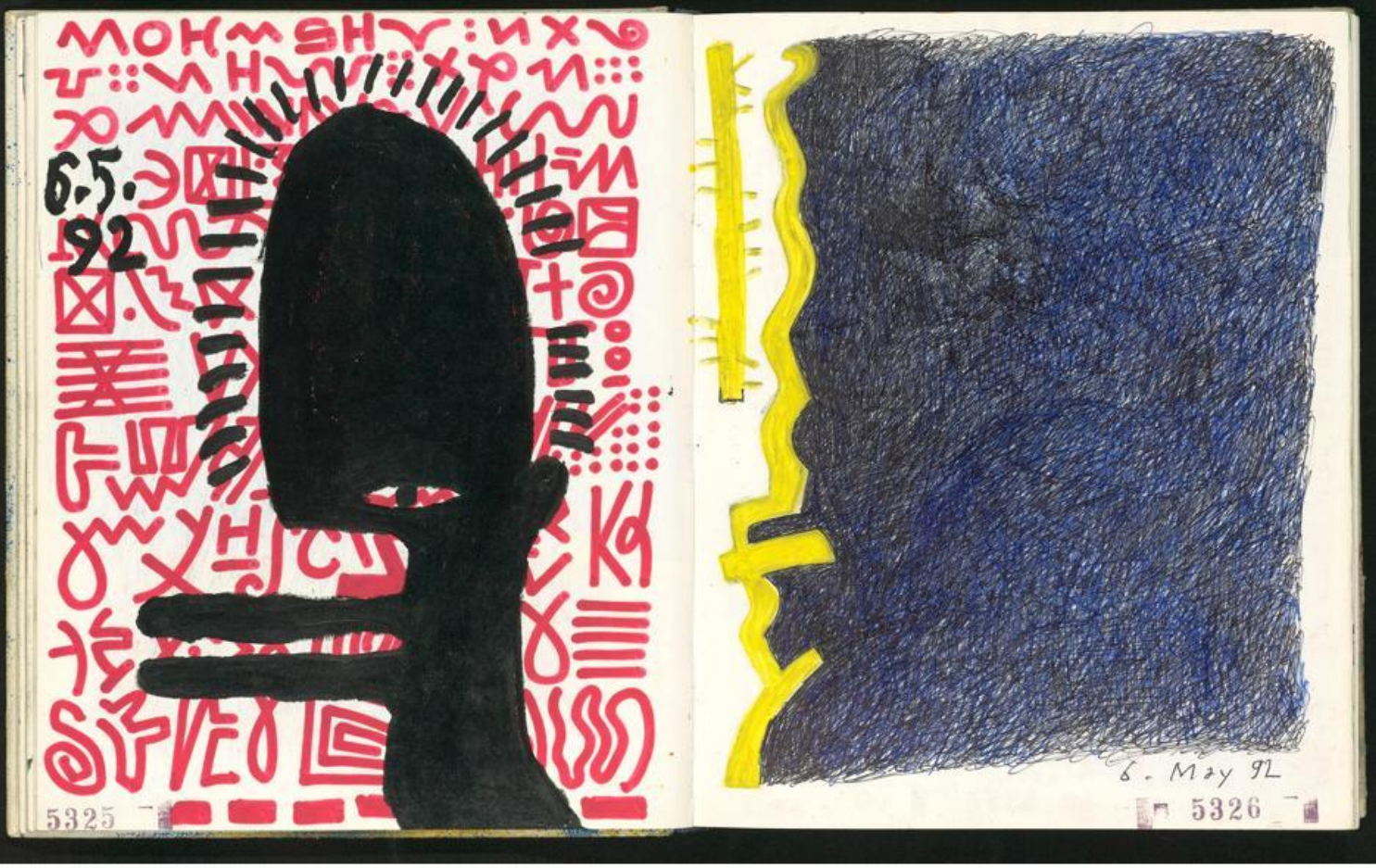
1. 5. 92 1202 h

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

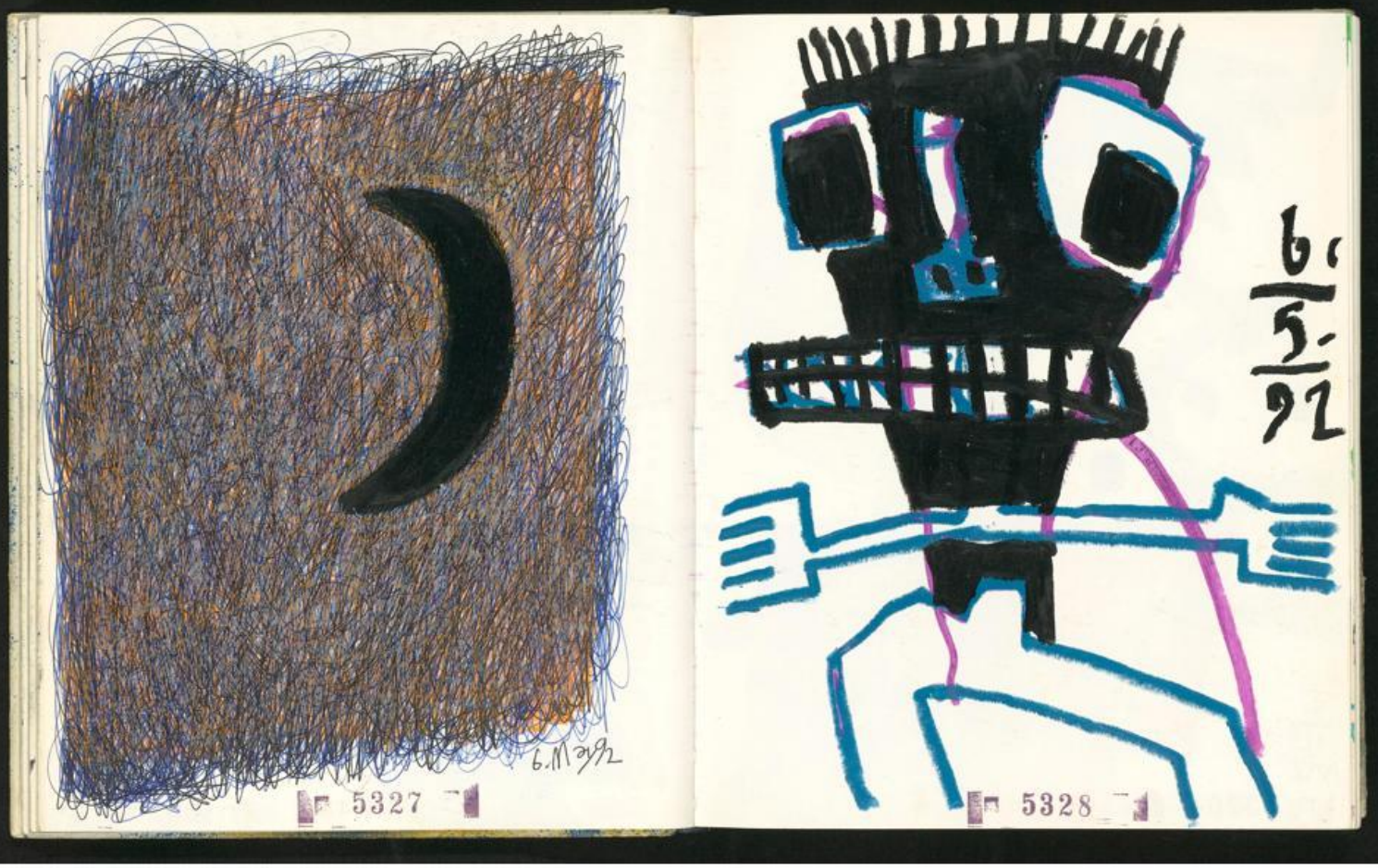


UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

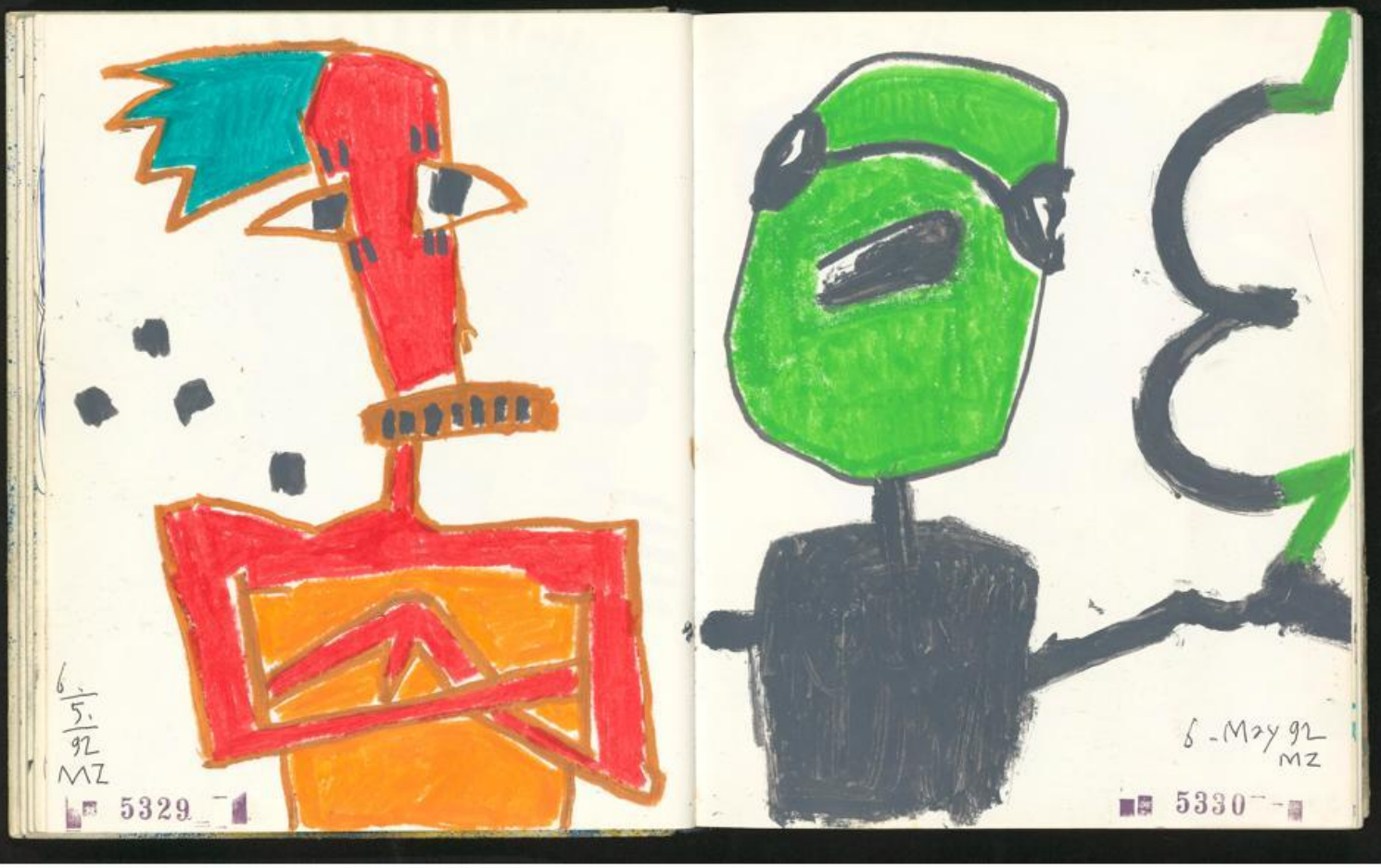
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



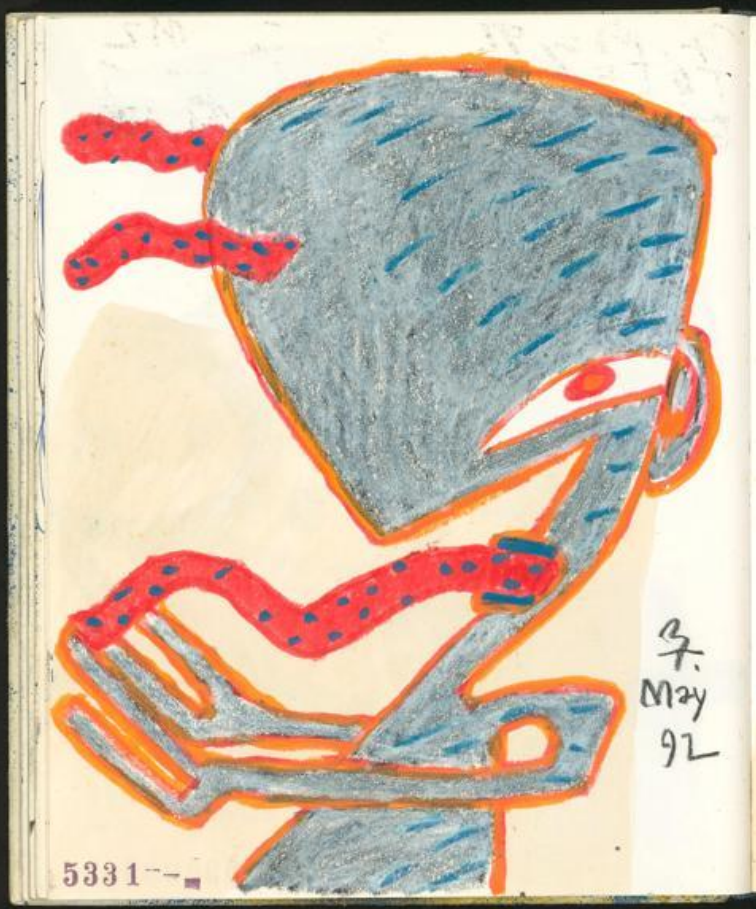
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

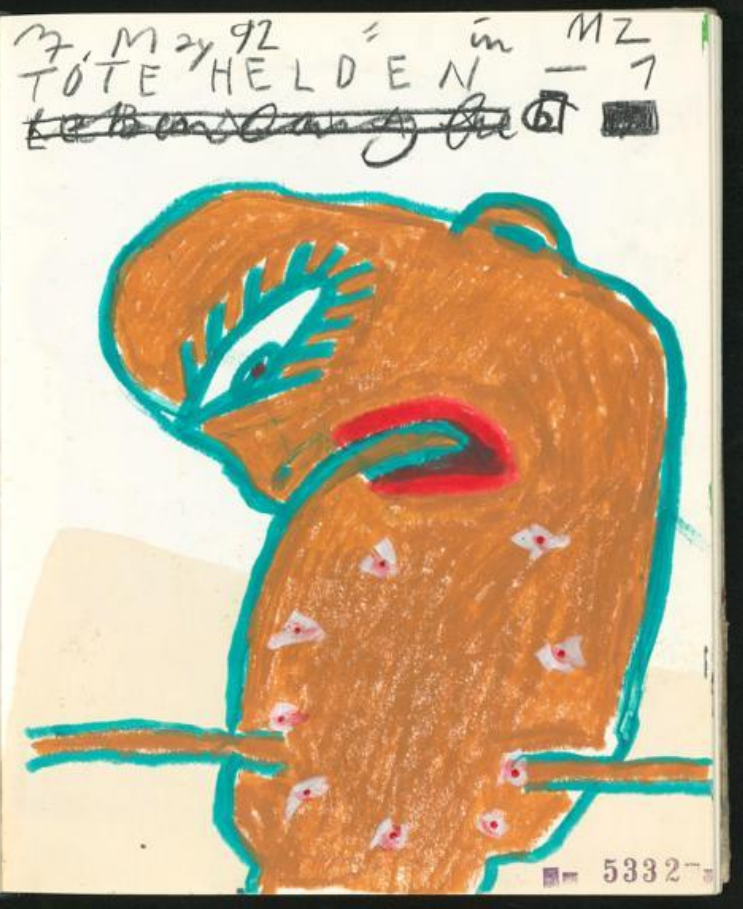


UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



7. May 92

5331

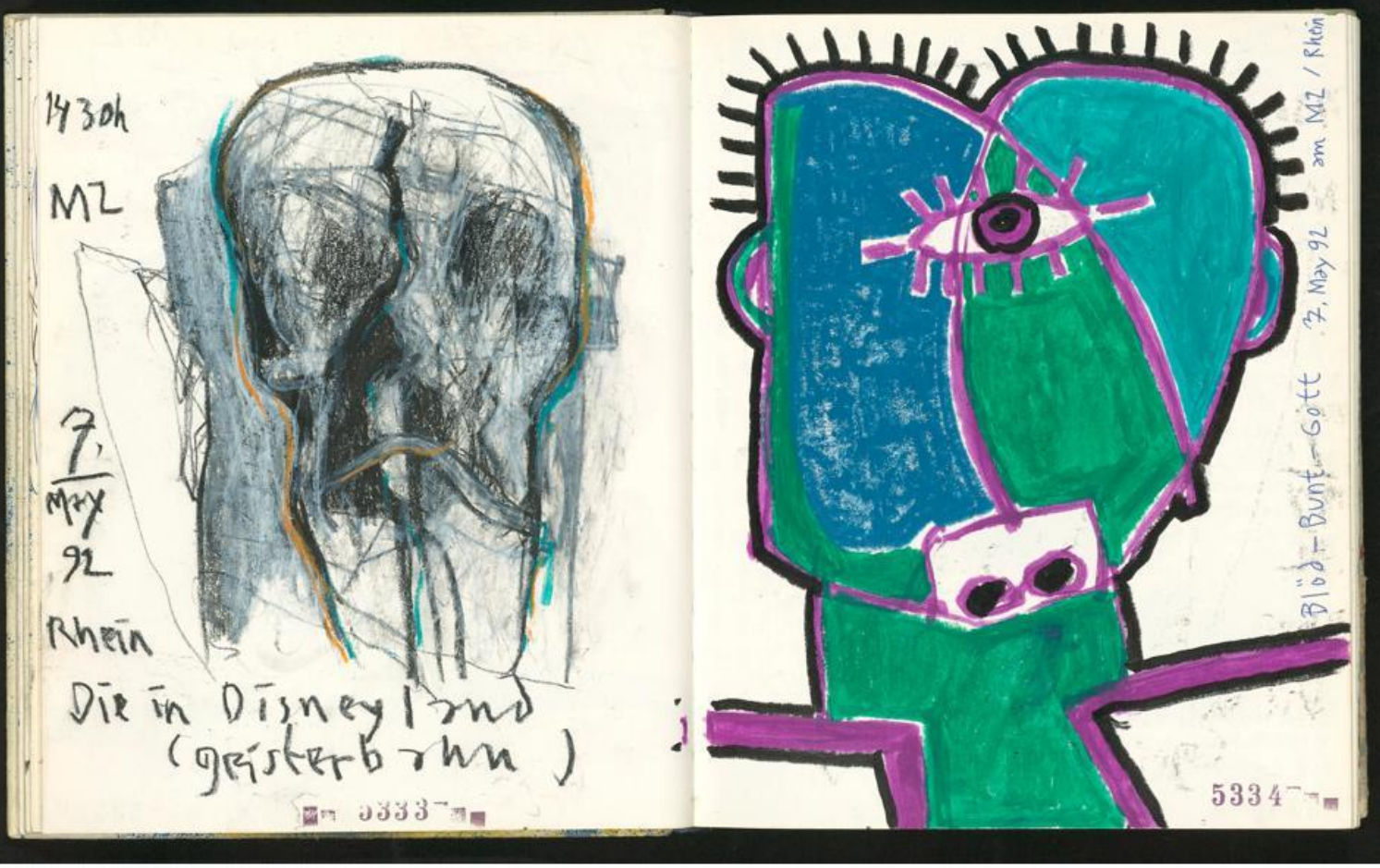


7. May 92 in MZ

TOTE HELDEN – 1

5332

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



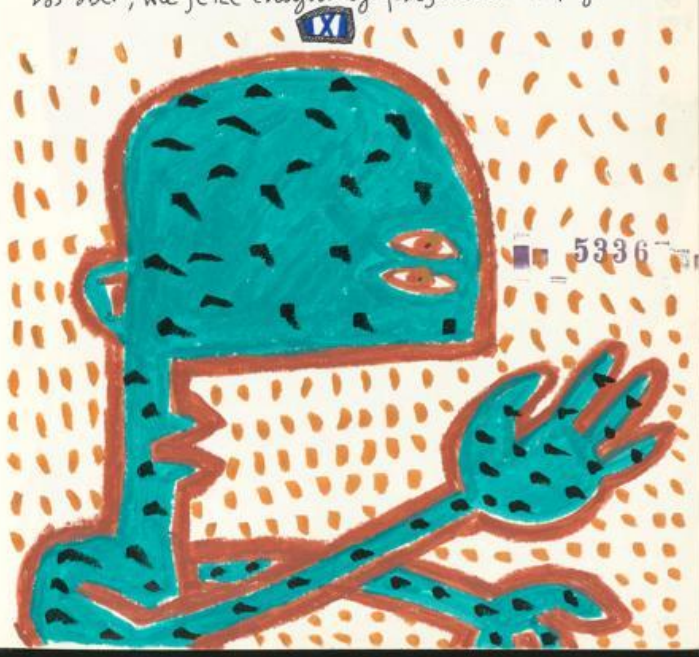
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7.
7.
92

Jetzt mal kurz zu dem Satz: Ich wollte ich wäre tot; was ja ein beliebtes Denkspiel ist, ungefähr wie im Sandkasten spielen und Ich wollte ich wäre erwachsen denken. In M2 am Rhein gegenüber von der Peters-me sitzen und 15 Jahre retour denken, ist auch ungefähr wie tot. Im Grunde ist jede Vergangenheit wie tot, wenn man es nicht weiter bringt, als nur sentimental in ihr rumzukramen. Macht keinen Sinn & Verstand fehlt auch. Die Schwierigkeit im sog. Leben besteht nun mal darin weiter zu gehen; in der Vergangenheit rumzu-latschen gilt also nicht. Eine andere Schwierigkeit ist, daß man die Vergangenheit nicht so leicht abge-räumt kriegt wie einen Frühstückstisch, was auch schon schwer genug ist. Das soll aber nicht dazu führen, daß man vollkommen den Blick nach vorne verliert, weil man glaubt, daß einem eh alle Orientierung fehlt. Der Blick zurück ist nur anscheinend Orientierung, Geheimniskrämerei, Totdenken. (MIT der Vergangen-heit arbeiten, ist was ganz anderes wie IN ihr herum zu kramen.) Persönlicher Kramladen = alles schon ge- & verbraucht. Der Gegensatz dazu ist, s.o.: Ich wollte ich wäre tot. Mit Gegensatz ist wortwörtlich gemeintes Gegenstück, nicht WIDER, sondern das andere Teil, das wie ein Arsch auf den Eimer paßt. Der gleiche Schwachsinn. Keiner der noch alle Tassen im Schrank hat, glaubt an Reinkarnation. Eher noch, daß Dotterblumen elektrisch werden, oder der Rhein sich selbst entwässert und Trockengestank übrig bleibt. Mit der Sprache muß man sich also nicht so wichtig machen, indem man sich den Tod her-

5335

bei wünscht. Jedesmal gerät einem das zur Jämmer-lichkeit. Wichtigtuerei. Bestenfalls gilt: Ich wollte, ich wäre nicht an diesem Platz = also ganz woanders. Das läuft aufs Weglaufen hinaus. Als Künstler: RUN PAINT RUN, gilt aber nicht für jede Lebenslage. Und wenn jetzt 1 Oberfreak daherfragt: Wieso eigentlich nicht?, dann könnte sagen, daß man vor dem sog. Leben nicht wegrennen kann. Es sei denn in den Tod. Das aber, wie jetzt endgültig festgestellt ist, gilt nicht.



5336

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

XXXV 9. MAY 92 Aus der Serie = DICHTKUNST FÜR MITTLERE ANGESTELLTE. Schwer wiegt das Schreibmaschin' und eingeklemmt isses trotzdem noch nicht, das Schiß = Gerät, und unter den Arm geheftet auch noch lange nicht = Wenn das mal gut geht, Herr Oberamtmann. Bös' wackelt deshalb der bleierne Federhalter in der Faust des Buchhalters, verstummt schon längst das Diktaphon Leere im Computerprogramm. Gähnen auf der Bahnsteig- kannte der Ministerialbeamtin, zotig verweht be- zeiten das Murmeltier unter dem Petticoat. Harsch droht zwar der Buchhalter mit dem Oberamtmann, die Dame jedoch = Wie alle Damen in dieser hysterischen Neuzeit. Kein Schwan hat eine Bange mehr vor Nichts und Niemand. Dies geht nicht zu kom- pensieren, lose scheppert die Tastatur in dem Maschin', denn an- standshalber funktioniert noch die Leertaste. Notieren Sie von Hand, Frl. Ministerialbeamtin = Die lasche Hand beim Sexual ist hiermit abgeschafft! JAWOLL, in die Tastatur soll das volle Register gefuhrwerkt werden, daß es nur so rappelt und nicht mehr wie die Türkenfrau das Tuch vors Gesicht bis an die Augen, die Herren wollen sehen zu welchem Gesichtswasser die flinken Hände passen, die vortrefflich die Tastatur der Schreibmaschin' das Treppe hochtragen JA- WOLL. Auch nicht immer Strumpfhos' tragen in der Büro, die Klimazone ist schon trocken genug in die Be- amtengebäude, da muß die Frau nicht auch noch ihren Beitrag zu beitragen. Schmal und verletzlich Frl. Silke, die Ministerialbeamte. Auch der Schreibmaschin' bockt jetzt mächtig. Grober Unfug des Buchhalters Gernheimer schleicht sich nunmehr in das Geschehen. Ver- nachlässigen Sie mal bloß nicht die Postdienststelle, JAWOLL: ACH WATT DAS ALLES. SO EINFACH GEHT ES NICHT ÜBERE UNSERE ANGESTELLTEN HERZUZIEHEN, DES DICHTERS SCHWEIGEN- DE HÖFLICHKEIT IST HIER VOLLENDET. AUCH ANGEBRACHT DER FANFARENZUG. GUT GEMEINT HABEN JETZTGENUG NUN IST MAL DIE HARDCOVER-AUSGABE DES LEBENS ZU BE- SCHREIBEN. DUMM - DÄMLICH - DADA. VOM FLUXUSZUG GESPRUNGEN. ALLZEIT GEBENEDEIT BIST DU NICHT NUR IM COMPUTER DER JUNGFRAU MARIA -SILKE. STRUMPF- HOSEN WEHEN DURCH DIE NACHT. IM AMTSGEBÄUDE SCHIEBT MAN NICHT NUR ÜBERSTUNDEN. HERR GERNHEIM- ER HAT IMMER NOCH SEINEN EIMER GERN.

(bleierner Federhalter = Schreibmaschine) bzw.

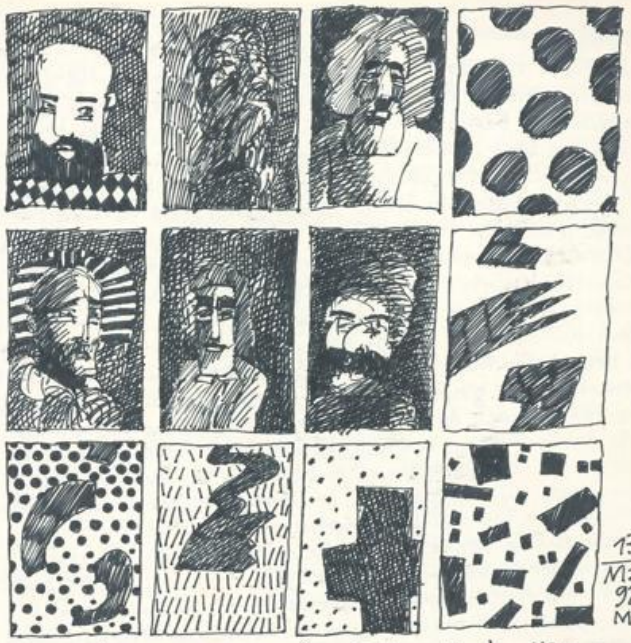
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

12. May 92 MZ 7.30h
Am Morgen ein Schnell-Gekrikel = krakel ; wie üblich verdämelte Figur. Dazu muß ich mir auch noch ins abstrakte Hirn reden und den verwackelten Unsinn erklären.

5341

5342

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



13.
May
92
MZ

Nun aber war es an der Zeit, sich das Hirn = restlos zu verdeppern. Die Abbeit war längst gemacht nach stand das Lokomotiv schon vor dem Busbahnhof, da schwebte ein ins Hirn: gibt es im Phantasialand demnächst eine zweite Wiedwasserbahn oder nicht? (756h)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

MZ 13. May 92

So geht es nicht auf den Sexual zu warten: Längst schon hat der Künstler die Hand am Trullala und auch das Lokomotiv steht schon pfeifend auf der Weiche. Da aber nährt sich ein gewaltiges Brausen in das Unterhemd des wartenden Mannes und sonst ist aber wirklich auch nur die vollkommene Leere. Mondebbe. Morsch der Balken, die Unzucht kollert umsonst an der Haltestelle herum. ≈ Doch jetzt mal langsam und deutlich zum Mitschreiben: Besonders kurbelt der Sexual an der Haltestelle. Der Künstler wartet auf die Mitfahrgelegenheit, die Abbeit ruft, sonst aber ist nichts zu hören. Die Muse drängt dem Künstler voll in den Kopp. Schon blüht sich das Kreativ & bewegt das Phantasie. Auch Bilderstau nun. Das gefällt dem Künstler ganz prima und schon regt sich im Triebwerk die Sexualdüse. Auch gut. Also läßt der Künstler schnell alle Arbeit fallen, sowieso ist das Bildermalen nur ½ so schön wie die Vorstellung. Außerdem: an der Haltestelle muß sich auf die Abbeit in der Großstadt konzentriert werden. Da ist nix mit Bildermal & schönem Kreativ. Also kann ruhig der Sexual wackeln wie er will. Überdacht aber ungehemmt in der Haltestelle. Forschen Blickes trübt leicht das Auge umherschweifend des Künstlers Sehfeld. Doch nicht ist es an Damenwelt an diesem Mayenmorgen. Letztjahr auch nicht. Im Südland aber, denkt bei sich der Künstler, da stolziert die Frau sogar im Bikin. Da hat das Sexual den ganzen Tag über Nabelschau. Kein Schatten trübt der Arsches Blick und keine Kuh fällt vom Berge. Hier aber ist nur Werbung an die Haltestelle geklebt, wo vermehrt die Frau beim Eislecken das Eis leckt und Neger der einen sowieso. Da mag ich mir den Sexual nicht mehr gerne zusammen denken,

das macht mir keinen besonderen Spaß dann nicht. Jetzt ist der Künstler in ein schweres Verzweiflungsloch gestürzt. Auch krähte schon 3 X der Hahn. Der Bischof läßt den Dom erbeben, glockenschlag auf glockenschlagt sammelt sich zum gellt. Schwer ist die deutsche Sprach, aber auch der Sexual. Denn nichts passiert an dem Haltestell, nur Neger dir einen von der Werbeplakat. Das ist aber nicht ein schöner Abbeitsbeginn. Da könnte der Künstler genau so gut Biedermal und schöne Kreativ und Phantasie. Immer aber auch nur Wurschtelleg, denkt der Künstler stille. Kaum regt sich der Sexual, ist aber auch die Frau weit in der Welt und keine Sicht auf Ablösung. ≈ Endlich kam der Kolleg an dem Haltestell und der Künstler sprang hinein in den Opelkombi und sie fuhren gemeinsam über den Rhein, den Main nach Frankfurt.

(920)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

15.
5.
92
MZ
2020h

5347

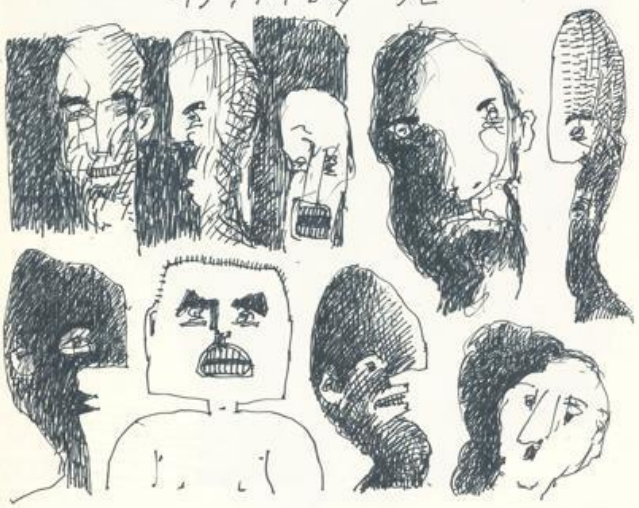
Ziemlich modernes Abwirken der Damenwelt den sexual betreffend, weil es läuft im TV das Criminal, obwohl es ginge, ja doch, der Sexual.

15.
May
92
MZ

5348

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

15. May 92



16. 5. 92

Heute letzter Bundesliga-Spieltag. Frankfurt vor Stuttgart & Borussia Dortmund, allesamt punktgleich nur durch das Torverhältnis getrennt. Alle drei Vereine spielen heute auswärts UND ZWAR: (Vorschau um 12.10 h) Frankfurt in Rostock 1:1 • Stuttgart in Leverkusen 0:1 • Dortmund in Duisburg 3:1. Also BVB ist neuer Meister. Das ist mir im Bett einfallen, kurz vor dem richtigen Wachwerden. Jetzt allerdings ist mir nach einem Frankfurt-Sieg in Rostock, Dortmund gerinnt in Duisburg (reicht wegen dem schlechteren Torverhältnis trotzdem nicht) und der VfB revidiert nach wie vor in Leverkusen.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16./5./92

5351

16. May 92 In der Rheinhessischen Schweiz, kurz hinter Nack auf einem Feldweg = links Feld, rechts Wald. Im Auto Radio = letztes Spieltag & HR 1. Als erste Musik The Final Countdown, ekelhafter Volks-Hardrock und in den ersten Redeminuten plagte der Moderator schon 4X den Namen Eintracht Frankfurt. 5' in Rostock, mächtiger Wind im Stadion & noch 0:0. → Gladbach führt 1:0 in Wattenscheid ~ eine dünne Chance in Duisburg / Kienen wurde stürmisch verabschiedet, SR = Merk aus K'lautern, der ziemlich unängstlich Elfmeter pfeift. Jezz Leverkusen = 26000 Zugucker, offensives Spiel, Lev. drückt aufs Tempo. Beim VfB sind alle Mann gut drauf, weil nie 2 Tage in der Sportschule Hennef waren. Ich selbst habe höchstpersönlich den Arsch auf, daß ich die Sportschau nicht abwarten kann... ... 9.' in Duisburg: 1:0 für den BVB = Chapuisat. Auch Hansa Rostock ist gut motiviert von der Anzeigetafel, schon 3 Torchancen, jetzt Uli Stein in Konterhetzung. M.-gladbach führt in Wattenscheid schon 2:0! 1:0 für Leverkusen = Martin Kree, Handelfmeter. — Wattenscheid spielt sich Kappes zusammen, K'lautern liegt auf Schalke 0:1 retour, also auch Cappes. Frankfurter Nerven liegen blank, Rostock drängt, vergibt Chancen (& guckt am Ende in die Röhre). Trainer Rutemöller, das wandelnde Trainerelend, steigt wohl ab und damit endgültig aus dem Geschäft. (Mussick: On the Border) Leverkusen wegen dem Trainer Saftig in den UEFA-Cup; Kölle ist diesmal nix gegönnt, K'lautern wohl. Watt – glad 1:2. Jetzt Schlußphase der 1. Halbzeit. Die Eintracht bringt spielerisch nicht so viel, die Mannschaft schrecklich nervös: Uwe Bein schon vor der Begegnung aufm Klo = der Reporter war dabei.

5352

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Duisburg bis zur 27.' nur eine Chance. Leverkusen führt & gibt den Ton an, der VfB aber hält dagegen, muß aber auf Konter achten – siehste – Immel hält gerade noch einen Thom-Schuß. Vorher hatte Thom noch eine Möglichkeit. Der Reporter in Rostock (vom HR) ist ungeduldig, weil es noch 0:0 steht. Auch schleppt sich in Duisburg das Spiel, der MSV aber hat berechtigte Hoffnungen, es bleibt allerdings beim 0:1. Wieder Thom-Chance in Leverkusen & jetzt Foulelfer für den VfB: Fritz Walter gegen Rüdiger Vollborn = Tor, 1:1 d. h.: MEIN Tip stimmt schon mal nicht. In Rostock verlangt der Reporter nach Lothar Sippel, weil Axel Kruse nix bringt. Noch 10" in Rostock, aber in der 2ten Hälfte muß die Eintracht was dranlegen. Nochmal Duisburg = kommt kein Ton, also Halbzeit. Die Resultate nach 45 Minuten:

Dresden – Köln	0:0	(0:0)	Schalke – K'lautern	2:0	(1:0)
Stut.-Kickers – Bochum	2:0	(0:0)	Wattenscheid – M-Gladbach	3:2	(1:2)
MSV – Dortmund	0:1	(0:1)	KSC – Bayern	3:0	(0:0)
Werder – Club	1:3	(1:0)	Fortuna – HSV	1:0	(0:0)
Rostock – Eintracht	2:1	(0:0)	Leverkusen – VfB	1:2	(1:1)

→ 16. May 92 ←

Falkenmaier – Fehlpaß, große Gefahr für die Eintracht, aber in letzter Sekunde von Dietmar Roth ausgebügelt (gegen Weichert). Laut Brabbeler im Mikrophon müßte die Eintracht wissen um was es geht. Willen und Elan auf beiden Seiten. gelb für Uwe Bein. Die Eintracht auf dem grünen Rasen ist zusehens stärker geworden in den letzten Min. Hessischer Rundfunk ist mir eindeutig zuviel Eintracht-Reportage & der Reporter Böttcher, also, dem gönne ich nicht die Meisterschaft = aufgeregter Eintracht-Fan. Und nun verlassen wir die Meisterzone und gehen in die Abstiegszone. Sofort

Rennen im Stuttgarter Neckarstadion = Montags-Schuß knapp über das Tor. Die Kickers wieder mal überlegen, kriegen den Ball aber nicht ins Tor. Bochums Torwart lenkt mit dem letzten Fleckchen Leder seines Handschuhs zur Ecke. (Fortuna – HSV 1:0 / Wattenscheid – Gladbach 2:2) Kamps hat in der 1. Halbzeit gut gehalten, ist schon kaum glaublich & SANE muß man jetzt SANÉ nennen. Trotzdem wieder zur Meisterschaft: = Rostock = Duisburg = Leverkusen. Riesenszenen und Immel . . . ja, Immel hält, Sammer spielt nicht auf rechts, Konter & 1:0 für Hansa Rostock. Das kann der Eintracht die Meisterschaft kosten, Fan Böttcher glaubt sowieso nicht mehr dran. Beide Mannschaften haben aufgemacht . . . Watten – MG 3:2! Also nutzt Rostock ein Sieg nichts. Noch 25' = Die Eintracht hat mit Kruse ausgeglichen: Der Ex-Rostocker ausgerechnet. Und F. Walter hat die Chance in Leverkusen . . . drüwwer. Mit wehendem schwarzem Haarschopf geht Gaudino aufs Tor zu, aber zuerstmal Konter & Ecke, alles noch offen. Die Eintracht macht das Spiel, dem Steppi gönne ich es auch nicht. Hm. Hoffentlich bleiben die Kickers in der Liga ≈ Daniel Hofmann allein vor Yeboah. 1:0 für die Kickers. Der BVB ist auf dem Weg zur Meisterschaft, sind aber auf die anderen Ergebnisse angewiesen. Auch zoppeln sich die Reporter, wer wann wie lange reden soll & darf. 71' = 2:0 für die Stuttgarter Kickers, nutzt aber nur was, wenn Wattenscheid einen Punkt abgibt. Der Blöd-Böttcher mag reden was er will: es ist Schiß: macht sich über Bäger lustig, der angeblich schon 5 Eigentore gemacht hat (sind tatsächlich erst 3) & eben hatte er auch die Möglichkeit zum Eigentor gehabt = Doppes, der Reporter-Fan der Eintracht. A. Möller umgesäbelt / Chapuisat umgesäbelt = 2X kein Elfer, 3X hat Schäfer für den VfB gerettet, U. Stein gerade für

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

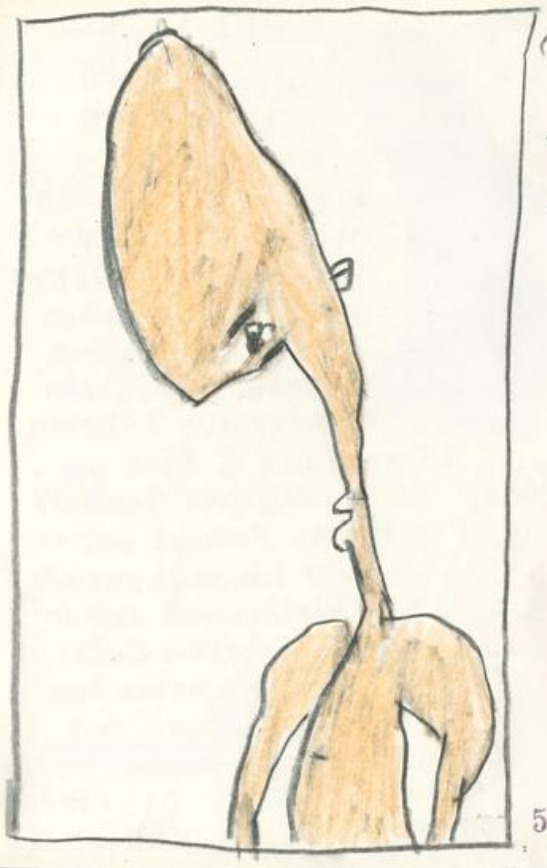
die Eintracht. Blöd-Böttcher beschwört Hansa Rostock, die sowieso abgestiegen, wenn es in Wattenscheid so bleibt (3:2). Sippel & Tor = nein, nein Abseits... Der BVB probiert es nochmal, der MSV bietet Paroli. M. Sommer hat sich unrühmlich: Von SR Dellwig in der 78.' vom Platz gestellt. Thom scheitert = Wie oft schon? Kögel auf Kastl = PFOSTEN... Unbeschreibliche Szenen in Rostock, ein großes Spiel von Weber, aber ihm und der Eintracht laufen die Minuten davon, Kurzpaßspiel hat keinen Sinn. Soviel Spannung, laut Blöd-Böt, ja, aber man muß es sagen: es wird verdammt eng, denn Rostock will die Meisterschaft vermasseln - Pfosten, Eintracht im Pech... Rummenigge hatte eine Chance... Der VfB führt in Leverkusen = Buchwald, 5' vor Schluß, keiner hat mit gerechnet... Die Rostocker kommen, es bleiben noch 2 Minuten, Yeboah (Negere) ist sehr blaß geblieben. Freistoß für die Eintracht, Momentan ist der VfB Deutscher Meister = so ist der Fußball, einmal weht er in die eine, dann in die andere Richtung... Keine Änderung in Duisburg, dem Trainer Hitzfeld gönne ich die Meisterschaft, ist aber wohl nur Platz Nº 2, wenn in Rostock nicht doch noch... 2:1 für Rostock, Eigentor-Böger war es! ho ho, du Blöd-Böt! Das heißt: Der VfB ist Meister, weil der BVB das schlechtere Torverhältnis hat, Kannste sagen was du willst: Dortmund tut mir leid. XXX

17.May 92 Weil Sonntag ist, muß gesagt werden: ICH BIN KEIN MENSCHENFREUND. Auch bin ich an einem Montag, Dienstag usw kein M'freund, doch an diesen Tagen geht das Leben einigermaßen auszuhalten, weil die meisten Menschen dann auf der Arbeit sind und von daher nicht im Dasein des Künstlers herumstören können. Also. Am Sonntag (gelegentlich auch am Samstag) verhält es sich aber so, daß ich mit meiner Geliebten einen Betriebsausflug machen will. Schon frägt man die Frage: WOHIN? Wohin kann man denn noch gehen, wenn die Sonne den Ozon stolz blähen läßt: Entweder waseln überall Badehosen rum / Surfer segeln / der Rudererein rudert rückwärts den Rhein hoch & runter / Fußgänger als verschwitzte Eisfresser-Masse in der Stadt / auch als Waldstrolche / auch als Jogger in bunter Montur. Raus aus der Stadt, ganz klar. Aber: da wo es auf dem Lande anders aussieht wie bei mir auf dem WW-Lande, da ist Aussichtspunkt / Wanderweg / Talsperre oder Ausflugslokal. Das heißt = Menschenaufruf. Und auf jeden Fall = plärrende Kinder, brüllende Väter (Bierdrink), kreischende Mütter (Kuchenfress). Der Mensch an sich ist ja schon physisch blöde genug konstruiert (gottesfehler). Hätte zur alltäglichen Verzweiflung schon vollkommen gelangt, nuwer nä: psychologisch neigt er auch noch zum Herdentrieb. Offenbar fühlt man sich als Mensch nur wohl wo Remmidemmi ist, Radau & Betrieb. Auch ein klares Lemming-Verhalten: Einer macht vor, alle rudern hinterher. Jetzt ist es ja eine schöne

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Überlegung, den Club der Sonntagsstörer unter Disneyland-Versprechungen auf einen wunderbaren Aussichtspunkt zu locken (sagen wir mal: Kalmit), vorne hin ein Depp es, dem man nur sagen muß: gucke mal, da unten isses noch ganz toll und schon springt er 186 m in die Tiefe und alle anderen Kalmitspazierer hinterher. Nicht sehr human und darf 1 Künstler überhaupt sowas... Dann eben: Es gibt keinen Feiertag mehr, alle Sonntage werden abgeschafft, das Wetter sowieso und der Ozon gebärdet sich dermaßen gefährlich, daß man sich nicht mehr vor das Haus trauen darf. STOPP! Das letzte gilt nicht, denn das betröfe ja auch mich. Also, statt Starkozon: Allesamt auf die Abbeit, nix mehr Freizeit und Ruhestör in der gegend und Disneyland. Hm. Auch nicht human; der Künstler kramt nach Alternativen. Vielleicht: In Deutschland ca. 15 Disneyländer, Platz genug für Abenteuer, Maschinenabenteuer und das erholungsbedürftige & freizeitwütige Volk allemal. So. Und der bleibende Überrest Land ist dann Ruhe und eventuell Entspannung = wenn es den Künstler im persönlichen Hirne nicht allzu sehr umtreibt. Jedenfalls, konnte drehen & wenden wie du willst, Herr Pfarrer: Menschenfreund kommst mir nicht mehr in die Tüte. Außerdem: Den gabs schon mal. Vermutlich aber nicht deshalb, weil es damals weniger Menschen gab & man in Ruhe noch seine Ausflüge machen konnte. (MZ, 17.5.92, 11 00 Uhr)

5357



17. 5. 92

MZ

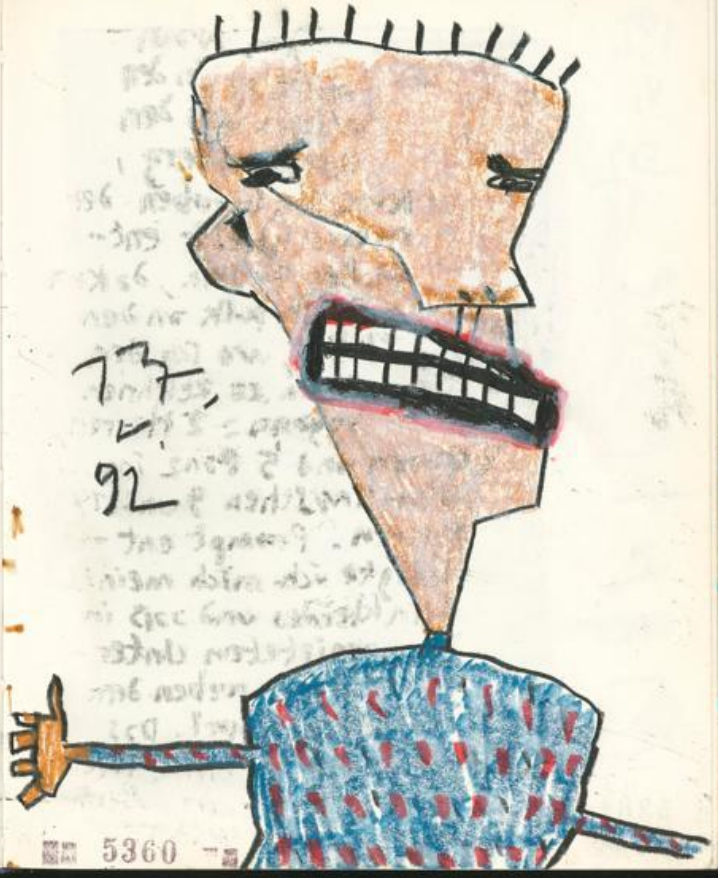
5358

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13.
V.
92

Im Nachmittag in den Wiesen um den Donnersberg, kurz im Glauben der Menschheit entflohen zu sein, da kam 1 Radlerpulk an den Platz, wo ich den Baum zu zeichnen begann = 2 Herren, 2 Damen und 5 Pänz im Alter zwischen 9 und 14 Jahren. Prompt entledigte ich mich meines Beinkleides und saß in der gemieteten Unterhose knapp neben dem Bächlein Appel. Das Radlervolk floh, meine Freundin & ich hinterher. Das allerdings erst 2 Sta. später.

5359



13.
V.
92

5360

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

17.
VI
92

Marlene

5361
5360

17.
V.
92

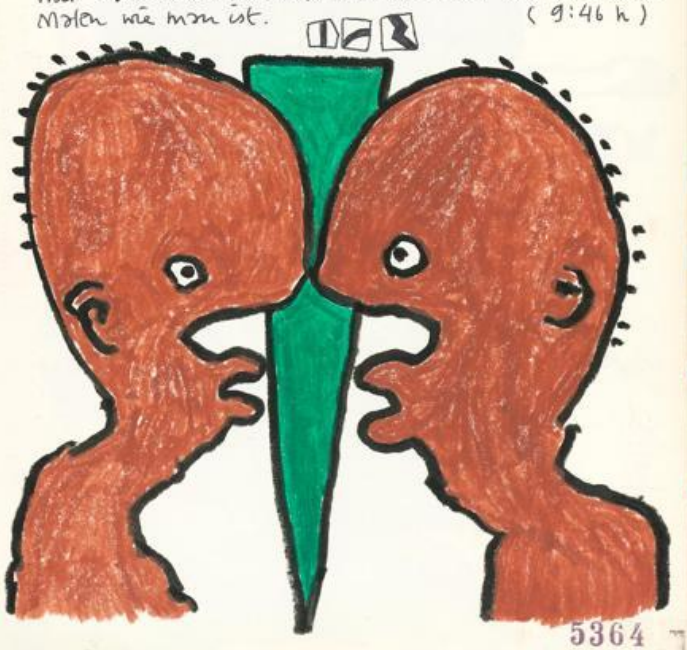
5362

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18. May 92 · MZ

Am Morgen mal kurz zu »So malen wie man ist«. Ein oft gesagtes gebrabbel aus der Anfangszeit = Studium / Kunst / Malen wollen. Heute: WER ist man & zuperdem: wieso denkt / arbeitet man so wie man es tut und glaubt dennoch, daß [redacted] Bilder [redacted] wie man ist? Jetzt wird man ja in die Welt hineingeboren und da ist zuerst mal NICHTS in einem, bestenfalls sog. Veranlagungen. Alles was einem zu dies & jenem macht, kommt von Außen: man lernt, sammelt Erfahrung und irgendwann beginnt man eigenständig zu denken (jedenfalls bildet man sich das ein.) Mit der Kunst verhält es sich natürlich ganz genau so. Der springende Punkt allerdings ist, daß man irgendwann aus (mir) unerfindlichen Gründen selbst Kunst machen will und es liegt wohl in der Natur des Menschen, daß er einmalig sein will, unverwechselbar usw. & auf jeden Fall: daß er sich selbst finden will. Ich sehe das ungefähr so: In einem drin ist der Kern (die Veranlagung / das Talent) und darüber kommen die Erfahrungen / das Lernen usw & da mußte irgendwann mal aufpassen, daß dein Kern nicht dermaßen zugedeckt wird, daß von ihm nichts mehr zu sehen ist. Als Künstler liegt dir aber nichts am Nachmachen (denn das ist von Anderen). Also grabste dich durch den angesammelten Lebensmüll, die Informationen usw. durch, räumst das mit deiner Arbeit beiseite und buddelst dich so zu deinen Kern ran. Womöglich bleibt es 1 Leben lang nur Annäherung, oder ich sage jetzt mal: Ein Genie muß nicht lange graben & buddeln, das ist direkt am Kern,

da wird nichts beiseite geräumt, da sprudelt die Quelle von selbst. Also, man versucht an den Kern zu kommen, das ist das sog. ICH, das einzige Etwas im NICHTS wenn man geboren wird. Und diesen Kern behält man sein Leben lang und mir selbst wird es immer gleichgültiger, ob dieser Kern immer mehr verschüttet geht, oder was sonst damit passiert. Nur was die Kunst angeht, will ich an den Kern in mir (DIE KUNST IN MIR) rankommen. Das ist dann Malen wie man ist. (9:46 h)



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

ML

18.
5.
92

5365

Ami-TV
18.
VI.
92

5366

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

19.5.92 Stebacher Weiher Eben beim Zahnarzt gewesen, den Termin von gestern auf heute verschoben weil: ICH MUSS MICH ORDENTLICH AUF DIE BOHRGERÄUSCHE VORBEREITEN, soll heißen: erstmal die übliche Angst und Panik in den griff kriegen. Die rechte obere Kauleiste tut weh wenn Luft drankommt, also heute morgen ordentlich kalt gegurgelt & heftig die Luft eingesogen. Das tat dann so weh, daß ich mich auf den Zahnarzt gefreut habe. Na bitte. Im Wartezimmer tat nix mehr weh, also verdoppelte Panik: die Bohrgeräusche und noch schlimmer: das erste Rantasten mit den verschiedensten Zahnarzt-Werkzeugen, also Vorstellungen, da ist man seiner sog. Phantasie komplett ausgeliefert. Dann aber wie immer: W. von Heesen vorsichtig, einfühlsam & bravorös betäubend. Von Dierdorf aus an den Weiher (man wird nicht nur immer älter, sondern auch immer sentimentaler). 4 tote Fische am Ufer angetrieben. Sonne im Schatten gut auszuhalten. Wind treibt allerhand Blütenstaub. Wenig Leute am Weiher weil: Arbeitstag (Dienstag), keine Schulferien und 1 Uhr mittags.

Hemingway vor dem Frühstück

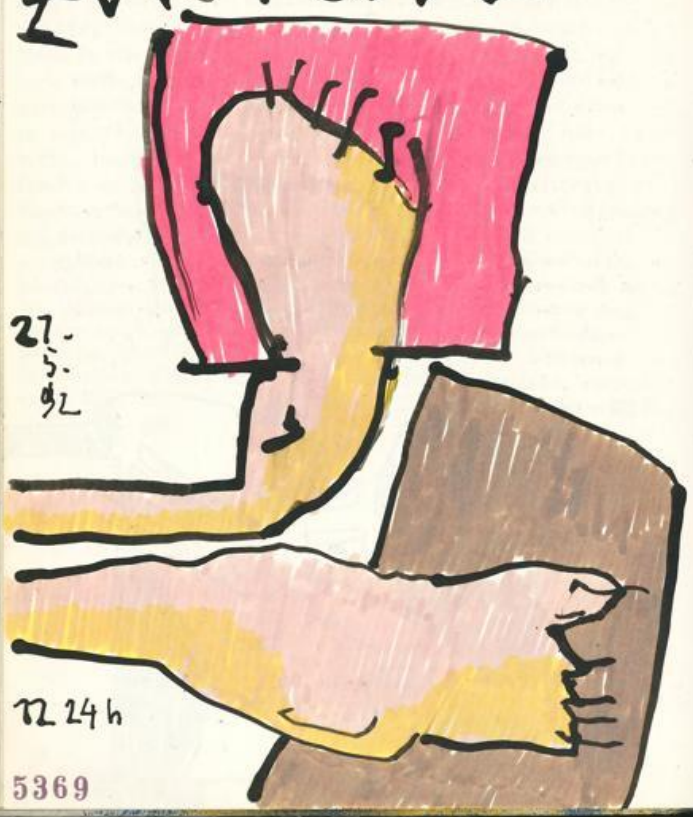
1

2

27-5-92

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

ZWÖ FÜSSE



27.-5.-92

92 24 h

5369

22. May 92 Ziemlich viel gearbeitet in den letzten Tagen, was aber nicht mehr wie Fuhrwerken in verschiedenen Büchern und unrentablen Kleinkram ist.

23. May 92 gestern abend um 10 auf die Kirmes gefahren. Zuerst gegenüber dem Kirmesplatz in die Benner-Wirtschaft, Karten gespielt / nach Biertrink und dann in the Festzelt. In Hattert übernachtet = um 4 Uhr ins Bett, um ½ 7 MTV geguckt bis um 9 Uhr und dann retour nach Hütte. Jedenfalls:

1350
600

Sommerwetter, gras noch Nachtnaß und am Morgen Vögel. Auf der Brücke gestanden und in den Bach geguckt: nix als Heimweh gehabt & wieder nicht gewußt nach was. Auch weicht die Lebenslust. So. Ca. eine Stunde U2-Videos in MTV gesehen ≈ ist mal so und mal so, Rock auf eine Art durchgestylt, die an die 70iger erinnert. 1 clip U2 mit B.B. King: Als ob mich Rhythm 'n Blues noch immer zerreißen täte. Die einen heulen bei Filmen und ich muß mich bei bestimmten gitarren-Riffs beherrschen. Und prompt gedacht: Ich wollte, ich wäre Musiker.

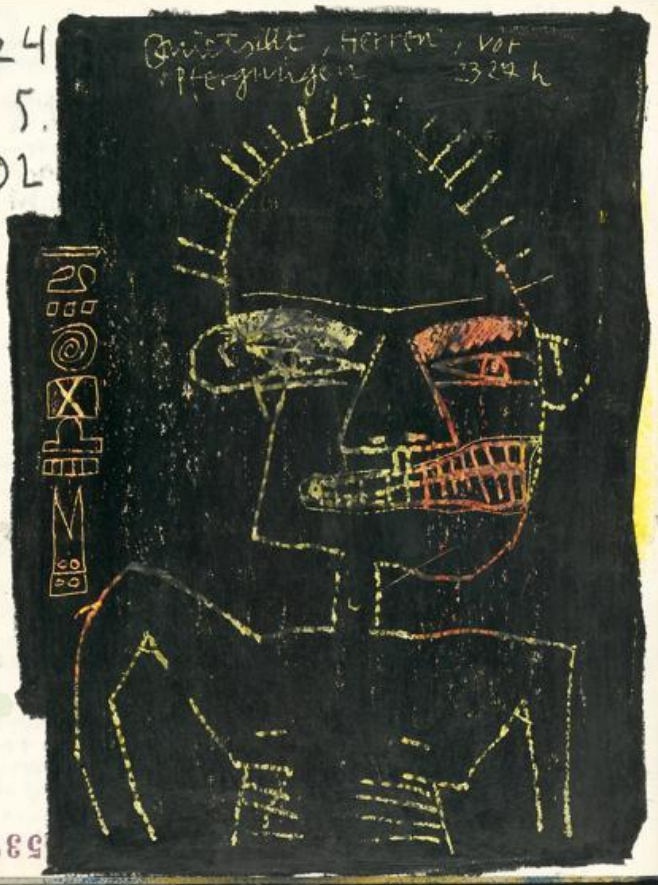
9:35 h

WELTKUNST - GLOBALKULTUR - EINHEITSBREI.

5370

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24
5.
92



5371

24
5
92
Herr Hilgert

5372

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. Quiptscht, ihr Herren, vor Vergnügen. Die
5. alten Socken gewaschen & ausgewrungen
92 über das Balkongeländer gehängt (unten ging eben die Bäuerin Clara Bauer vorbei und schimpfte mit ihrem Melkschemel), dann retour in den Arbeitspalast, wo hingerökelt das Modell auf Modellierung wartet. Der Malerheld flimmert im Stolze seines schweißigen Angesichts. Hoch lebt der Baskenmütz, das pfremde Ausland lockt nun nimmer. Die Künstlerwade hält nichts von Rücktritt, obwohl der braven Frau am Herd die schürzen wehen. Das Beinkleid ist jetzt [redacted] schnell seiner Bestimmung enthoben, die Kinder (Pänz & Blagen) längst betäubt, das Murmeltier der Mietzekatz. Auf Rollschuhen aber fährt der Chefarzt in den Atelier & klaubt sich seine Tochter → in das Medizinköffchen. Verdattert stimmt der Künstler: Schweigen. Auch die Nachteule jubelt nun nicht mehr. Da kannste deine Socken auch wieder vom Balkon rollen. Ausgequietscht. Modell fott, Inspiration fott. Oh böse, böse Lebenszeit = schon schwillt die Depre & bläht sich mächtig in der Seele. Das macht Hunger und nicht schlecht den Appetit auf Nudelomlette nach Landfrauenart. Na siehste: Die gute Frau hat den Herd längst schon geschürt. stumm versinkt der Künstler im Familienleben. Und am Abend: entweder ins Kinno, oder die Biografie von irgendeinem, [redacted] zumindest datt.
irgendeinem lesen.

958h

→ NACH BEVOR SIE VOLL DURCHMODELLIERT

HOKUM = Mumpitz

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

AYROLES

29. 5. 92 Frei.

gestern 995 km von MZ bis hier und vorgefunden 1 Landhaus, mehr im Abseits als Helmut Rahn jemals stand und wie ich gerne so weltflüchtig-romantisch träume. Oben Atelier. Ich meine ein richtiges Atelier, kein ausgeräumtes Wohnzimmer mit wenig Platz, dafür aber niedrige Decken wie bei mir zu Hause. Ein Atelier, wo man nur Heimweh kriegen kann ≈ oder eine Art Fernweh nach der Malerei, sage ich jetzt mal. UND SCHREIB MIR BLOSS MIT

5375

BLAUER TUSCHE, DASS ES SO AUSSIEHT WIE BRIEF, WIE SCHULZEIT. Und Drehzeit.
Seit Sommer ist, ist auch eine Niedergeschlagenheit in mir, was meine räumliche Situation als sog. Maler betrifft: ständig gedenken an das erste Haus in Hütte, d.h. die Arbeitsbedingungen die ich dort hatte. Und dazu kommen gleichzeitig Vorwürfe, vorwegen: Ich habe die 10 Jahre nicht genutzt. Oder zu wenig genutzt = was ich schon immer gehabt habe, wenn ich mal paar Tage nicht gearbeitet habe. So ungefähr geht mein Leben sowieso: Ich nutze auch nicht die Chancen die ich nicht habe.

Die geliebte hört unten den Franzosenradio: entweder soll ich nicht verstehen was sie mit ihrem Radio redet (denn ich bin der französischen Sprache unmächtig), oder sie frischt ihr Französisch auf.

Personen, die zumindest in PRO: BIER EINE SEITE durchgängig auftauchen werden: • Der Wirt Herr Bender • Der Trinkensmann Adenter • Die Bäuerin Clara Bauer.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

29.
5.
92

Bildnis des Künstlers als junger Franzos.

13.40 h

5377 21,8 km ~~42,3 km~~

grade kam mir beim Blick aus dem Fenster: »Ich bin & werde kein Landschaftsmaler, ich bin ein Maler der Großstadt.« gemeint ist damit womöglich: Ich male sowieso nicht den Natur = zwar auch nicht der Großstadt, aber die Bieder sehen nun mal nicht aus wie Landeier, sondern passen eher in unsere Städte, die Metropolen der Welt, in das heiße Atmen der bibbernden Masse. Allerdings wünsche ich mir ja nicht die Großstadt (zu wenig Parkplätze), doch die Natur an sich ist vollkommen malungeeignet. Auch ein wenig unmodern. Die Großstadt zwar altern – doch wie gesagt: ausgerechnet ICH male Bilder, die am Puls der Zeit in 45-stöckigen Häusern, sehr stark zur Geltung kämen 29. 5. 92

14.25 h: Soeben sprach der Künstler als junger Philosoph: Nun befinde ich mich in einer euphorischen Arbeitsenphorie. Zügig geht das Werk vorm. Überall begegne ich Fortschritt. Auch prima bunt. Doch wehe! Schon naht das Morgen und damit die Verzweiflung. Denn schon morgen durchdenke ich in der Frühe das Bett, Nebel wabert grau vor dem Fenster und bevor der Hahn 3X kräht, hat mich Euphorie verleugnet. Das schwächt mir schon heute das Glücksgefühl. Da mag ich fast nimmer. Ist sowieso alles Kack und zigfach dagewesen. Wo bleibt nur Fr. Freude? die wollte sich doch schon längst als Modell ... was mache ich bloß ohne den Murmeltier, oder wie vervielfältige ich meine Einfalt ... ist ja zwecklos, nie gelingt mir das Ruhm, auch nie wieder mehr den Bildermal ... und eben gab es noch die schönste Euphorie umsonst ... ach ... ACH! 5378

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

29.
MAY
92

Herr Bernheimer,
den Geschlechtsverkehr simulierend.
(Himmelsübung.)

Aus der Serie WAS NIMMT SICH DER KÜNSTLER FÜR HEUTE VOR:

1. Schlecht sein gegenüber der Welt (Müllkippen prügeln) und den Damen (bürsteln). 2. Dem Hofhund die Wade prellen (Tortour de Lassie.) 3. Mit dem Ozonloch spielen. 4. Jede Stunde eine Papstlästerung (Stärke: Soukopp, mindestens). 5. Den Plastikkanister des Weinhändlers zerknautschen. 6. Ziemlich der Poesie widmen (stählerne Gedichte, Ungereimtheiten) 7. Den Marsmenschen entgegenfiebern 8. Die Lehre vom Ebbes verbreiten.

29.5.92
St. Hippolyte-du-Fort

..... Jetzt ..... gerade eben ---- wackelt in enger Jeans ..... breit ausladend ..... wie bei Seegang rollend ..... der Arsch .... schmal aber die Hüften ..... die Französin durch die Lichtschranke ..... des SUPER U in St. Hippolythe ..... und schon gingen ihr ..... alle Türen auf.

..... Jetzt ..... kurz nach gerade eben ... ...fragte ich auf Gutdeutsch ..... ob öffentliches Haarefönen ..... auf Parkplätzen französischer Machart ..... (Hier bremst der Chef persönlich) ..... für holländisch sprechende Italiener erlaubt sei ..... und erhielt die Antwort partout sofort ..... denn alles klärt sich von selbst ..... der oben Erwähnte ..... setzte sich in seinen PKW ..... fuhr rückwärts ..... drehte ..... und ich sah ..... den Nummernschild ..... Schweizer! ..... Zürich.

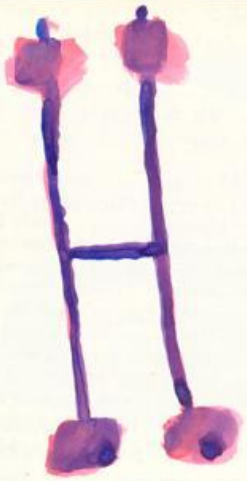
Jetzt ..... kurz nach kurz gerade eben ..... lehnte sich ein Franzose ..... gegen das Geländer des SUPER U ..... gähnte ... ... ging ein paar Schritte zurück ..... und setzte sich auf einen Stapel Paletten .... und gähnte wieder ..... Das kann der Franzos ..... machen wie er lustig ist ..... Schließlich ist er nicht im Ausland.

Jetzt ..... kurz nach kurznach kurz gerade eben ..... mußte ich ..... als wäre meine Überlegung verschwindende Luft ..... an Gertrude Stein denken ..... und an Ernest Miller(!) Hemingway ..... und an James Joyce ..... und an SHAKESPEARE & COMPANY ..... und ich bekam eine Wehmut ..... nach: Ich komme aus anderen Zeiten ... und nach Büchern ..... und Menschen die Bücher schreiben ..... und ich wollte ..... das mein momentanes Leben nur Probe wäre ..... Das Leben aber ist Premiere ..... ohne Üben.

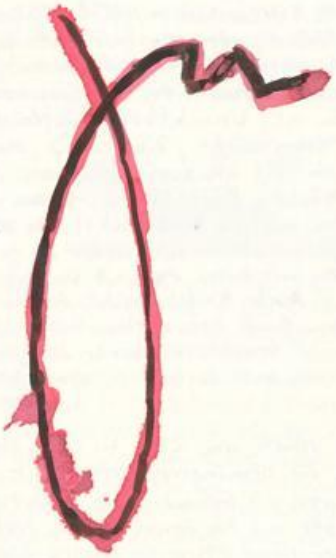
Jetzt .... kurz nach kurz nach kurz nach kurz gerade eben ..... sich pfiff ein junger Marokk ..... nach seinem Hunde ..... was genauso anhörte ..... als töte ein deutscher Junge ... seinem Hunde pfeifen ..... oder ein Türkenjunge ..... in Duisburg ..... auf bayrisch ..... einem Irischen Setter ..... der zufällig in Japan geboren wurde.

Und jetzt ..... kurz nach kurz nach kurz nach kurz nach Kurz gerade eben ..... dachte ich ..... da muß man ..... Joachim Ernst Behrend recht geben: ..... Die Welt ist Klang .... Aber nicht nur ..... 16 23 h .....

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



30.
5.
92



30. May 92
Ayrolles
(für le Chef)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

30. May 92 gestern um 6h aufgestanden und heute morgen genauso: Dann Frühstück mit MH, Ditt & Datt - gerede und danach hoch ins Atelier. Geplänkel wie in Deutschland, nix vonwegen: DAS FREMDE LAND WIRKT AUF EINEN EIN = soll heißen: Zeichnungen nach der Natur, oder sonstwelches spurensuche. Ach watt. Geht alles seinen gewohnten Gang und es kommt nichts anderes aus meinem Kopp raus, was in meinem Kopp drin ist. Unsichtbare Einflüsse = sage ich mal dazu: Das Haus wirkt, die Gegend, auch Frankreich und mir ist, als täte ich zuviel plappern / büchern / schreiben. Geduldig hört MH zu. Dann: das Geschriebene von einem anderen Blickwinkel aus neu denken. Arbeiten, als gäbe es nie wieder die Gelegenheit so zu arbeiten wie hier. ~~~ Und schon trübt sich die Seele ein. Auch Angst, nicht durchhalten zu können und am Ende dazustehen mit: Ich darf meiner Euphorie nicht trauen = immer der gleiche Quatsch & Coppes, alles schon mal dagewesen usw. Alles schon mal dagewesen.

18.00 h

31. May 92 Am Abend schon um 21 h zu Bett, kurz noch durch die Hemingway-Biographie und um 3 h noch geworden, weil die Freundin das Küchenfenster offen gelassen hatte und das Fenster vom Nebenraum mich, weswegen der Hund etwas zu spielen hatte. Retour ins Bett & nochmal Hem-Biographie mit der Taschenlampe; dann noch im Bett gelegen. Um 4 ½ aufgestanden, Kaffee gekocht, eine Postkarte an den Heimatwirt und eine Postkarte nach Hütte, an die Angler W. Adam & Egon. = Vorne drauf die typische Camargue-Fotografie: Pferd & Reiter im Wasser stehend, der Reiter hat einen langen Stab

5383

geschultert (was dem Cowboy der Revolver usw.), abhinter Sonnenuntergang - sowieso. Text: → Die Anglerei geht hier so: Der Angler reitet einem Pferd in den Bach und klopft den Fischen mit einem Stecken auf den Kopp. gewonnen hat nicht derjenige, der die meisten Fische verprügelt hat, sondern der, dem die meisten Pferde ertrunken sind. ← Dann kleine Zeichnung in Pro: Bier №5 = Bildnis des Künstlers als junger Zorro.

31. 5. 92

Irgendwo habe ich gelesen, daß irgendwer sagte: »Zeichnen ist Erinnerung.« Das hieße: man denkt an etwas und zeichnet das auf. Nicht endgültig denke ich momentan: IST JA FURCHTBAR. Also: ich verfuhrwerkte oben 1 gestrichel und raus kam dabei eine Art Krokodil. Rein formalistische Frage: Zwo Seiten gekritzeltes sieht nix aus; auch als Handgelenksübung bißchen stricheln. So. Ich habe mich nicht an 1 Krokodil erinnert, sondern die Zeichnung hat mich plötzlich an die Fußball-Weltmeisterschaft 1962 (Chile) erinnert. (Natürlich mit der dazu gehörenden Wehmut) Allerdings möglich, daß ich jetzt 2 WM's verwexele, die von 62 und die WM 70 in Mexico. Aber ich bleibe mal bei WM Chile, 1962. Da gab es im WM-Buch das Bild eines langen, hünenhaften Tormanns CAIMAN SANCHES, der für Kolumbien (??) spielte. Ein Farbiger, der vornüber gebeugt in seinem Tor stand, die Knie leicht eingewinkelt und die Hände auf die Knie gestützt. Kolumbien ist in der Vorrunde ausge-

5384

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

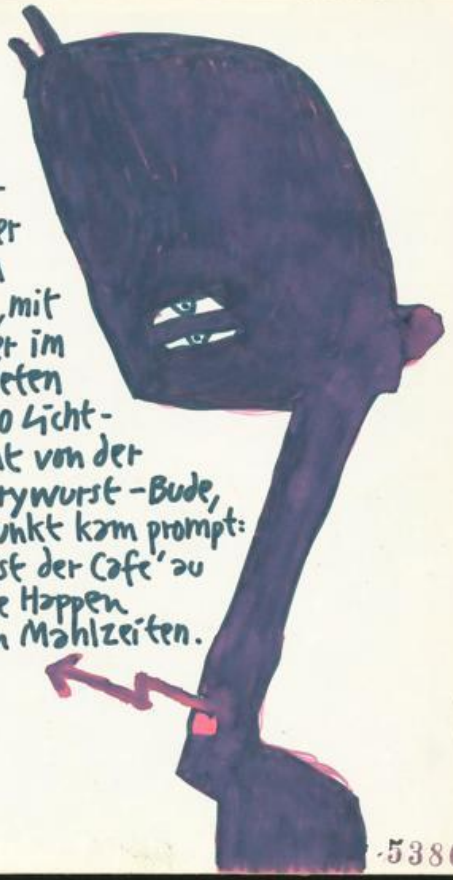
schieden, der Tormann aber war der Star der Mannschaft, der die Niederlagen leider nicht verhindern konnte. Und dann dachte ich: Ein Cappes, daß ich meine Fußballbücher alle gott weiß wohin verschenkt habe (womöglich sogar weggeworfen, denn als Student ist man gebildet zu sein & nix dumm Fußball spiel & Sportzeidung les und WM-Bücher guck.) • Fritz Walter: » 3:2 « = WM '54 • Fritz Walter: » Spiele, die ich nie vergesse. « • Helmut Rahn: » ? « Titel vergessen • Uwe Seeler: » Meine schönsten Tore «. Und diverse WM-Bücher, das letzte 1974. ≈ Voneinander zeichnen ist Erinnerung. (6 15 h)

5385

Bildnis in gefanzter Schräglage 31.5.92

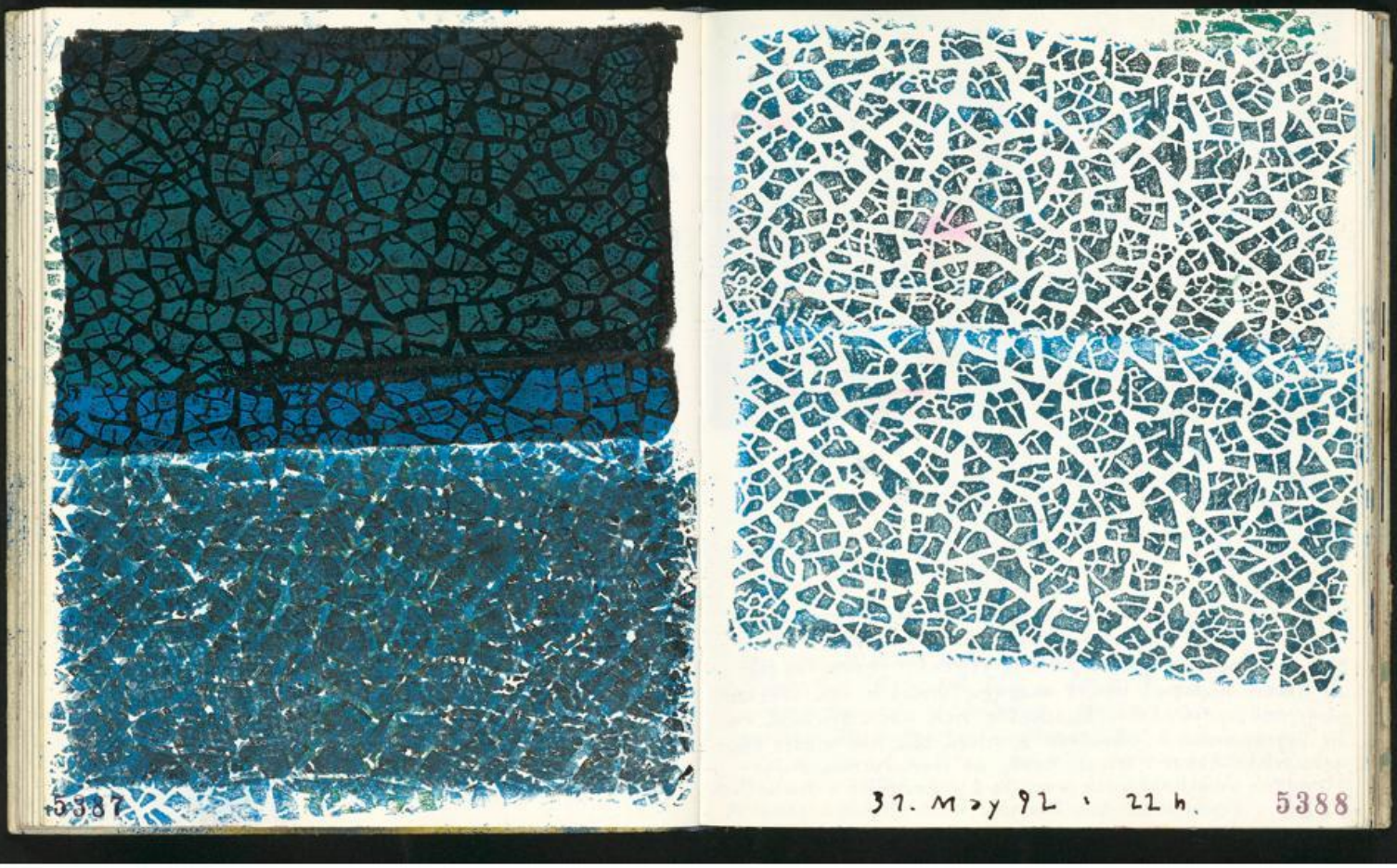
31.
5.
92

Anduze:
hier der vollendete Trost der kenntnisreichen Freundin. Ich, mit Kompletthunger im ess-entfremdeten Gedärm, 2000 Lichtjahre entfernt von der nächsten Currywurst-Bude, [redacted] die Auskunkt kam prompt: In Frankreich ist der Cafe' zu Zeit der kleine Happen zwischen den Mahlzeiten. Teufel auch.
18:15 h



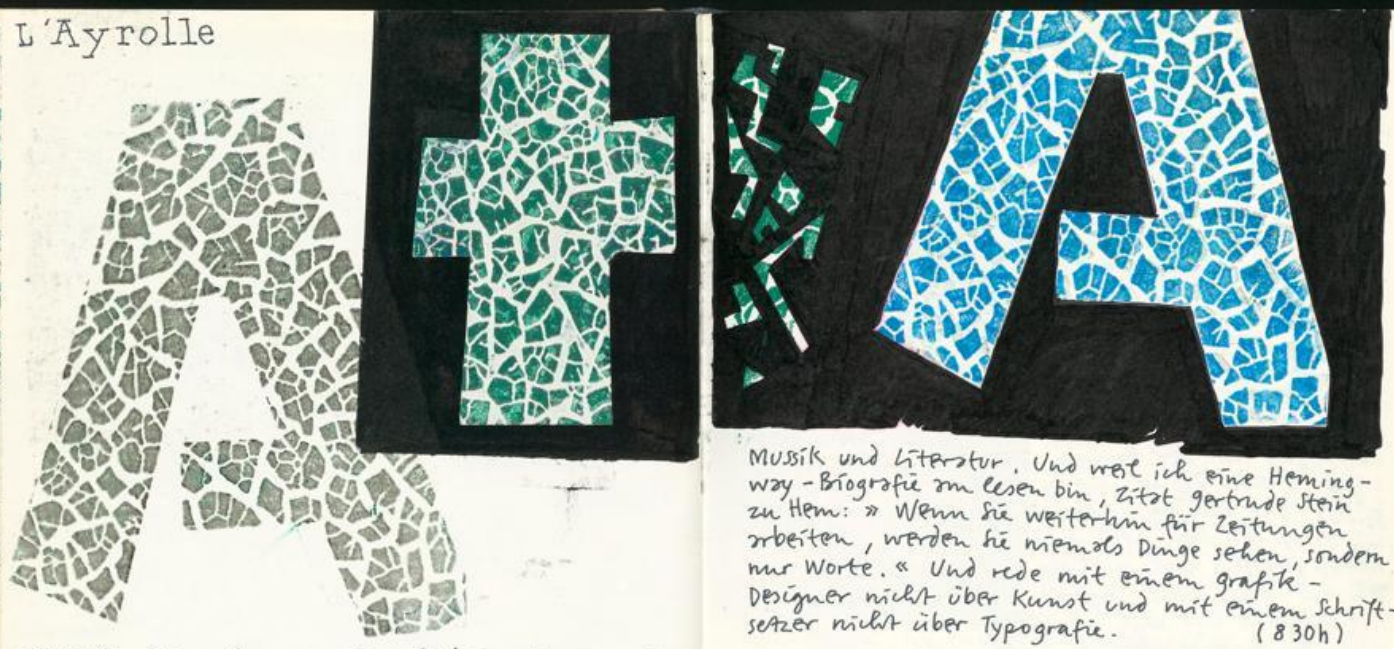
5386

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

L'Ayrolle



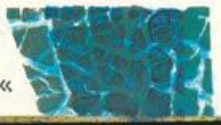
1. Juni 92 Die ersten paar Tage früh am Morgen aufgestanden = schon am Abend vorher ins Bett und mich aufs Aufstehen gefreut: jeden Tag für die Abbeit nutzen. Heute morgen um 6 h den Wecker abgestellt, Frl. Roth kuschelte sich nach einmal an die Doormanns-Schulter & schon bin ich wieder eingeknackt. Aaber: Mms. Roth ist irgendwann aufgestanden und hat mich um 1/2 8 h geweckt: Frühstück ferddisch. Am Morgen auch Gerede: Kunst & Mussik und Literatur. Und weil ich eine Hemingway-Biografie am lesen bin, Zitat Gertrude Stein zu Hem: » Wenn Sie weiterhin für Zeitungen arbeiten, werden Sie niemals Dinge sehen, sondern nur Worte. « Und rede mit einem Grafik-Designer nicht über Kunst und mit einem Schriftsetzer nicht über Typografie. (8 30h)

Sehr aufgescheucht flattert dem Künstler das Hirn im Hirn: alles wieder direkt und auf einmal. Immerhin habe ich mir in solch einem Zustand: i r g e n d w a s zu machen. Früher bin ich dermaßen aufgeregt im Haus hin- & hergelaufen, daß ich zu n i x kam, eine Cigarette nach der anderen, Pläne für ditt & datt und am Ende bin ich in der Wirtschaft gelandet, wo ich beim Biertrink

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

1. Notizen in Bücher machte, dann Karten spielte,
6. dann an der Theke schwadronierte und dann
92 noch Hause ging & mit dem Vorsatz zu Bett: morgen früh raus und nix wie das gemacht, was mir noch eben durch den Kopp drüngelte. So. Am nächsten Tag hatte ich entweder einen Kater, oder wurde wach, sinnierte über die Gedanken von gestern nach und kam meistens zu dem Schluß: alles Coppes. Also von vorne anfangen. Siehste, Herr Gesangsverein, es ist keine Schwierigkeit, sog. Ideen ins Hirn zu kriegen, das Problem besteht viel eher darin, diesen Hirnsalat ordentlich aufgespult in die Reihe zu kriegen. Und wenn man das Pech hat, zugleich Triebtäter & Zauderer zu sein und sowieso 1 verzweifelter Selbstzweifler, dann fällt man schnell vom Euphorie-himmel ins Depressionsloch und dann isses erst recht aus mit der Kunst. Die ist ja nicht Nachsingen. ≈ Das ist im Ausland auch nicht anders. Und weil ich sowieso mehr Abfall produziere wie Dinge die vernünftig sind, und weil ich meinen Abfall obendrein noch aufhebe & sammele, damit ich mal bloß nichts vergesse, daß ich hauptsächlich Abfall mache und weil ich aber trotzdem nicht in einen Gesangsverein eintreten will, werde ich zukünftig den Abfall katalogisieren. Das heißt: der Krom fliegt jetzt nicht mehr wahllos durchs Haus, oder wird in Kisten & Kästen aufbewahrt = wo ich ihn eh vergesse, sondern ich mache daraus Bücher. Alles auf PACKPAPIER.

- Büchertitel: »Nachdurst«
- »Beste Reste« • »Ateliertage«
- »Sammlung« • »Ditt & Datt«



Am Mittag nach Lasalle auf den Markt gefahren. Kurz etwas eingekauft und dann schnell vor dem Regen in ein Cafe am Marktplatz geflüchtet, 1 Café, wo man draußen sitzen kann, war die Plätze davor mit einer Zeltplane überdacht sind. Ein freier Tisch am Rande der Überdachung. [redacted] MH ging noch Brot kaufen ich bestellte derweil 2 Café au Lait. Am Nachbartisch zwei Ehepaare aus dem schwäbischen, plus 2 Mädchen ca 10 & 8 Jahre alt. Die Kleine (Paula) hüpfte mit ihrem Stuhl hin & her; ich rückte beiseite. Noch mehr gehüpfe, noch mehr beiseite rücken. Dann kam MH mit Brot und setzte sich zwischen mich und

der Kleinen, ich rückte nun nach außen in den Regen, die Kleine zappelte verstärkt, MH folgte, ich wurde naß und schob meinen Stuhl um den Tisch, MH bis zur Regenkante, die Kleine zappelte und hüpfte und schob und lärmte und ich dachte: Watt nu? W.C. Fields kam mir in den Sinn: Ein Mensch, der Hunde und Kinder haßt, kann gar nicht so schlecht sein. Die Kleine hatte jetzt einen kompletten Rappel und wackelte mit dem Stuhl

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Achterbahn und: Mama, ich brauch Platz! Da sprach die Mutter: Dann schubbs doch 2 X hin und her, dann kriegschte Platz! OHA. [redacted] MH sprach: Tun Sie Ihrem Kind den gefallen und halten Sie es aus meiner Reichweite! Ich hielt die Luft an und guckte plötzlich interessiert über den Marktplatz. Von da näherten sich zwo weitere Schwaben (2X Mittelalter, Frau mit jugendlichen Locken, die die Gesichtsfalten besser zur Geltung brachten; er mit ergrautem Zwergenbart, passend zur Freizeithose). Der Paar kam zum Schwabentisch nebenan, die zwo Ehepaare samt zwo Pänz erhoben sich und gingen, ich ließ Luft ab. Frl. Roth: Da geht unsere [redacted] junge deutsche garde.
Jezzma angenommen, ich würde in solch einen Konflikt verwickelt, tja. 1.) W.C. Fields zitieren. Auf die zu erwartende Blödmutwort: Typisch deutsch! man mag keine Kinder, entgegnen: 2.) Meine Kinder sind bei den diversen Müttern denen ich sie gemacht habe und lungern nicht im Ausland rum. Jedenfalls verschafft das prima Klima. Und bei diesem verregneten Sommetter, ist jedes andere Wetter besser. (17 h)

[redacted] Nun aber muß ich sagen von einer jungen Französin, die sich hinter der Ausschanktheke der Kirmesveranstaltung in Durfort befand. Unkundig der hiesigen Biersorten, versprach ich mir vom Muscat (der Ungar spricht gerne vom Muskatella) eine Wirkung, die mich das Elend der Welt vergessen läßt, gar, daß ich eventuell auf die Wege des Sexual gelange, (ganz wie der Portugale, der vor dem Sexual verstärkt Portwein in sich hineinfeuert, sodaß die Frau schnell merkt: Aha, gleich hat er den glied zur Hochstrecke gebracht usw). Die junge Französin aber war die

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Ausgabe einer dunklen Edlen: ihre Augen sehr glühend, ihr Mund kam gerade aus dem Mondfeld, das Busen wogte wie starker Seegang und ihr Lottozettel in enge Jeans gezwungen. Schon freute ich mich aufs Ausland. Ein Muscat kostete 8 Franc, eingeschenkt bot ihn ein Herr mit Bauch. [redacted]. Süße schwang sich den Hals hinab, floß durch Kehle & Darm und plumpste auf die Muskatnuß. [redacted] Mein Auge [redacted] auf die Kirmesmaid. Rasch schüttelte sie ihre schwarzen Locken [redacted] meine erste Kreislaufstörung. Schnell orderte ich den Muscat №2, auch stark in der Hoffnung, daß mir Loretta (?) aus nächster Nähe einschenken würde, doch wiederum drängte sich der Franzos [redacted] zwischen mein gespanntes Fleisch und ihren Körper, der, wie mir schon schien, sämtlichen überflüssigen Kleidern [redacted] entledigt war. [redacted] Beim Muscat-genuß werden Frauen zu Madonnen. Jesses. Schon getraute ich mich zum ersten schüchternen Lächer, schlug mich prall auf meinen Oberschenkel, als ein Nachbar den Witz zum Besten gab, über den die göttliche [redacted] mimmtig lachte. Ich verstand kein Wort, prustete »Una Muscat«, worauf hin [redacted] LORETTA (?) wohltönend kicherte, der fette Franzos angestürmt kam und eingoß. 8 Franc

1. Jun 92

zum Dritten. Nun war es an der Zeit, daß mir das Hirn ein wenig verwahrloste und mich war stark der Drang nach der Französin. Allerdings fiel mir kein Film ein, in dem ein junger germane am französischen Kirmestresen steht und eine junge Frau [redacted] raubt. [redacted] Jedenfalls wartete ich ab bis der Franzos auf die Toilette ging, trank schnell aus & winkte die schöne Französin herbei. [redacted] Ich deutete diesmal wortlos: [redacted] Muscatflasche!, legte 8 Franc auf den Tresen, sie nahm das geld, schenkte mein glas [redacted] halbvoll und ging zu ihren jugendlichen Bekannten am Ende des Standes. Ekelhaft. Mit besten Absichten genügte ich mich ihres Anblickes, keine spur von Sexual drang in mein Fleisch, nur der Pleatone in mir kam voll zur Geltung. [redacted] In welches Land [redacted] bin ich geraten [redacted] wo sich junge Frauen [redacted] schamlos dem Ausländer nähern [redacted] und ihn um 4 Francs bescheißen? [redacted]

(20 40 h)

Aus der Serie: Wilde Männer – zartes Glück.

7. Juni 92

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

2. Juni 92 In den Tagesablauf fließt mir als Morgengabe zuerst das Unglück: Am Mittag geht es nach Nimes, d.h. Radau, großstadthektik und auf jeden Fall zuviel Volk um mich herum. Selbst ein Stierkampf ist nicht ausgeschlossen. Das andere Unglück ist, daß mir die Packpapier-Beklebungen kaum zusagen. Irgendwas fehlt, muß verändert werden oder muß ganz anders gemacht werden. ▣

Heute morgen beim Aufstehen zum ersten Mal Sonne. 1 X aus dem Fenster fotografiert, den Nebel ungehindert hochsteigen lassen und 20 Minuten später war die Sonne weg. (Solange im Atelier Licht ist, brauche ich keine Sonne.) 805 h

▣▣ Buch: IN GELB

2. Juni 92 Momentan kann ich mich erinnern, daß ich vor Jahren Peter Härtlings »Hölderlin« las & daß PH eindringlich die Ruhe beschrieben hat. Also lag ich im Saynbachtal auf einer Wiese, am Himmel Hubschrauber und gelegentlich ein Flugzeug und auf der Straße hin & wieder ein Motorrad. Nix wie Lärm im WW und es ist tatsächlich die Frage, ob man im WW noch einen Platz erwischen kann, wo nichts von Maschinenlärm zu hören ist. Bon. Hier ist davon in der Tat so gut wie nichts zu hören; alle 10 Minuten ein Auto unten auf der Straße, was lediglich gedämpft zu hören ist. Den einzigen Krach veranstaltet die Natur höchstpersönlich. Wasser rauscht / Enten schnattern /

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Frösche quaken / der Kuckuck kriegt sich nicht mehr ein / nicht schlecht, Herr Specht: Hacken & Trommeln am Baumstamm / Wölfe bellen dem Hunde gleich und auch das Murmeltier nicht von leisen Eltern. Elstern pfeifen auf gekalkten Silber-
2. Trillerpfeifen, der Bär ist los und das Stinktier furzt in den Höhleneingang. Schnell läuft auch die Feldmaus der Katze auf dem heißen Blechdach hinterher: alles Radau & getöse. Die Natur ist schon
VI. lange nicht mehr das was sie mal war; zu Hölderlins Zeiten, jawoll, da war noch eine Ruhe im gebüsch, wenn der Dichter lustwandelte. Schlimme
92 Vorstellung: wenn dem Tode wird man in den Kosmos gebeamt und schwirrt dort bis ans Ende aller Zeiten herum. Wobei man doch spätestens seit Joachim Ernst Behrend weiß (& gehört hat), daß der Weltraum ebenfalls Radau produziert. Also lieber in die Hölle? Dort prasselt Feuer und die Teufel klappern mit ihren Dreizacken. Wenn doch bloß der Kuckuck das Maul halten täte, habe mich schon zum 3ten Mal verzählt.

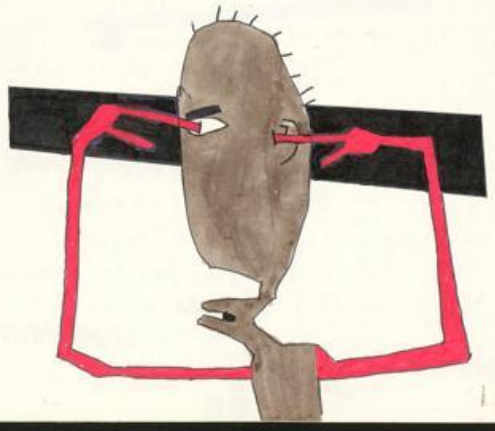
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

2. VI. 92 Am Morgen wachte le Künstler in Nimes auf. Das bedeutet: schon gestern angereist. Zuerst die Verabredung mit Herrn Theo an der Stierkampf-Arena eingehalten und dann zum Haus und dann mit Theo auf eine Vernissage in einem Hotel, wo man auf seine Freundin treffen würde. Bei der Vernissage ging es um Stierkampf-Bilder / Plastiken im weitesten Sinn (wie es überhaupt hier sehr um Stierkampf geht, denn in dieser Woche sind die Stierkämpfe in der Arena = was gut zur Hem.-Biografie paßt, die ich gerade lese.) Die Bilder im Hotel-[redacted] Foyer waren ein einziger Kunst-Kwatsch, bemerkenswert lediglich, daß eine komplette Künstlerfamilie Oppa / Vatter & Sohn ihre Werke zeigte. (Eventuell hätte man dem Opa schon sagen sollen, daß es nicht viel Wert hätte; offenbar ging es aber gut von den Sachen zu leben, denn der Sohn erlernte ebenfalls das Handwerk des Künstlers und dessen Sohn auch. So muß man als Künstler aufwachsen, Herr Gesangverein: da wird man dermaßen stark im Selbstbewußtsein, daß die Blindheit für die Bilder keine Rolle spielt.) Lange Vorrede. Besser wie die Kunst war nämlich le Publikum: so habe ich zum ersten Mal sog. Schickimicki aus nächster Nähe mitgekriegt und verdammt auch ICH KANN DIE SPRACHE nicht. Als Londi will ich gerne die Extravaganz der Damenwelt loben, das ist nicht wie die Bäuerin Clara Bauer [redacted] und sowieso isses anregender die Frau an sich zu begucken, als gemalten Unsinn an der Wand. [redacted] Sehr aufgemischt, erwecken die Damen den Eindruck, als befände man sich auf der Mädchenschau in einem Hurenpalast. Ihre Begleiter sehen allesamt nach Geld oder nach Künstler aus. [redacted] gerne trägt auch noch der älteste Kopp den Zopf am Kopp. Bißchen Händchenhalten und Aschtätscheln, somit leicht zu ersehen ist, in welchem Besitz sich die Dame befindet. Nun aber depremiert sich le

Künstler, denn überhaupt nicht weiß er wie man eine Dame verräumt. Womöglich befindet sich gar eine fremdsprachige Figur unter dem Gefieder. Auch spricht der Augenaufschlag der Dame misständische Bände. Das Haar zum Vogelnest toupiert, das Brill hängt am Bändel und ruht auf [redacted] Brust, knapp oberhalb des [redacted] Busenfurches. So. Zielstrebig und beherzt erfaßt le Künstler schnell die Hand seiner Freundin. Diese trinket den Sekt, ebenfalls le Künstler und auch die Dame. Dann gings zum Essen in das Lokal [redacted] LOS TOROS und danach in eine Jugendwirtschaft*, wo Musik-Remidemi und Rock'n Roll-Tanzen war und dort wurde le Künstler ernewt beim Bezahlen beschissen. Diesmal von einer Halbafrikanerin mit Rastazöpfen, die für 1 Bier, 3X0,1 Cer (Piffje) Wein und einen längeren Anblick auf ihren Arsch 50 F kassierte. [redacted] (10 30 h)

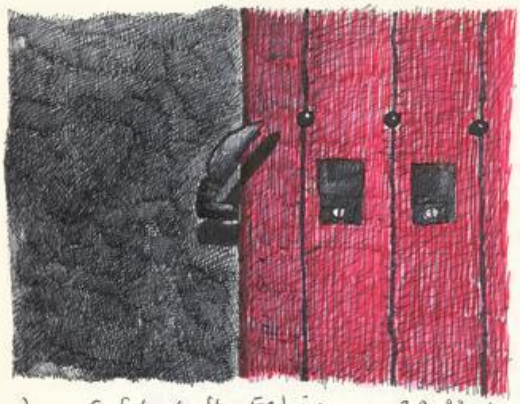
Auch hängt mir die NUR-subjektive Betrachtungsweise von bildender Kunst sehr zum Halse raus. [redacted]

* [redacted] BODEGA



3, VI. 92

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



W ||||
Я ||
= 30 F

3. Café / St. Felix 20 °° h
Nun aber
VI. bildete le Künstler ■
schnell am persönlichen
92 Mythos : - - - - - - - → Der Wirtin,
die versuchte ihr Tandem
alleine [redacted]
des Berges zu fahren,
schwang er sich : hintenauf
besetzte den freien Damensattel
und strampelte mit [redacted] bergauf.
oben angekommen: [redacted]
[redacted] Gestatten,
Raymond Polydour, der malende Radfahrer.

Auch schwang mir heute so gut wie endgültig in le Kopp: Bücher die IN GELB / IN ROT / IN BLAU heißen (Grundfarben-Saga) & eventuell noch IN SCHWARZ, aber dann auch IN WEISS. ↗ Sammelsurium in den entsprechenden Farben. ■

Jezzma: Kann man zu einer Arbeit, die schwach oder
3. schlecht etc. ausgefallen ist LÜGE sagen? Ach was: der
VI. Hersteller dieser Arbeit, konnte oder wußte nicht besser.
92 Vorausgesetzt, daß jeder sein Bestes gibt (aber was ist das Beste?) ≈ Von vorne: Lüge ist, wenn einer bewußt blufft, um so zu tun, als ob er sein Bestes gäbe. Auch, wenn sich mit einem bestimmten Thema nicht sog. tief auseinandergesetzt wird & die Oberfläche leichtes Spektakel bleibt. ■

Das Leben ist auch: Werde berühmt und du kommst mit der schönsten Paranoia durch. Wirste nicht berühmt, biste lediglich ein sonderbarer Bekloppter. ■

~~Vorprogramm~~ [redacted] MH: guck dir mal den Himmel an! Der steht so, wie es sich für einen ordentlichen südländischen Himmel gehört! »Auch ich bin ein Südländer«, sprach le Künstler. (2740h)

XXX

Entweder haben die Schwaben Schulferien, oder die Schwaben sind dermaßen frankophile, daß sie sich das ganze Jahr über in Frankreich rumtreiben. Möglich,
4. denn nicht umsonst redet der Franzos vom LE ARSCH-
VI. LOCH DE SCHWABE. Gestern jedenfalls am Pont du Garde
92 rumgekraxelt, was an sich ja schon blöde genug ist, denn wenn ich eine 2000 Jahre alte römische Wasserleitung sehen will, muß ich damit rechnen, daß ich auch 2000 fette, schwitzende & stupide glotzende Touristen zu sehen kriege. Um mich abzulenken,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

begann ich den Fotografier und zwar ein Hinweis-
stein, in den PANORAMA A 200 M eingemeißelt
war und auf dem Stein waren keck paar Flecken und
Punkte IN GELB. Aha. Paar Schritte weiter, waren auf
den Weg 4 gelbe Punkte gepinselt und noch ein bis-
chen weiter, an einen dünnen Baumstamm 4 gelbe
Punkte. genau das habe ich fotografiert.
Aber: es kamen Schwaben des Weges und es waren 5
an ihrer Zahl: 3X den Mann und 2X die Frau brach-
ten sie als Personengruppe zusammen und es waren
junge Menschen, die noch etwas zu schwäbeln hat-
ten. Und eine Schwäbin rief: Ja, was macht denn
der? und ein Schwab rief: Ja --- was macht der
da? und die Gruppe, [redacted] Arschlöcher, getarnt
als Schwaben, kam an mir vorbei und [redacted] guckte
eine Schwäbin genau hin und rief: Ei, der fotogra-
fiert DREI Punkte. Tja. 2000 Jahre alte Brücke guck-
en, aber nicht bis 4 zählen können. Fazit: Meide
die Spuren der Römer, auch meide Frankreich, meide
sowie das Ausland. Wenn du in Urlaub fahren willst,
fahre ins Schwabenländle, denn die Schwaben sind
überall, nur nicht zu Hause. (8 25 h)

4. Juni 92

→ an Knud: Sog. Eindrücke von hier schiebe ich bei-
seite, denn dazu würde auch gehören, daß
ich wieder zurück [redacted] fahre und in meinem
Hobby-Atelier schaffen muß. Auch blühen mir
hier nicht die Sorgen, denn alles ist auf das
Beste verdrängt und ohne Deutschland geht die
Kunst besser. Zumindest regt sich wieder das Hirn
und es treiben seltsame Blüten auf dem Hirnsee.

Studie für: In gelb 4. 6. 92

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5. Juni 92 Am Morgen ~~[illegible]~~ Regen und um 6 h wieder ins Bett gelegt und erst um 7 h aufgestanden und immer noch Regen. gestern war auch Regen. Und genau deswegen den ganzen Tag im Haus rumgezappelt und nix auf die Reihe gekriegt, weil: In Nimes sollte gestern die Eröffnungs-Parade der FERIA 92 sein und bis 15 h wollte das Festkomitee - Mitglied Theo angerufen haben, ob die Parade stattfindet oder auf heute verlegt wird. Natürlich kein Anruf. Und wenn ich auf was warte das mich sowieso nicht besonders interessiert, dann ist nichts mit mir anzufangen, dann schwindet nämlich alle Concentration und ich kann dann nicht sagen: Die paar Stunden bis zum Aufbruch fahrwerke ich noch bißchen rum. Ach was. gegen das Wetter ist nichts zu machen, das geht einem lediglich mal aufs gemüt, wenn man nichts mit sich anzufangen weiß. Wenn vom Wetter abhängt ob eine Parade stattfindet, isses was anderes und wenn man deshalb auf einen Anruf wartet, isses ärgerlich. Demnach ärgerlich, daß ich am nächsten Morgen zurück ins Bett gehe, noch 1 Stunde rumliege, simuliere & grübele, ob denn heute nun ... und nach Nimes ... und morgen erst wieder nach hier ... und übermorgen schon wieder die Klamotten zusammenpacken, das Haus aufräumen und dann endgültig zurück nach Deutschland.

Hemingway: »Ich will so gut schreiben, und der gedanke tut mir weh, daß ich zu einer bestimmten Zeit glaubte, ich schriebe t a t s ä c h l i c h gut, während ich offensichtlich in einer Krise steckte.« Dann fällt mir das einzige gelalle der gelernten ein (& auch das der wunderbaren KUNSTtheoretiker aller Klassen), die sagen: Woher will man schon wissen was das Beste ist, oder: Man weiß ja nicht wie das Publikum reagiert, dem können genau die Bilder gefallen, die der Künstler für schwach empfindet, oder: Hauptsache ist doch, daß man geld für seine Bilder bekommt. Usw, usw. All das ist

geschwätz & gerede, denn es geht lediglich darum, daß ICH entscheide was gut oder schlecht ist, denn ICH habe die Bilder so gemacht wie ICH sie machen wollte & dafür habe ICH letztlich gerade zu stehen & da hilft mir auch das geld nicht, das ich (für mein Empfinden) schlechte Arbeiten bekomme / bekäme. Sowieso: wenn der Künstler ständig den Individualisten raushängt, soll er gefälligst auch so individuell sein und für sich selbst und unabhängig vom Kunst=Markt-Trödel entscheiden. Und genau weil das im richtigen Leben so schwer ist, muß man ständig im Kopp haben, daß man bereit ist alles zu geben um zum Besten zu kommen.

5. Talent hat doch jeder, das ist doch keine Sache auf die man stolz sein sollte. Aber sein Talent auszubauen, zu nutzen & d a f ü r zu leben, ist eine andere Sache. Jedenfalls sollte man sich selbst schuldig sein, das was man macht, so gut zu machen wie man nur kann.

VI. Seit mir der Arsch finanziell auf grundeis geht, isses doch doppelt schwer geworden an der Arbeit dran zu bleiben. Und wenn man mit galeristen zu tun hat (und anders geht es nicht, wenn man aus seinem stillen

92 Kämmerlein raus will - und man m u ß raus), dann konnte nicht mehr so leicht mit Werten kommen, die du für dich selbst aufgestellt hast, da hat man plötzlich mit der Welt zu tun, mit Umsatz & Rentabilität und wenn man das nicht bis zu einem Mindestmaß bringt, ist man draußen. Und dann hat es eh keinen Sinn, sich als unverstandenen Künstler zu bejammern - was sowieso ziemlich unwürdig ist, finde ich. Im grunde geht es nur so, daß man immer wieder aufsteht und von vorne anfängt, immer & immer wieder und das geht nur, wenn man den Willen hat, das Beste zu geben. So. Das ist dann das Kapital das man hat & jetzt muß man zusehen wie man weiterkommt. Jedenfalls MUSS doch die Kunst mehr sein wie eine Zeitgeist=Angelegenheit, oder ein schneller Erfolg;

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Kunst ist doch wohl etwas, das vom sog. Künstler selbst bestimmt wird, oder wo sind wir? Und wenn Kunst vom Künstler bestimmt wird, dann soll er sich gefälligst durchquälen und die gelernten sollen die Klappe halten oder sollen mal versuchen der Kunst und dem Künstler und dem Publikum gerecht zu werden und nicht nur ihren FAXEN, egal wie die gestylt sind. Und der Künstler soll sich die Kunst die er macht, gefälligst ERARBEITEN. So. Und ich habe gesprochen, denn ICH sitze momentan im verregneten Frankreich und mir ist vollkommen egal was mit dem Rest der Welt ist, denn ich habe zumindest wieder eine Spur davon, wie man (ICH) denken & arbeiten sollte & gottnochmal, ich wollte, ich würde 200 Pfund wiegen und hätte einen Schlag wie 7 Boxer und ich könnte mit Leichtigkeit zuschlagen wenn mir einer dumm kommt oder dazwischenredet. Aber auch ist mir, daß man mit gequatsche von Ehrlichkeit am Ende eher ausgelacht wird. Wozu auch ehrlich sein, wo die Kohle doch ganz anders zusammengeklaut wird. Siehste, Herr Gesangverein, als Künstler hat man immerhin die Chance selbst entscheiden zu können ob man ehrlich ist oder nicht. Was ehrlich ist, darüber denken wir noch der nächsten Gesangsstunde noch.

Portrait des Künstlers als junger Seemann (Leichtmatrose)

5409

12"

6.1.
6.1.
92

5410

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6.
VI.
92

STARK [redacted]
AN DIE ABREISE ER-
INNERT, FALLEN DEM
KÜNSTLER NUR NOCH KLEI-
NE ZICKEN EIN UND DER ZUNG
AUS LE MUND. GERNE ABER TÄ-
TE ER NOCH DEN GEDICHT IN SEIN
EN KOPF SCHREIBEN: [redacted] ES DR
OHT [redacted] LÄNGST DER ABREISETER
MIN, DESHALB KANN DER KÜNST
LER [redacted] NUR NOCH NIXDENK U
ND AUCH SEINE MÜDIGKEIT IST
SCHON STARK VORANGESCHRIT
TEN. GLEICH WÄLZT SICH E
VENTUELL NOCH ETWAS.
DIE LESEGEWOHNHEIT Ü
BER SEIN AUGE, NOCH
EINMA
L BIEGT
SICH DER
KÜNSTL
ER ZU S
EINER GELIEB
TEN UND W
ÜNSCHT AU
CH IHR FR
ÖHLICH
E

6.
VI.
92

5411

5412

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. Juni 92

12 30 h Diesmal ist schweres Sinnieren über das Leben angesagt. Ach, das Lottoglück soll nicht so kurz kommen. Und die Dienerschaft im Villa-gebäude an der Côte d'Azur auch nicht. Und Champagner statt Bier, was sich womöglich aber als schlechte Alternative herausstellen könnte. Dem Caviar allerdings bin ich sehr abgeneigt; nicht aber dem Lachsfang in Irland. Bloß hilft doch auch nicht der höchste Lottogewinn im Lotto gegen das verregnete Wetter. Steht mir eines Tages jedoch das Lottovieh sehr bei und ich gewinne den geld, dann bitte ich mir die ersten 3 Tage Ruhe und Schweigen aus und ich dulde nicht, daß mir jemand dazwischen redet, wenn ich mir neue Sorgen

5413

zuflüste. Sowie ich zurück in Deutschland retour bin, eröffne ich nochmal den Wettrennen mit der Lottovieh um den Hauptgewinn. Es soll dies im Wirtshause Thiel geschehen, mittags zwischen 12 und 13 Uhr, freitags. Bis 15 h warte ich auf den Herrn Schmitz auch zum Kartenspiel und eventuelle Besprechung der getippten Lottozahl. Auch bietet sich an, das ich bereits um 14 h in das Bierhaus Hildegard gehe und dort ca 2 Stunden den Würfel spiele. Auch der beliebte Ruff & Runner-Karten. Dann aber gehe ich die Straße hinab, über das Brückchen, kurz am bezäunten Kleingärten längs, auch lasse ich das neuere Feuerwehrhaus rechter Hand stehen, wende mich gen Friedhof, wo allerhand tote Männer und Frauen begraben ihrem jenseitigen Lottoglück - ach was, darüber pflege ich nun nicht zu grübeln, datt is dem gott sei 'Sach'. Sowieso schon vorbei am Friedhof, über die Hauptstraße, die Treppe hoch in die Wirtschaft zum Herrn Bender. Und siehste: da bin ich. Und da wird nicht schwer sinniert wie anfangs angedeutet.

7. 4. 92

5414

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. Juni 92 L'AYROLLE 20 55h

Malerbücher wie Skiz-Bücher: Dem bin ich mit den PRO:BIER-Büchern mal näher gekommen. Und damit nix verloren geht (hauptsächlich die Texte), sobald ein Buch fertig ist, Fotokopien davon und in einem Extrabuch gesammelt. ■■

Auch mal über den Stierkampf von vorgestern schreiben, sobald mir aus dem Hirn ist, daß mir der Stier wie mein Kätzchen vorkam, wenn ich es geärgert & gezergelt hatte. Dann wußte es auch nicht mehr so recht wohin, guckte ganz verunsichert und führte kleine Scheinangriffe. ■■

DUKTUS N°3 habe ich mittlerweile zum dritten Mal in der Mache und wie zu sehen ist: es wird besser wie beim 2. X und da war es schon besser wie zu Anfang. Allerdings kriege ich nicht den Bogen raus von Abbildungen und Texten, denn die sog. Bilder sehen ja doch schwer nach Hochkunst aus und DARKNESS wäre ein guter Titel (auch schon ix mal gehabt). Sowieso kriege ich nicht den Bogen raus von ernsthaftem Geplapper und verwegenem Gelalle, wobei ich immer denke, daß Text und Abbildungen zumindest entfernt ineinander paßen müssen. (Als Übertitel für D N°3 = NICHT ZU HAUSE.)

■■

7. VI. 92

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10. Juni 92 Aber retour, nicht schon beim 3ten Bier (Herr Bender) in den Hochpilosophie verfallen was dem Kunst & Markt betrifft, sondern doch den Biertrink pflegen, weil morgen früh zum Zahnarzt. ~ Nun sprach der Wirt: Stark bin ich in diesem Jahr beansprucht = Polterabend, Kindtaufen und schon 6x den Sarg getragen. ■

Portait des Künstlers als junger Vorrechner

17 50h

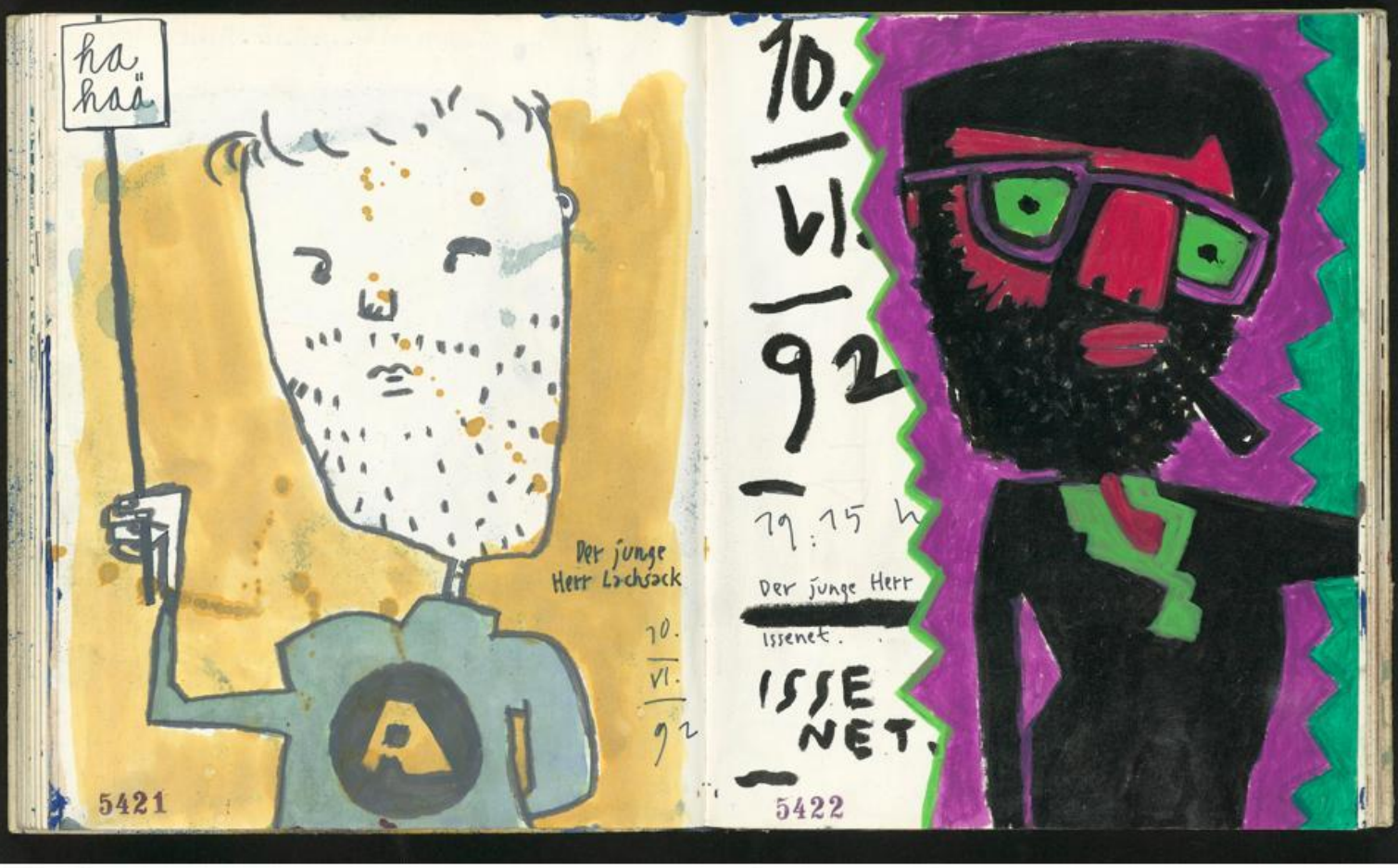
5419

Bildnis des Künstlers als junger Selbstgrüßer

10. VI. 92

5420

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Fremde Flotte: Käpt'n Nuss

10.6.+ 13.6.92

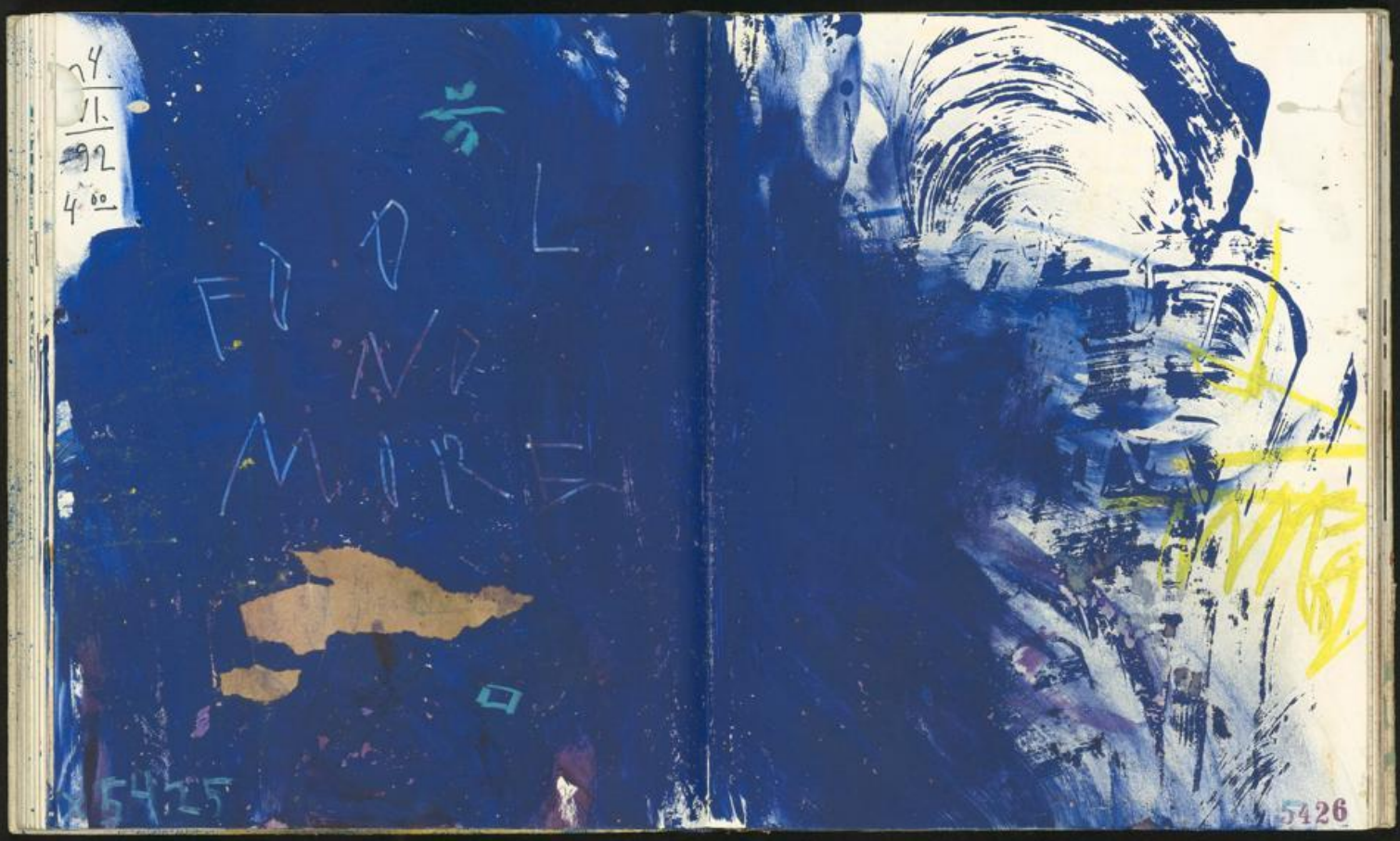
5423

13. VI. 92

BORRERO RODRIGUEZ

5424

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16. Juni 92

[redacted] Zurück in Hütte keine Lust mehr an der Arbeit weil: entweder ist ständig aufzuräumen, oder ich sehe das Atelier und mir wird ganz anders. Ich habe mir in den letzten 10 Jahren eine Art zu arbeiten angewöhnt, von der ich nicht mehr zurück will, denn dadurch habe ich mein Leben lang gesucht: Im Müll schaffen & von den eigenen Abfällen inspiriert werden. [redacted] Aber wenn ich mit der Arbeit nicht zurande komme, dann setzt sich sofort eine große Lebensängstlichkeit in mir fest, die nicht nur meine finanzielle Existenz betrifft. Ohne eine vernünftige Arbeit zu machen, ist das Leben nichts anderes als ein sinnloser Quatsch. [redacted] Es sieht aber auch so aus, als brächte ich keine Energie mehr auf (abgesehen von eruptiven Arbeitsschüben, die allerdings eine ziemliche Leere hinterlassen.) [redacted] Ab wann bejammert man selbstmitleidig seine Situation und ab wann ist es Analyse? Mond im Fisch = analytischer Verstand gleich Null. Und drehen & wenden in meinem Hirnmüll war schon immer meine starke Schwäche. Überhaupt nicht Mann der Tat, bestenfalls immer wieder kurzes Hochrappeln um im Leben zu bleiben. Mit Tat hat das wenig zu tun: Tat ist auf ein Ziel gerichtet. Tat ist die Arbeit und die Arbeit muß an einem Ziel ankommen, zielgerichtet sein und nicht belanglose Bildeleien in einer Zeit, wo so gut wie alles machbar ist, hauptsächlich die austauschbare Beliebigkeit. [redacted] Auch geht es nicht damit zu leben, sich ständig vorzubeten, daß man gute Arbeit macht. Da muß man ganz klar die Welt & das Leben im Auge behalten, was bedeutet: Man muß von seiner Arbeit leben können; alles andere ist Hobby oder Schaumschlägerei. Womöglich merkt man ab einem bestimmten Zeitpunkt dann auch nur noch lächerlich. [redacted] 1. Die Lage erkennen. 2. Dagegen angehen. Das ist 1 und 2. Ich selbst komme mir vor, als ginge ich nur ständig gegen irgendwas an, was ich aber noch lange nicht erkannt habe. Und das gibt mir das Gefühl, das ich kein Ziel habe, daß ich am Ende nirgendwo ankomme. [redacted] Ekelhafte Vorstellung: Schwach zu sein. [redacted] Erschöpft von kurzen Arbeitsschüben. Das war schon immer so, bloß war es früher befriedigender: Sich verausgaben um der Sache willen. Heute ist das nur noch wie Schaffen in den leeren Raum, als ob man totes Kapital erzeugen würde. [redacted]

8 30 h

5427

16. Juni 92

5428

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16.
VI.
72
5429
5430

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

MM 06127 / 702155

17.6.
18.6.92
IN DER NACHT = WIE ÜBERHAUPT
SEHR OFT IN DEN LETZTEN TAGEN
TRÄUME ICH NOTIERENSWERTES, DAS
MIR DERMASSEN KNAPP UND GUT VORKOMMT = IN WENIGEN
WORTEN GESAGT WAS ZU SAGEN IST, DAS ICH WACH GEWORDEN
EIN GEFÜHL VON: ES GEHT WIEDER WEITER :: IN MIR HABE
UND SO, ALS HÄTTE ICH SCHON DAMIT MEINEN SCHLAF VER-
DIENT, ZURÜCK INS KISSEN SINKE ANSTATT AUFZUSTEHEN
X ANSONSTEN SEHR DAS HIRNZERMÜRBENDE GEFÜHL IN
MIR, FÜR DIE KUNST NICHTS ZU TAUGEN, WEIL MEIN VER
-STAND NICHT AUSREICHT, MEINE ARBEIT BELANGLOS UND
MEIN DURCHSETZUNGSWILLEN NICHT AUSGEPRÄGT IST, EINE
SCHÖNE DREIFALTIGKEIT KANN MAN HEUTZUTA-
GE NOCH VOM »POLITIKER« IM HERGEBRACHTEN
SINNE REDEN? NICHT
BESSER VON MACHTVERWALTERN (BETONUNG AUF
VERWALTER), STAATSMANAGERN ODER VON EINER
SPEZIELLEN SORTE MENSCH IN EINEM SPEZIELLEN
BERUF IN DIE EIGENE TASCHE WIRTSCHAFTET
UND FREIE MARKTWIRTSCHAFT DAZU SAGT UND

5431

DIE BEVÖLKERUNG GLAUBEN MACHEN WILL, DASS ES UNS, DEM
SOG. VOLK, SEHR SCHLECHT GINGE WEIL: ZUSAMMENHÄNGE, DIE
KÜNSTLICH HERGESTELLT UND HOCHGEHALTEN, NUR DANN FUNK-
TIONIEREN, WENN SIE SO GEHANDHABT WERDEN, WIE ES POLITIKER
TUN? ÜBERHAUPT EINE SCHLIMME ZEIT, WO NUR NOCH DIE RECHTEN
EIN DEUTLICHES PROFIL HABEN UND ALLE ANDEREN PARTEIEN
BAUMCHEN VERWECHSEL DICH SPIELEN KÖNNEN. UND WO MAN PO-
LITISCHEN WIDERWILLEN HAT: GEGEN DAS VOLK UND GEGEN DIE POLI-
TIKER = BEIDE MACHEN SICH ZU DEM WAS SIE SIND. 18. Juni 92

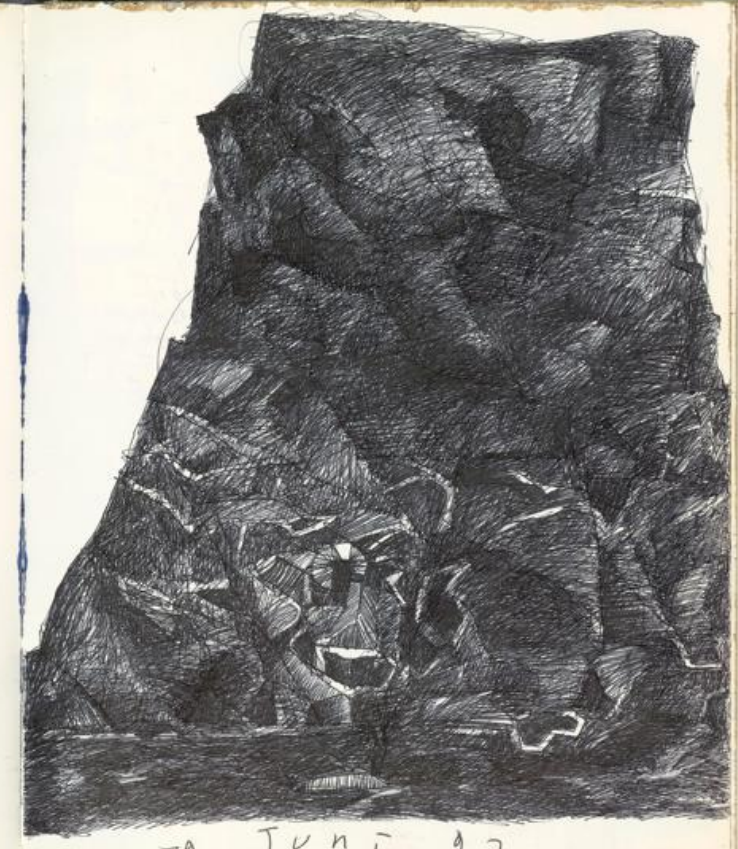
5432

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18. JUNI 92

TV im Fernseh und
pfiele bunte Bilder mit
allerhand Landschaft umrum
in viel Kilometer Reichweite.

5433

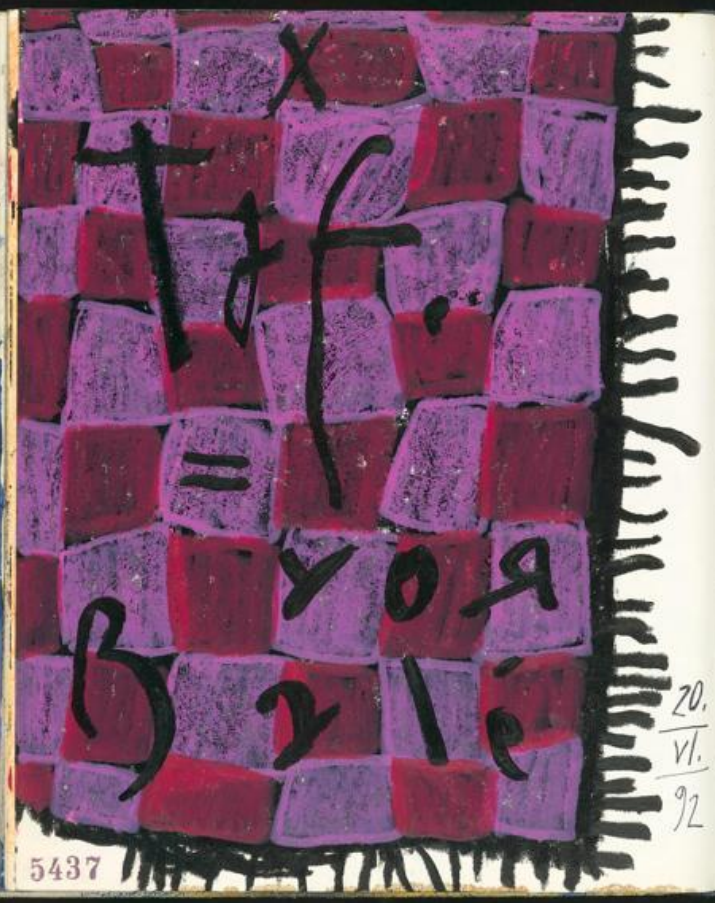


19. Juni 92

5434

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



20. VI. 92

5437

21. Juni 92 / Pension Ötlingen = Blick auf Basel / 8 ½ h

»Nicht fresch werden,« sprach der Künstler am Morgen im Bett liegend zu seiner Frau, »im-brav an meiner Seite zieren und dich in Stille üben.« Die Frau drängte ihren nachtwarmen Leib ~~an den~~ Künstlers und sprach undeutliche Schnurren. Den Kopf auf der Brust des Künstlers, summte ~~es~~ es in seinem Bauch wie in einem Resonanzkörper, wenn die Frau sprach. Kurz dachte der Künstler daran, den Tag mit einer Beleidigung zu beginnen. Doch es war grau, nebelig und regnerisch draußen und es macht keinen Spaß, die Frau am Morgen bei schlechtem Wetter zu beleidigen. Das macht höchstens einen Sinn bei gutem Wetter, wenn die Beleidigung so richtig in die ~~Augen~~ Sonne der Frau hineindonnern kann, dachte der Künstler.

Vor 2 Tagen noch sprach der Künstler mit einer Dame, die in der nächsten Zeit ein Kind bekommen möchte. Der Künstler sprach: »Solange ich es nicht bin, der zur Vaterschaft gezwungen wird, soll mir alles recht sein, zumals die Damen sowieso tun und lassen was sie wollen. Selbst meine geschiedene Frau hat es nicht für nötig befunden, bei mir nachzufragen, ob es mir was ausmache, daß sie demnächst ihr viertes Kind zur Welt bringt.« Auch allerhand groben Unfug redete der Künstler, was ~~Kind~~ Kind und Mutterschaft für ein Unglück in die Welt bringen und die Dame entsetzte sich dermaßen, daß sie vergaß dem Künstler den Kaffee zu bezahlen. Nun aber, beim Frühstücke in der Pension, fast schon im Schweizer Ausland, wird der Künstler

5438

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

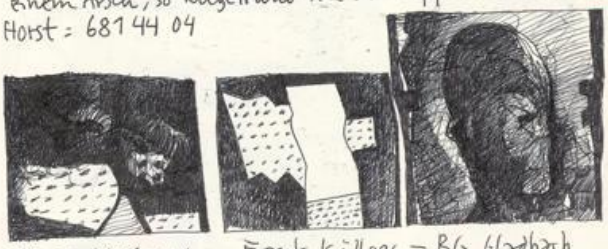
für seine Frechheiten bestraft: Kinder toben um den Frühstückstisch, wie immer ungebremst von der antiautoritären Elternschaft, rotzen sich wie kleine Indianer kämpfend in der Küche, bringen Personal und das Hirn des Künstlers ins Stolpern und gebärden sich einmal mehr als vollkommen überflüssig. Das nun auch wieder nicht, dachte der Künstler und zu seine Reute. ■■■

27. Juni 92

ART BASEL

Auch viele Herren mit Zöpfchen = die Kunst / der galerist und der weite-Welt-Bürger. ■ Als Künstler einen dermaßen verborgenen Namen, daß ich ihn selbst nicht aussprechen kann. ■ ~~[illegible]~~ Auch wieder sehr bang und gereizt und kein Elfenbeinturm könnte hoch genug sein. Viel Volk mit massenhaft Hochkunst-Ausstrahlung. Sieht alles sehr bedeutend aus. Weit das Biertrink. Jezz würze zuwer pferrücket! ◎ Also dachte der Künstler: Die einzige Rettung im Leben kann die Frau zu sich sein weiß. Ab ins Bett. Decke übern Kopf. Dann muß man nicht denken / Bier trinken / Volk sehen und da geht man einfach seinem elementaren Wahnsinn nach und basta. ■■ Aber auch manche sehr ernst und gewichtig und mit bedeutsamem Mundverziehen oder Naserümpfen. Dann ein Herr mit glattrasiertem Kopf. Vor ihm eine Frau, mit einem Arsch, so kugelrund wie der Kopp des Mannes. ■■■

Horst = 681 44 04



INTERMISSION = Frank Köllges – BG Gladbach
→ Chris Scholl & Gabi 0211 / 768782

■■■■■■■■

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

BASEL 22.VI.92

Ab 10 Uhr in der Baselstadt: der Künstler ging mit seiner Freundin die Prachtstraßen auf & ab und kaufte: 4 Postkarten und das Buch SOLL & HABEN (was er im nächsten Geschäft vor Enter Atarstat liegen ließ, weil:) Es war ein klitzekleines Lädchen wo es allen möglichen Edelschreibkram gab: Tusche, Federn plus diversen Haltern, Tinten und Papiere und gebunde Leerbücher. Davon eins gekauft (28.- Franken), fester Einband und Packpapier-Seiten. Und sofort Heimweh bekommen um arbeiten zu können & nichts mehr in der weiten Welt sein wollen. ■■■

BUCH (Packpapier): »87 TAGE« ◎ 87 Seiten, nummeriert & datiert ✎ Zeichnung und Texte (ohne überthema), eine durchgehende Technik = Tusche / Feder / gehöht à Aquarell. ■■■

14 30h

Aus der Serie: Schöner wie die Natur es will.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23.
VI.
92

Die
junge
Caroline
Rreiber

5443

26. VI. 92

5444

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

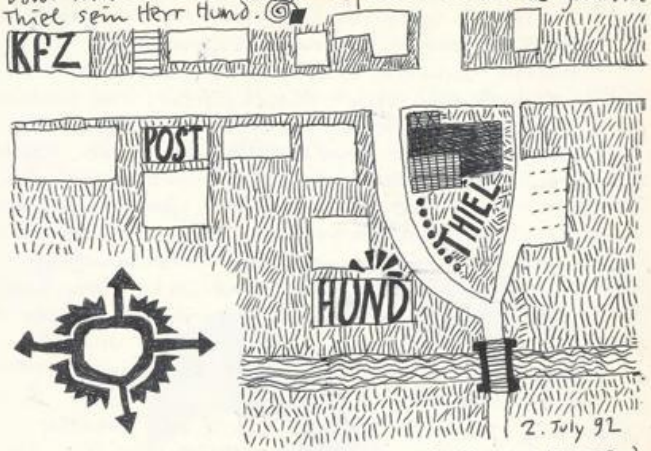
5447

2. July 92 Acht in die Werkstatt gebracht und dann rüber zur Post gegangen und Briefmarken gekauft. Der Postfrau gesagt, daß momentan in Frankfurt eine Ausstellung MAIL ART ist, weil die Postfrau an den neuen Briefmarken mit Abbildungen von August Macke und ## Franz Marc solchen Spaß hat. Kurz vom Postkarten-Zyklus mit Hajott geschwatzt und dann aus der Post raus, Richtung Gasthaus Thiel und davor den Weg runter zum Bach und auf dem Brückchen gestanden und bißchen ins Wasser geguckt. Dann paar Schritte weiter und in Richtung Dorf über die Wiesen geguckt & auf die weidenden Kühe. Das Dorf ist ja nix wie lang; bestenfalls mal zwei, drei Häuser hintereinander, kurze Seitengäßchen an der Mainstreet. Paar Kilometer lang und nur paar hundert Meter breit. Da ist man ruck-zuck aus dem Dorf raus und steht im Feld oder in der Wiese und konnte mal sehen: bei Sonne sieht alles sauber und ordentlich aus, nicht schweizsauber, aber die Wiesen gemäht und die Bäume gestutzt. Das sieht aus wie: da kommste nicht rein, weil man doch bißchen anders ist und eigentlich auch nicht rein will. Sieht aber gut aus, wie Heimat. Also hinter dem Dorf entlang geguckt und bis zu einer komplett umgepflügten Wiese schauen können. Alles was grün ist weggemäht und paar Hindernisse für Springreiten draufgestellt. Aha, und jetzt fällt mir ein, daß der angeblich reichste Mann in Hattert ein Reitturnier veranstalten will, mit Olympia-Reitern und 20 000 (!) Besucher werden erwartet und der Gewinn soll geviertelt werden = Gemeinde / Dorf / Reichmann / Reitverein. So habe ich das in der Wirtschaft mitgekriegt. Nach der Bürger-Aktion »Unser Dorf soll schöner werden«,

5448

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

jetzt wohl verstärkte Anzeichen der Wichtigtuerei. Zwanzigtausend Besucher bestaunen Olympiareiter, zertrampeln die Wiesen und verpinkeln was es zu freier Fläche gibt. Weiter den Weg hoch gegangen bis zum Kinderspielplatz, von dem ich noch nicht wußte, daß es den inzwischen gibt. Kein Betrieb hier. Kinder in der Schule oder angebunden vor dem TV Vormittagsprogramm. Ab und zu ein Auto über den Weg und eben der Hobbyjäger hier mit seinem waldmeistergrünen Combi: »Hier ist eben kein Dackel vorbei gekommen?« – »Zum Glück nit, ich habe nämlich kurze Hosen an.« – »Ist mir abgehauen, dott Saubiest.« Kaum erwähnt, daß keine Kinder hier ... schon kommt eine Frau mit drei kleinen Dötzen – und geht zum Glück vorbei. »Morjen!« »Morjen – schönes Wetter, gelle?« Nun muß ich mich gleich wieder am Wirtshaus Thiel vorbei, wenn ich das Auto aus der Werkstatt hole. Und diesmal gehe ich ein bißchen anders, weil mich auf dem Herweg ein Hund anbellte und ich sofort in Vollsorge um meine nackten Waden war. Das Wirtshaus Thiel steht quasi auf einer Insel, ungefähr ein Inseldreieck. Oben, wo sich der Eingang befindet, führt die Hauptstraße entlang; rechts vom Haus das Sträßchen das ich eben runtergegangen bin. Das führt zum Brückchen und von dort aus, wieder nach oben ein Wegelchen zur Hauptstraße, sonnsoviel Grad Winkel, daß das Wirtshaus Thiel von 3 Straßen eingeschlossen wie auf einer Dreiecksinsel steht. Und hinter dem Wirtshaus übrigens 8 Birken in Reihe und auch Wiese und ein kleiner geteerter Parkplatz und neben den Birken eine Hecke. Sieht auch alles gut aus. Und hinter dem Wirtshaus ist noch ein Schuppen und davon ist ein Zwinger gebaut und in dem Zwinger befindet sich dem Gastwirt Thiel sein Herr Hund.



2. July 92

12.15 Uhr. Auto aus der Werkstatt geholt (300 Floppen) und herauch ins Wirtshaus Thiel um per Lotto den Verlust wieder reinzutippen. Sofort in eine Diskussion über Gott & Religion verwickelt und konnte glauben: Für das Wort Religion sollte man Sentimentalität einsetzen.

Auch für 25 Mark Briefmarken gekauft und für 19.80 Lotto gespielt. Jezz zuwer! Gestern noch die hiesige Mitteilung erhalten, daß aus Sindelfingen demnächst kein Geld zu erwarten ist und heute: GENAU: prassen auf den nüchternen Magen.

Gut möglich, daß man als bildender Künstler heutzutage einen kurzfristigen Erfolg haben könnte, wenn man Schimpfbilder gegen die Kirche malt.

(4 50 Bier)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

2. July 92: 13 00 Uhr. Nun aber zur Hildegard. Stark in Sorge, daß mich zu Hause die auswegslose Ausweglosigkeit zum fortwährenden Sinnieren zwingen täte. Also den Biertrink in der Wirtschaft und nicht Alkoholfreies am Küchentisch. (In Briefmarken bezahlen?) Angenommen, ich hätte nicht den Kopp den ich in den letzten 20 Jahren gekriegt hätte, dann wäre womöglich einiges nicht so gerogt problematisch. Doch so wie es aussieht, bleibt nichts anderes übrig, als sich in Bescheidenheit zu üben, was aber genauso wenig gilt wie sich ins Bett zu legen und Decke überm Kopp. Auch nutzt es nichts, sich fortwährend vorzubeten, daß man Maler ist und daß man lieber tot umfallen würde, als keine Bilder mehr malen zu können = wenn der Tod nicht so absolut wäre.

Zu Anfang vom Bildermal, drückte den Künstler noch stark den Drang nach [redacted] der Frau zu sich. Also malte er sehr deutliche Wahrbilder, die, abgesehen von Männern die kein Geld für den PLAYBOY hatten, kein Mensch kaufte. Auf diese Tour kommt man auch nicht zu die Frau, dachte der Künstler [redacted], so geht es nicht, es muß eine andere Malerei her, womöglich mit starker Aussagekraft, da darf die Frau nicht mehr locker lassen, sobald die Kunst dieser Qualität sieht. Schnell verfertigte der Künstler eine Serie von Aktbildern des Italiäners, die ihm in verschieden strammen Posen zeigte. Und damit zur weiblichen Kundschaft und jetzt ging es darum Attraktivität zu beweisen, weil die Kunst mindestens

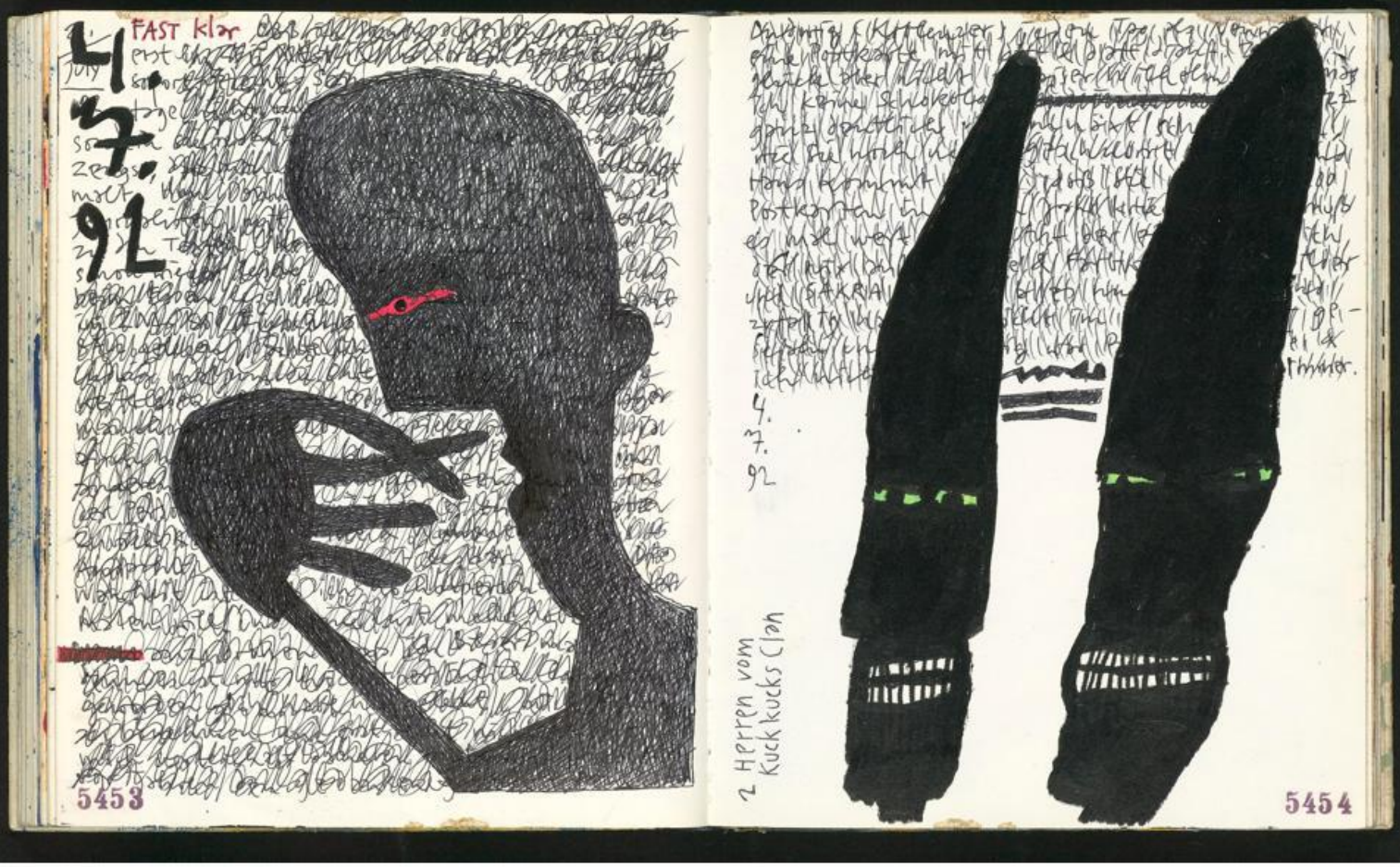
5451

ins volle Leben greift, jedenfalls darf da nichts gelogen werden. So einfach geht das. Und seitdem nagelt der Künstler in regelmäßiger Freude den Damen die Bilder an die Wände ... watt? Ach so! Natürlich nicht, denn der sog. Ruhm stellt sich erst so ungefähr 70 ein und da hat man schon alle Mühe Bilder im Kopp zusammen zu kriegen und die Unterwäsche der Frau an sich ist dann auch nur noch ein Stück Tuch. So gesehen ist Künstler jetzt wieder ein blöder Beruf, irgendwie kommt man immer zu spät an. Totengräber wäre da schon besser. [redacted] *)

2. July 92 bei Hilde

5452

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. M. 92

5459

7. July 92. In den Nächten kaum Schlaf. Stark ist der Künstler in Vollsorge um sein nötiges Lebensgeld und seine damit zusammenhängenden Schulden. Auch wabert Kriminelles Potential in seinem Hirne. Sehr aber von den Folgen abgeschreckt, findet der Künstler Vergessen in seiner höchstpersönlichen Ohnmacht. Nicht aber den Schlaf. Auch ist die Frau an sich nicht in der Nähe, die ihm Trost mit dem Sexual spenden könnte, zumindest aber ein geld in die dunkele Nacht reicht. Leider allerdings denkt der Künstler bei sich, ist mein Ruhm noch nicht

5460

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

dermaßen fortgeschritten, daß sich die Damenwelt mit reichem Geld im Lottozettel um mich entflammt. Selbst ein Herr Zorro würde für den Künstler nicht die Pistole ziehen und ihn am galerinsten rächen. Vielleicht Kasperle, denkt der Künstler bei sich. Oder Hubert die Wühlmaus und sein Schlägertrupp. [redacted]

Das Ende: Der Künstler verkleidet sich als Zorro und erwürgt sich selbst.

[redacted]

Bildnis des Künstlers als junger Zorro.

5461

Fräulein Giacometti
7 05 h

5462

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

9.7.92
BERLIN

XX

Aber auch sehr viel Lärm und mußte gut aufpassen, daß den Biertrunk nicht überhand im Hirne. Ausländersprache. Also: überhaupt nicht mag ich von einem Platz weggehen müssen, auf dem ich gerade gesessen habe. Egal wo. Angenommen, ich säße in der Wüste am Zeichentisch und von heute auf morgen ginge es ins Paradies, dann täte ich zuerst mal fragen, ob es da einen Zeichentisch gäbe. Dann aber auch sehr unwillig und wenig dynamisch.

IX

Ostberlin (Pankow) = Altbau = hohe Räume. Sowieso scheinen mir alle Wohnungen, in denen ich im letzten Jahr gewesen bin, bessere Arbeitsbedingungen zu bieten, als das kleine Haus im Hütte.

X

Selbstgespräche führen = Ausländersprache reden.

XI

Eben sprach der Künstler zu seiner Frau: Wenn ich einen Ruhm besitzen täte, mit dem dazugehörenden Geld und zugleich wäre ich Großstadtbewohner, ich glaube, ich würde mir dermaßen was zusammenrögeln, daß ich glatt die Übersicht meines Lebens den Bach runter schwimmen & mit Treibsand im Ohr entschlafen, dem dritten Mann zur Himmelfahrt gratulieren würde. Aber nicht nur das: auch ginge ich Tag für Tag in die Cafés an den Prachtstraßen der Großstadt und würde mit stahlhartem Blick beobachten, was ich vor 10 Jahren schon so treffsicher in meine Notizbüchlein notierte. Nun aber komplette der Phantasie mächtig im Hirne

des Künstlers, auch der persönliche Herr Gaul ging ins Rennen, stumme die Frau. Schweigen. Nur die Grillen des Künstlers zirpsten. Unzufrieden mit sich & der Kunst und dem Leben, dachte sich der Künstler um den letzten Rest Verstand. Und hatt nenne mer DADA.

9.7.92

HELAU: Kaum in Berlin, bin ich schon in anderer Vollsorge = Wenn nun der Scheck kam und der Postmann 3 x klingelte, mich aber nicht zu Hause vorfand... der Scheck, dick & fett aus allen Nähten platzt und eventuell in die Hände der Bauerin Clara B. gerät & die damit ihren Knecht entlöhnt... nicht auszudenken. → sich auf der Straße zerstreut (?)

XI

Einerseits Vorwürfe, ich ließe mich zu wenig auf die Kunst im Allgemeinen ein, würde mich nicht für die Arbeit unmittelbarer Kollegen interessieren. Andererseits: Die einzige Stärke die ich habe ist, mich nur mit dem beschäftigen zu wollen, was IN MIR ist.

XI

28.5

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10. July 92

Aber auch bin ich sehr in eine Quälkunst geraten, es ist als zerwürgte mir das Bildersuchen das Hirn. Wo alles leicht gehen müßte, damit die Bilder zumindest einen Hauch von möglicher Freiheit kriegen, mache ich mir Sorgen über unbeglichene Rechnungen aller Art und quäle mich selbst mit der Vorstellung, am Ende meines Lebens so dazustehen, als hätte ich mein Leben lang nur Luft geatmet und sonst nichts getan.

12. Juli 92

5467

13. July 92

In den Berliner Restaurants & Kneipen [redacted] Kunst, wie [redacted] in Mittelstädten nicht. [redacted] Viel zu sehen. Und je mehr zu sehen war, desto mehr bekam ich das Gefühl, daß die Bilder zum Video-Clip verkommen, NUR noch Dekoration sind.

XI

In die kleinen Büchlein aus der CSFR (von M), krakeln und kritzeln und als fiktive Tagebücher anlegen. Ohne Hast zeichnen und wie nebenbei Texte aussuchen, die ich hier & da geschrieben habe, die sich für das Büchlein eignen und zu weiteren Geschichtchen inspirieren, sodaß alles wie von selbst zu laufen bleibt.

Neuer Name für die sog. Skizzenbücher: TAGEWERK.

XI

XI

5468

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

19.
7.
92

Rhaunen

5469

20.
7.
92

5470

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22. 7. 92

4 19 h Je weniger am Tag gearbeitet, desto mehr Herzschlag in der Nacht. Dieser allerdings ist kein Aufgeregtsein wegen kommender Arbeit, sondern nur noch Bedrückung. Vorstellungen vom Leben gehabt. Und jetzt ist mir, als würden diese Vorstellungen vom Leben selbst erdrückt und ich hätte nichts mehr, um mich dagegen zu stemmen.

4 27 h Auch abgestandene Ängste. Z.B: Als Künstler habe ich meinen Zenit schon überschritten, was jetzt kommt ist bestenfalls noch Wiederholung. Und das jetzt schon, wo doch noch NICHTS WIRKLICH GUTES zu sehen war. Aber oft genug zu hohe Selbsteinschätzung gehabt.

4 34 h Ekelhafter Gedanke, nicht von der Kunst leben zu können. Als ob Kunst die einzige Chance ist, vernünftig durchs Leben zu kommen.

4 37 h Zum Malen gehört Lust und Wollen. Das hat, wenn auch Routine Antrieb sein kann, nichts mit sturem Antrieb zu tun, von wegen hinsetzen und malen und alles ergibt sich von selbst. Wenn keine Bilder innen drin sind, dann können sie auch nicht raus kommen. Und wenn nichts da ist, soll man auch nicht so tun als ob. Nicht einfach, nichts zu tun und vom Him nicht in Ruhe gelassen zu werden und trotzdem keinen Antrieb zu haben.

4 46 h Allerdings habe ich noch nie in der Vorstellung gelebt, daß man ausgerechnet auf das wartet was ich mache. Hatte aber trotzdem einen glauben von: Da ist was. Und genau das war mir Antrieb genug.

4 58 h Auch ein Gedanke, der bestenfalls Galeristen oder anderen Vermarktern gefallen könnte: Bücher vollzeichnen, in denen eine Seite bemalt wird und die Rückseite davon frei bleibt. Dann die »besten« Zeichnungen raustrennen. Gerade bei Büchern: als ob die eine Seite nicht zur anderen gehören täte.

Am schwarzen Brett 22. 7. 92

Restposten ECM-LPs gekauft, 6,90 DM das Stück & fängt schon schlecht an: 1. DAVID TORN »CLOUD ABOUT MERCURY« = D.T. – e & a-guitars / Mark Isham – trompeten / Tony Levin – stick & synthibass / Bill Bruford – synthidrums, perc. ⇝ Aufgemotzter Rock-Jazz, ziemlich nervös und in den besten Passagen lediglich an KING CRIMSON erinnernd. Auch mag ich das synthetische Bruford-gekloppe nicht.

2. DAVE HOLLAND QUINTET »THE RAZOR'S EDGE« = D.H.-bass / Steve Coleman – alto sax / Kenny Wheeler – flh, trompete / Robin Eubanks – trombone / Marvin Smith – drums. Langweiliger Saubermannsjazz. Konnte und kann ich mich nicht dran gewöhnen. Und seit der letzten Elbtour, *

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

ist Kenny Wheeler für mich der Oberlangweiler:
»MUSIC FOR LARGE AND SMALL ENSEMBLES« (S. 5203)
3. Fängt gut an: THE PAUL BLEY QUARTET = P.B. - piano / John Surman - sop. Sax, bass clarinet / Bill Frisell - guit / Paul Motian - drums. Als Anfang 20:15 INTERPLAY. Zwar ebenfalls ECM-Sound, aber mit Rhytmen und Freiheiten mit denen ich was anfangen kann. Allgemein wird ja John Surman als d e r Langweiler am Saxophon angesehen – den mag ich aber. [redacted] (17 00 h)

22. 7. 92 Kommenden Montag nach Ffm, um nach einem Job als Grafiker zu gucken. Angenommen, ich käme auf diese Tour aus meinem finanziellen Dilemma heraus und könnte dort gelegentlich paar Mark verdienen: Zumindest gibt das wieder Selbstsicherheit. Bloß ist deswegen immer noch kein vernünftiger Gedanke in Sicht. Muß mich damit abfinden, daß ich keine andere Chance habe um über die Runden zu kommen. Bin sowieso schon bis 8 angezählt.

Plopp

5473

23. July 92 KASSEL = mit Frau Stück: DOCUMENTA

Bushaltestelle: Messehallen → bis 20 00 / 7 00

Station, dann linie 5 = Friedrichsplatz

Sehr oft prima Rahmen und alldick der Farbe auf dem Leinwand. Scheen unverständlich Kunst mir, auch Objekte mit viel Material und wilde Form. Prima Bedeutung alles, nur ich nix weiß. Auch sehr viel großbild mit Dickfarb und auch prima Weißnichtnicht. Viel von Blech wie Dachkännel zu sehen: selbst an Wand bis ande Decke hoch lustig gestanzte Blechdings in strengen Mustern wie auf dem Tischdeck zu Hause. Lante Geräusche an großobjekten = Lärm ist nicht nur auf dem Straß, auch in das Kunstwerke hineingestülpt. Nur der Tod ist die Ruhe, denkt man bedeutungsschwer. Schwarzes Kunstwerk = große Spinne ohne Staubsanger = so könnte das heißen. Stark ringt der Betrachter nach Verstehen. Bis unter dem Dach bin ich hochgestiegen das Trepp, drei Stockwerke hoch, um Hermann Pitz zu gucken: Ein Modellstadt auf großem Tische aufgebaut und mit einem Scheinwerferlicht bestrahlt. Wie im Kino. Wie in einem Film, wo ein Flugzeug über dem Stadt fliegt aus Modellbau und auf der Leinwand gnukelt es richtige Stadt vor. Das kann der Betrachter bequem im Kinosessel verfolgen. Ich aber muß den Trepp steigen, ganz hoch unter die Dach für H. Pritz. So wird die Kunst schnell zum Ärgernis. Nun kann man aber im Katalog ganz leicht nachlesen, was dem Bedeutung vom Werk ist, steht unter H. Pritz und kostet 90 Mark. Sehr singt ein Mädchen improvisierte Jazztöne am Treppengeländer den Aufstieg hinab. ganz klare, leise Töne, die vom getrampel der Besucher unterbrochen werden.

Argument für Postkartenserie:
»Um auf mich aufmerksam zu machen.« (19 15 h)

5474

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Nicht mehr König, schon lange. Doch errede ich mir geheimnis. 23/7/92

28. July 92

Jetzt ist mir aber doch sehr nach Versagensmann. Nicht unbedingt nach Verkriechdenken, eher nach: von der Zeit längst überrundet, weiß ich nicht mehr wo ich anfangen soll, um weiter machen zu können. Aus dem Blues ist eine Techno-Pop-Ballade geworden. Und viel zu sehr denke und lebe ich über meine Verhältnisse. Oft genug gesagt: Wenn ich Maler sein will, dann braucht es von Außen eine Anerkennung und Lohn für die Arbeit, damit ich als Maler auch am Leben bleiben kann. Gelingt das nicht, muß man zusehen, wie man auf andere Art zu Geld kommt, um weiter Bilder malen zu können = was mir aber nicht gefällt, denn entweder bin ich so gut, daß ich von den Bildern leben kann, oder ich muss mir einen Beruf aussuchen von dem ich leben kann. Mit anderen Worten: Ich mag nicht als Bürobote jobben um mir leisten zu können ein schlechter Friseur zu sein.

◎ Wieder von vorne: gestern in einer Werbeagentur gewesen und mitgekriegt, wie weit ich draußen bin. Das ist schon gar nicht mehr spaßig. Und schnell paar Mark in einer Agentur zu verdienen, geht vermutlich deshalb nicht, weil ich eh kaum Grafiker-Ideen habe und erst recht nicht, weil ich nicht weiß, wie ich Computer bedienen soll, mit denen Ideen realisiert werden können. War mir wie Kultur-Schock. Und ganz stark nach Doofmann oder Mondkalb. Jedenfalls nach jemandem, der von einem anderen Stern kommt. Ein Stern allerdings, den man schon lange als unbrauchbar im Weltall abgeschoben hat. Malerplanet.

(700h)

(Fahr 06135/6607) 4 26 83

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

29, July 92 • Sehr ist mir auch nach Alleinigkeit. Ganz habe ich vergessen was früher war. Früher war alles anders – bloß was? Möglich, daß ich mehr Energie hatte und deshalb ist mir nicht so deutlich aufgefallen, daß ich auch früher ständig von der Bahn gekippt war. Heute fehlt mir die Willens-

5477

kraft. Durchsetzungsvermögen hatte ich noch nie. Aber mir ist, als hätte ich das mit Willenskraft ausgeglichen: ich will etwas, also mache ich das, dazu braucht man kein Durchsetzungsvermögen. Hm. Heute ist mir nach: ich weiß nicht wie es weitergehen soll. Mir fehlt ja schon die Übersicht für die Gegenwart. Die Vergangenheit vergesse ich mehr wie mir lieb ist und von der Zukunft habe ich keine Ahnung. Und in diesem Durcheinander sehe ich so gut wie keine Chance. Ich sehe keine Chance weil mir Durcheinander im Hirn ist und weil ich keine Ahnung von gestern / heute / morgen habe.

Bevor meine Frau nach Australien geflohen ist... sagte sie, daß mein Gerede von Kunst und ähnlichem, lediglich ein Drumherumreden wäre und daß ich mich damit vor der Arbeit drücke. Du redest über die Kunst. Du redest und redest, du sitzt am Frühstückstisch und redest, du gehst runter ins Atelier und redest, aber du arbeitest nicht. Und wenn du dich ausgeredet hast, gehst du in die Wirtschaft und führst Trinkreden. Du trinkst Bier und redest davon, daß du Maler bist und dann kommst du nicht nach Hause und arbeitest wieder nicht. Ich warte, daß du nach Hause kommst, nicht weil ich eine Frau bin die auf ihren Mann wartet, die ihm nicht gönnt sich irgendwo irgendwie zu amüsieren. Ich habe darauf gewartet, daß du nach Hause kommst und endlich wieder arbeitest, denn die Arbeit hält dich am Leben, deine Malerei hält dich am Leben, nicht die Rederei. Du redest und bedauerst dich selbst. Du redest von früher, wo angeblich noch alles anders war, wo alles leichter ging und alles besser war. Aber es ist alles nur Gerede und Selbstmitleid. Meine Frau ging nach Australien und ich weiß nicht wie sie heute denkt.

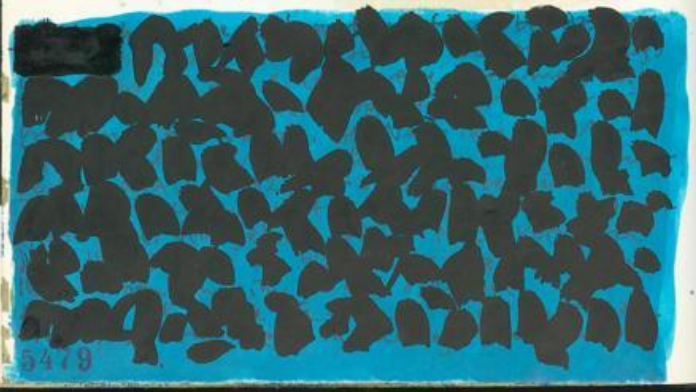
29. 7. 92 12:30 h

5478

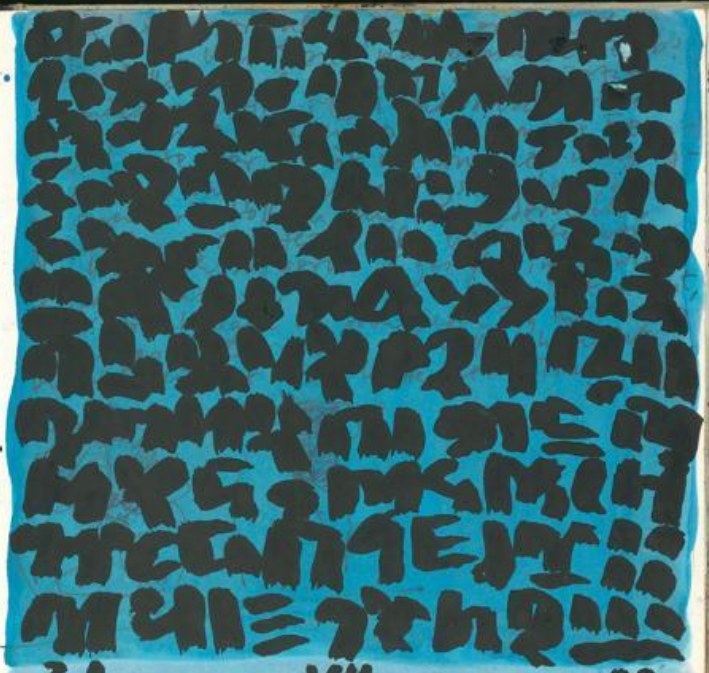
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

29. July 92

Stark mangelt dem Künstler das Selbstbewußtsein. Das Bildermal gelingt nur im Kopp. Immer warten auf den Zufall nagt am Tolerenzgebäude. Auch rückt der Tod sehr nahe. Und jeden Tag essen, kostet seine gebühr. Sehr aber mich sieht der Künstler ein Leben im Leben. Das läßt ihm verschiedene Möglichkeiten offen, verwirrt aber auch sehr sein Denkvermögen. Nur das Biertrink hilft ihm aus der mißlichen Lage. Dann steigert sich das Breitwandbewußtsein und alle Angst ist vorerst besiegt. gerne denkt der Künstler im Bewußtsein seiner Frauen, die ihm von je her das Bewußtsein prägten. stark mangelt dem Künstler am Selbstbewußtsein. Prägedruck mag er nicht sein. Frauenheld : vielleicht = wenn dann die Bilder besser werden.



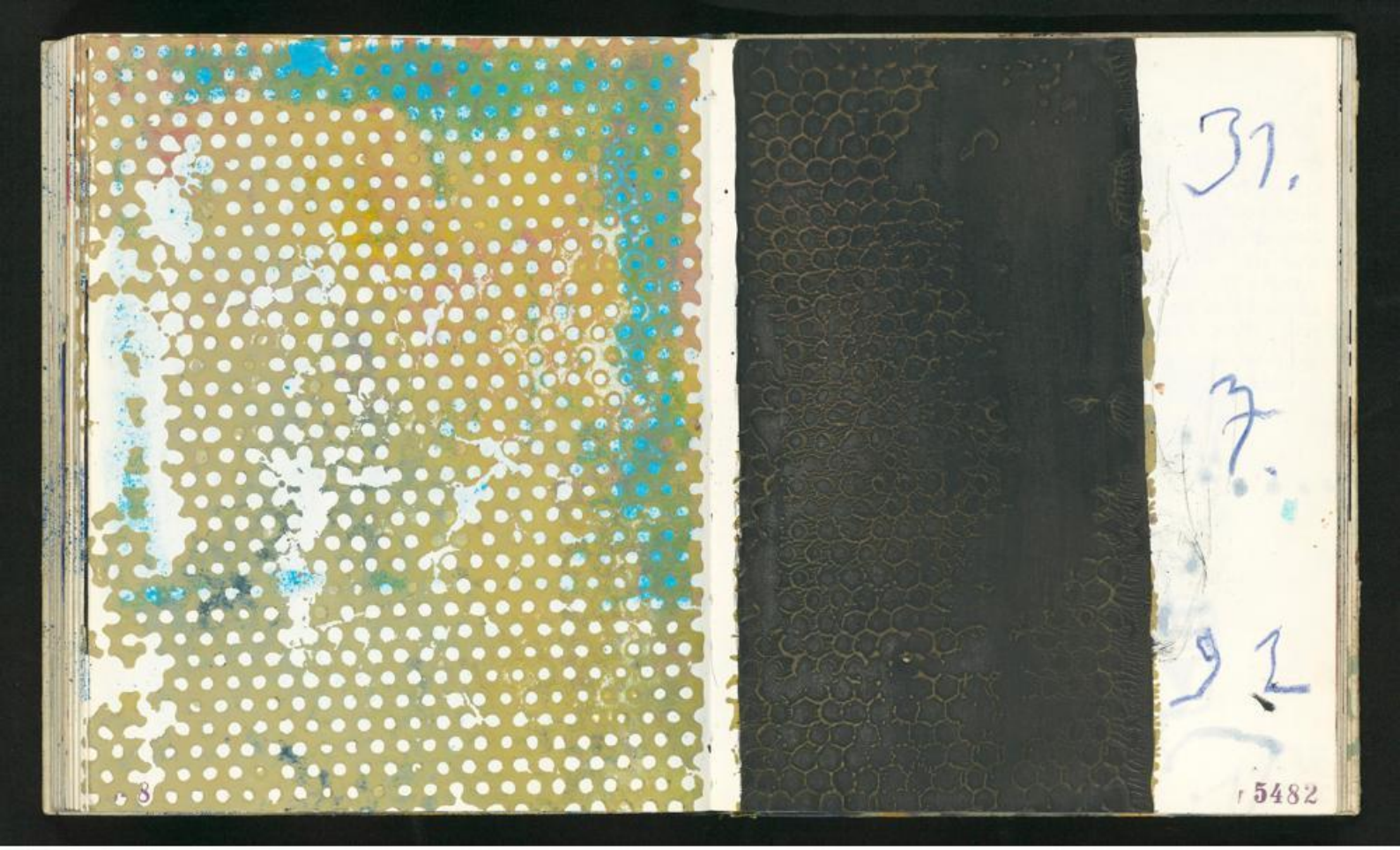
5479



31. VII. 92

5480

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

31. July 92

Kaum gearbeitet und schon zweifel. Als ob ich nicht mehr wüßte wie Malerei geht, stehe ich wie ein Ox vorm Berge und verfluche mein Leben.

An die Bilder rantasten war für mich Saurei & schmieren & Farbe auf der Erde & Dreck & Schweiß. Hier geht nichts, weil ein Scheißteppich auf den Dielen festgeklebt ist = Parkett-Imitation, den m² für 22.-. Und weil ich nicht daran denken mag beim Auszug einen neuen Teppich legen & bezahlen zu müssen, stockt mir schon beim ersten gedanken an Bilder wie ICH sie malen will, Hirn / Verstand & Arm.

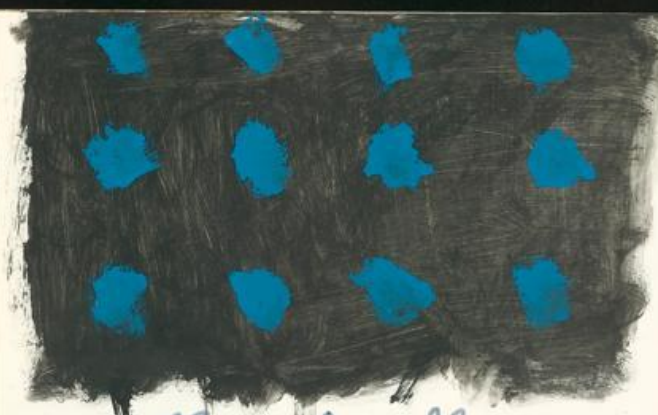
Sehr ist mir nach Geheimnotizen: das Leben erdenken.

5483

Päforation
Pörforation :

31.7.92
5484

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



12. 8. 92

Zwölf Tage nichts ins Buch, weil ich mich überlisten wollte und dachte: wenn ich nichts ins Buch schreibzeichne, dann gehe ich straight in die Abbeit, vollkommen unabgelenkt. Denkste. Erstens kann ich mich nicht von mir selbst ablenken und sowieso stehen im Haus dermaßen viele Bücher rum, wo ich immer was reinzeichnen kann. Und die Bilder sind deswegen auch nicht besser geworden, nur weil ich annahm, daß die Bilder vernünftig werden, wenn ich Farbe auf Leinwand schmiere. Ich bin weder bei den Bildern, noch bin ich in einer Umgebung für Bilder. Und mir fehlt der Kopp für NEUE Bilder & mir fehlt Überlebenswille. Kann ich drehen & wenden wie ich will: Mir fehlt der glauben an mich selbst. (MZ, 8 15h)

5485

Rednerpult =
Denkmal (Sockel)
Heldenverehrung

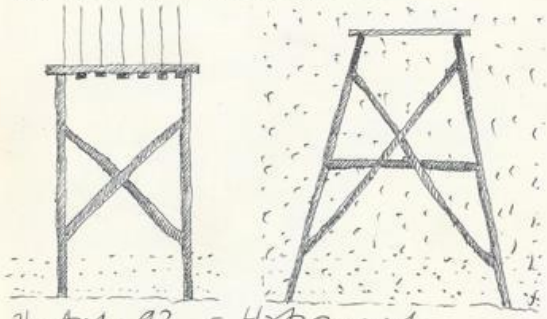
12. Aug. 92

10 40 h Am Morgen mal was gallenmäßiges zum Kaffee = PŮVODNÍ • KARLOVARSKÁ • BECHEROVKA • ZALOŽENO 1807 • 38% ••• Tschechen-Schnaps wie Magenbitter = stinkt, ist im Mund süß und beim Runterschlucken ißtes wie Medizin, Ekelhaft. Jetzt aber mal so gedacht: Das Hirn kommt nur aus der Angst raus, wenn sich drinnen der Alkohol bewegt, eventuell auch ein fremdes Land oder ein anderes Leben. Vielleicht auch fremde Frauen der großstadt. Weißnich. Jedenfalls kommt das Hirn von dem Leben, was ich momentan habe, nicht in gang.

5486

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

15. Aug. 92 -- Nochma Denkmal (Sockel für Helden). (REDNERPULT)



16. Aug. 92 = Hatzenport.

Kannste mal sehen: Im Bett die Augen aufgemacht und auf die Erde geguckt und auf der Erde ein Kleinkätzchen, ungefähr wunderschön & gelockt und gemacht & getan wie als Katzevatter sowieso. Datt Kätzje im Bett, schnurrend am Dickbauch, kurz noch die Augen auf & zu und datt Kätzje auch und sanft eingeschlafen; nicht lange, denn die Katzenmutter kam, manzte von der Tür her & datt Kätzje sprang aus dem Bett und der Mutter hinterher. Und ich beiden hinterher, 3 Stunden geschlafen.

21. August 92 · Gasthaus Thiel · 16 30 h

Ein Glas Bier und schon bricht mir der Schweiß aus. Auch keine Lust im Haus zu trinken, weil mir auch für das Biertrink die Zimmer zu klein sind. Post von WN bekommen: Holzschnitt, auf der einen Satz von mir gedruckt hat, den ich ihm am 4.12.79 als Antwort auf einen Spruch Salomo geschrieben habe. Der erste Eindruck war: Jesses, was bin ich arrogant. Blödsinniger Gedanke, daß ich kleine Holz oder Stahlobjekte bauen will, wie nebenan die Heldensockel / Rednerpulte. Sehen klein nach nix aus und groß = woher das Geld nehmen? LITERARISCHES QUARTETT im ZDF: oft genug geschwätz über Sprache. Vorstellung die mir sehr zuwider ist: Nicht arbeiten wollen. (Wie soll man anders am Leben bleiben?) Die Überlegung mich an Ausstellungen zu beteiligen, läuft mir auch nur als Wackelpudding durch die Gehirnwindungen. Seit fast einer Stunde gerede über die Hitlerzeit in der Wirtschaft: Ältere Herren reden von diesem & jenem Nazi und in dem Dorf ist das passiert und in einem anderen Dorf ist jenes vorgefallen usw. Und Hütte war auch nicht frei von Nazis. Vor Jahren im Keller der Schreinerei ein NSDAP-Blechschild gefunden und darauf hatte ich Schwarz / Rot / Gold gemalt und » 5 vor 12 « draufgeschrieben. Und dann wieder in den Keller zum Verrotten gelegt weil: a) Ich wollte nicht mißverstanden werden; b) Ich dachte wahrhaftig: so isses hier & heute ja nun doch nicht; c) hielt es auch für eine sehr aufgesetzte Sache, weil ich Kunst & Politik nicht zusammen durchdenken kann. Als Panz immer unter Heimweh gelitten, sobald ich in Erholung war. Weiß das noch sehr genau und zugleich sehr undeutlich und verschwommen, weil ich nicht mehr weiß, wie sich das leiden auswirkte, außer das es Heimweh gewesen ist. Jetzt sage ich mal: An Heimweh kann man langsam zugrunde gehen. Und als Erwachsener

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

isses Heimweh nach einem Leben, das man sich für sich erdacht hat. Oder anders gesagt: Sehnsucht nach einem Sinn des Lebens.

5489

21.8.92

24.VIII.92

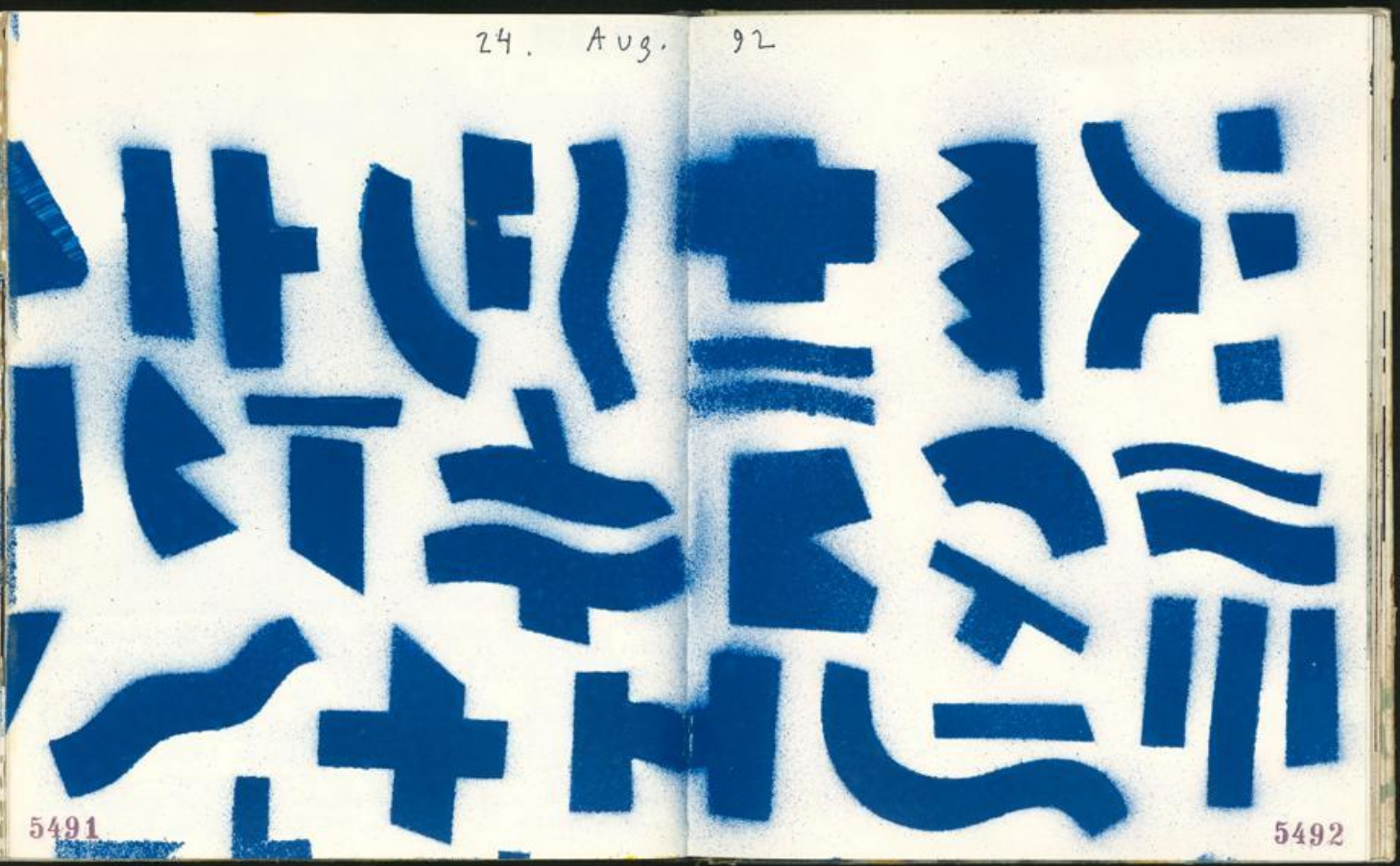
Wieder mal sehr die Ruhe weg: am kommenden Montag ist Abgabetermin für die Landeskunstausstellung und ich mache alles andere als dafür zu arbeiten, denn: zuerst Lustbildchen machen, der Rest hat Zeit. Was ich allerdings übersehen habe ist, daß ich Fotos einreichen muß. Und die sind erst recht nicht gemacht.

Oder Bilder machen wie auf den Seiten 5497/5498 = Dunkles Chaos. Ziemlich aber denke ich: Datt kann mit mir als Maler nix werden, denn ich stelle mich nicht sehr professionell an. Und schon gar nicht arbeite ich kontinuierlich.

5490

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. Aug. 92



5491

5492

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. Aug. 92 • 5 40 aufgestanden, eine halbe Std. später wie gestern und momentan ein Rückstau im Hirn, vonwegen: so habe ich früher auch am Morgen in der Küche gesessen, Kaffee & Cigaretten & Notizen, bloß heute keine Cigaretten mehr; aber immer noch zählt nichts, was bei allen Überlegungen rauskommt.

Als ob ich zu oft und zu lange alleine bin und als ob deshalb jede Bewegung im Hirn stockt. Allerdings habe ich mir eingebildet, malen zu können ohne über Malerei reden zu müssen, weiß nicht mehr wieso, aber ich habe mir eingeredet ~~[illegible]~~ das alleine geregelt zu kriegen, wo mir doch keiner beihelfen kann und rausgekommen ist, daß ich keine Bilder mehr male, nichts Sichtbares zuwege bringe und dem alten Atelierhaus nachtrauere. Als ob da etwas besser gewesen wäre. Wenn man die Malerei hat, aber kein Reden darüber, dann ist das von vornherein schon mal Cappes. Sowieso: alles was ich gerne mache, muß ich bereden; ist mir undenkbar, nicht zu reden. Das reine TUN an sich, kriege ich im Hirn nicht geregelt, die Denkarbeit ist genau so schön wie die Handarbeit und gehört ~~[illegible]~~ zusammen. Und außerdem will ich wissen was ich mache. ist mir zu sehr fragwürdig in einer Zeit wo man alles machen kann was einem gerade einfällt – egal wieviel Sinn und Verstand dieser Einfall ist – nur mitzutun und die sog. Spontaneität auszuleben. Das ist ja nicht besonders schwierig und ich bin mir selbst

spontan genug. Wenn das aber nicht in einem Zusammenhang steht, dann isses doch schnell eine Luftballon-Freiheit, d.h. der Luftballon steigt in den Himmel, schwebt da eine zeitlang rum & dann geht ihm die Luft aus. Von daher: bin ich spontan, gehe ich dem nach und dann red=denke ich das hin & her, denn ich will ja auch was von meinem spontanen Einfall haben. Aber momentan stockt alles im Hirn und von Spontaneität ist keine Rede mehr, nur noch von Rumquälen mit dem Leben, weil selbst der schönste spontane Einfall kein geld bringt und ich zu mir nicht mehr Maler sagen kann, wenn von der Malerei nicht der Lebensunterhalt bestritten wird. Das betrachte ich als eine doofe Niederlage und vor 5 ½ tausend Seiten bin ich bestimmt ganz anders angetreten, will gar nicht mehr wissen WIE, bloß ist mir noch undeutlich in Erinnerung, als hätte ich damals einen Glauben an mich gehabt und in dem Bewußtsein gelebt, daß es noch Vorne geht. 7.12 h

25. AUG. 92

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. 8. 92

RITZUNGEN ■ RITZUNG - SCHMIERUNG

22 40 h sehr in die Abbeit verfuhrwerkt, auch Weinwechsel gehabt und ganz kurz mal gedacht, daß die beste Art sein Leben zu ändern, konsequentes 15-Stunden-Schaffen wäre. Zwischendurch eventuell die Damenwelt zum Plaudern & Zauderstündchen; vom Leben höchstpersönlich ist sowieso nicht mehr viel zu erwarten. Anwar siehste: vollkommen egal, wenn man einen Ansatz von Bildern vor sich liegen hat,

25.8.92

Tatsächlich würde ich ja gerne sagen: Vom Leben nix mehr zu erwarten, wenn es nicht so verlogen & selbstmitleidig wäre. Oder angenommen, das käme aus vollem und nicht aus ängstlichem Herzen. Und schon beim Thema = als Nachtschwärzer ins eigene Gehäuse: Wie kann man eine Kunst machen, wenn man 1 Lebensbangschisser ist? Zufällig werde ich älter und mag in einer sog. Krise stecken und obendrein habe ich den Halt an mir selber verloren (und den kriege ich nur wieder, wenn meine Schulden beglichen sind = aber »ich gehe doch nicht für meine Schulden arbeiten«) aber angenommen, ich kriege den Arm gehoben vor der Staffelei, das zumindest mal = & dann sehen wir weiter. Hätte wohl selbst nicht geglaubt, daß Bilder tatsächlich die eigene Chance sind um am Leben zu bleiben.

24. 8. 92

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

27.8.92 0 45 h Tut sich nicht viel. Bloß ist mir, als ob von Stunde zu Stunde die Schulden wachsen. Musick Momentum = FOG TROPES von Ingram Marshall = 10:00 Minuten ziemlich düsteres gewaber (for brass sextet, fog horns and other ambient sounds). Allerdings habe ich sehr das gefühl, daß mir das Leben aus dem Ruder läuft, Herr Gesangverein, soviel Wein kann ich mir gar nicht kaufen, als daß ich noch eine Spur von: Morgen ist auch noch ein Tag in mein Hirn krüge. Morgen ist nur dann auch noch 1 Tag, wenn ich heute ein Bild gemalt kriege. Vielleicht ist morgen auch noch ein Tag, wenn eine Firn in Sicht ist für die man sentimental und lebensfreudig sein könnte. Mehr weiß ich nicht. Oder sollte ich mich eventuell an einem Krieg beteiligen, oder auf eine Demo gegen Rechtsradikalismus gehen? Früher habe ich gerne gesagt, daß ich hilflos bin. Heute ärgert mich, daß ich jemals hilflos war und immer hilflos bleiben werde. Jedenfalls so lange wie mein Verstand noch funktioniert und ich eine Angst vor dem Tod habe. Vielleicht aber auch, sollte ich Handschuhe beim Malen tragen, oder in ordentlichen Dialogen denken. Es hat keinen Sinn x Bilder zu malen, die zu einem bestimmten Termin fertig sein sollen. Hat keinen Wert. Macht alles noch komplizierter, denn man muß sich blitzartig für das Neue entscheiden und dann hat man die Bilder abgegeben & macht sich Sorgen vorwegen: Wie sehe ich den ganzen Cappes in zwo Wochen? Andererseits: Zum Kotzen, eine Malerei bei der man vorne weiß was hinten raus kommt.

29.8.92 Am Telefon sprach ich zu meinem Collegen: Sehr zwingt mich mein Leben in den Ruhm, zu sehen aber ist nichts was nach Wirklichkeit aussieht. Daraufhin sprach der College: Der Rum stürzt uns noch alle in die Verdammnis; man kann soviel trinken wie man will, man wird immer betrunkener davon. Kurz danach flatterte das Murmeltier durch den Hühnerhof und redete undeutlich in schwachen Dialogen mit sich selbst. Wenn man so denkt, ist alles in Ordnung. Allerdings: wird auch nichts widerrufen. Wenn das Negert dunkel, dann ist das so und der Herr Gesangverein soll sich das ins Liedgut schreiben. Nun sprach ich zu meinem Collegen: Anstatt zu telefonieren, könnte ich auch an das Stehbuffet gehen und mit den Damen um den Zapfhahn flattern. Es entstehen mir zu sehr Verwechslungen durch den Telefondraht, womöglich nicht im Sinne des Thomas Alfa Edison, sprach ich, Täuschungen und Verwechslungen habe ich zu genüge in meinem Leben, davon ist mein Privatbereich vollkommen abgedeckt, da gibt es keinen Datumsirrtum. Mein Leben versinkt im Ruhmwunsch, denn nicht Zeit ist Geld, sondern Ruhm ist Geld und deshalb ist mir das Leben sehr nah Prokmatik. Ich habe mir mein Lebensdrehbuch selbst geschrieben und so will ich mir das selbst vorlesen und ich will auch, daß es so gelesen wird, wie ich es aufgeschrieben habe und ich frage nicht danach, ob jemand eine Rolle spielen will. Der College sprach nun keine Antwort mehr und es lohnte sich für mich auch nicht, meinen Gedanken weiter zu denken, denn es führt kein Weg aus dem Leben heraus, vermutlich auch nicht der Ruhm. Gut möglich, daß auch der Ruhm am Leben hindert oder einen von der Arbeit aufhält.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

2. September 92 : Hilgert

Jetzt schon in den dritten Tag zu Bildern mit dem Episkop und nur ganz weit weg im Hinterkopf bewegt sich : Das könnte noch was aussehen. Mehr aber nicht. Doch bevor ich schon zergrübele, was noch gar nicht fertig ist, lieber aufhören zu denken.

Aber auch sehr Heimweh und sentimentales Herzklopfen und manchmal, als ob ich keine Luft mehr kriegen würde, weil sich eine krumme Art von Verlassensein in mir breit gemacht hat. gestern früh noch Höhr gefahren um Brötchen zu kaufen ; die Luft frisch und schon herbstkühl, hat gerochen wie der WW riecht, oder wie ich in Erinnerung habe, daß es am Morgen so gerochen hat wie gestern, als ich vor 14 Jahren nach hier kam. Schnee und Heimweh nach allem gehabt, aber eine feste Arbeit und Ahnungen von Bildern im Kopf gehabt und auch eine Kraft für Bilder und womöglich auch mehr Mut. Und jetzt frage ich mir mal dazwischen : Wieso habe ich vor 14 Jahren nicht solche Bilder gemalt wie die, die ich seit 3 Tagen in Hilgert mache = sieht doch ganz so aus, als wäre mir der Kunstkopp inzwischen eingeschlafen, als käme nur noch gedunkelicher Coppes und Hobbymalerei ~~[illegible]~~ aus ihm heraus.

Am Nachmittag mit Fr. Stück am grenzener Bahnhof gewesen, der inzwischen stillgelegt ist weil nur noch Güterzüge nach Bendorf runter fahren. Oben sind ~~[illegible]~~ Wohnungen und unten, wo früher der Wartesaal gewesen ist, hat ein Töpfer seine Werkstatt,

sieht aber so aus, daß der Töpfer da raus geht und kurz darüber gesprochen, daß ich der Nachmieter sein könnte - Sehr vage alles und 330 DM Miete = langer Raum, ungefähr 3,50 X 6 m, kleiner Zwischenraum und hinten noch mal ein bißchen größerer Raum wie der in der Mitte. ginge notfalls drin zu wohnen, wenn man keine Ansprüche hat. Ziemlich Kopfdrehen momentan : gelegentlich bei Rastal paar Mark verdienen, irgendwo in der Nähe ein Zimmer und im Bahnhof das Atelier. Kann sein, daß man die Zeit nicht zurückdrehen kann ; vielleicht geht sie aber kurz anhalten. Zumindest so lange, bis man wieder halbwegs in der Reihe ist und zu Bildern kommt. (7.25h)

Seit 5 Uhr im Bett auf - & abgegangen und nach einer Stunde aufgestanden : sehr bremst das wahre Leben, starke zwingt einen die Vernunft zum Atmen. Und zugleich kollert die Vorstellung vom Ende des Lebens in das Bewußtsein, ohne daß man weiß, ob man heulen oder lachen soll.

MZ 4./9./92

Sehr versunken in der Verzweiflung, kriegt der Künstler am Morgen durch das Radio gewahr, daß Gott Humor ~~[illegible]~~ und ~~[illegible]~~ die Welt in seinen Händen hat. Gott spielt Jo-Jo. Auch muß man nicht immer dahinter kommen wollen, was Herr Gott!

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

vorhat, man muß nur dran glauben, daß er für uns nur das Beste will und macht. Das tut er sehr unauffällig, weswegen man tatsächlich stark im Glauben sein muß, sozusagen: ein Glauben mit Restlichtverstärker, damit man noch was davon mitbekommt. Aeso denkt der Künstler stille bei sich; wenn ich jetzt die Hilfe gottes in mein Lebensgebiede mit einbeziehe, dann ist mir doch vornerein schon wohler und dann ist energiemäßig die Miete drinnen. Bloß: wenn die Welt in gottes Hand liegt, dann liege ja auch i c h . . . gefällt mir nicht, weiß ich nicht, kenne ich nicht. Nun aber verholperte sich das Hirn mit dem Radioradio und der Künstler drehte und drückte an diversen Radioknöpfen und als Musik kam eine Cassette von MOONDOG aus dem gerät. Man muß nur glauben, dann geht alles. (935h)

5507 4. IX. 92

1:55 h

6. 9. 92

MZ

5508

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

MZ : 6. Sept. 92 : Sonntag

Längst schon sammelten sich die Glocken zum Geläut. Sehr wackelt der Dom und neigt sich pissmäßig. Auch bläht es sich im Gewande des Bischofs. 100 kleine Nonnen flattern schwarz/weiß aus dem Kirchenfenster und lassen sich als Tauben auf dem Domplatz nieder. Wieder einmal ist der scheinheilige Schwindel unserer Kirchenmänner enttarnt. (11 Uhr)

12. Sept. 92

Allerdings kann ich nicht aufstehen und am Morgen sofort dem Kunst würdigen, dachte der Künstler stille bei sich, denn in der Frühe regt sich nicht so stark das Creativ und auch der Phantasie ist noch sehr weit. Manchmal liegt mir auch die gute Frau im Bette und es regt sich die Erinnerung an den Sexus und dann ist es natürlich ganz aus mit dem Creativ; auch der Weltruhm ist zuerst mal hintenan gestellt. Zwar regt sich gelegentlich der Phantasie, die Frau aber hält sie fest in ihren Armen umschlungen und so ist ein Fluchtweg nicht

zu finden und das Kunst muß lange warten. Auch ohne Frau, denkt der Künstler besorgt. Am Morgen fällt es mir schwer das Creativ zu finden, denn es scheint in der Nacht verloren gegangen

12.
9.
92

zu sein. Unter dem Bett liegt es ganz sicher nicht; eher schwimmt es im Caffe, doch noch eher ist es im Cigaretten zu vermuten. Früher hat mich der Wunsch

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

nach einer Cigarette aus dem Bett getrieben, sinnierte der Künstler, dann bin ich aufgestanden, habe den Caffe gekocht und ich habe mich an den Küchentisch gesetzt, die erste Cigarette geraucht, ein Notizbuch vor mir und nach den heißen Caffe in mir und schon ist das Phantasie mächtig in meinem Koppe eingerüttelt. Das waren noch Zeiten. Alle Welt lag im Bette, ich aber wurde vom Phantasie und dem schönsten Creativ durchgerüttelt, daß mir der Kopp nur so wackelte. Auch dampfte schwer das Cigarett und nicht schlecht perfichte der Caffe mein Morgengeschwür. Doch was solls, grübelte der Künstler, als Künstler opfert man gerne die Gesundheit für die Kunst, solange man aber am Leben bleibt. Heute aber ist alles anders; vielleicht liegt es am Küchentisch. Vielleicht lebe ich auch zu gesund und esse den Müsli gar zu oft. Sehr matschig kann es da im Hirne werden und ganz breiig das Creativ. Um am Morgen aber Bier oder Schnaps zu trinken, dafür bin ich noch nicht lange genug verheiratet. Nun überlegte der Künstler sehr im Dunkeln noch einen Lebensweg, der ihm das Phantasie und schönste Creativ am Morgen zurückbringen würde. Es kam ihm aber nichts in den Sinn; auch die Verzweiflung blieb ~~weit weg~~ in der Ferne. Das ist ja ein schönes Malheur, dachte der Künstler bei sich stille, das Creativ stellt sich nicht ein und mir fehlt es an Phantasie um es zu finden. Dann kann ich auch noch oben in mein Atelier gehen und Bilder malen, jetzt ist sowieso alles egal. (9 32 h) 12. IX. 92

SONNTAG

:: 13 IX. 92

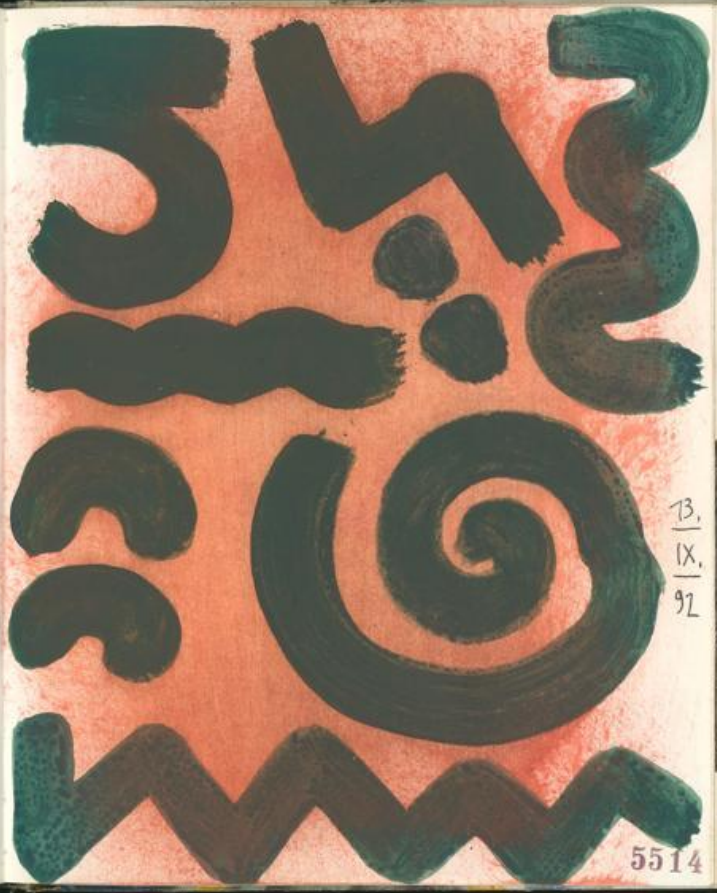
Statistisch gesehen, gibt es in U.S.A. mehr Kinderschänder, als in Transsilvanien Blutsauger & Vampire.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Wer mich kunsthis-
torisch sieht hat Pech
gehabt. ⊠⊠ Schweres
Nachdenken über die
Amerikanerin in sich: Dick-
risch / viel Selbsterkennt-
nis = Psychopsycho / rich
Training - Frausein betreffend
/ Kann macht sie das Maul
auf, dringt Ami-Quatsch
aus Mund und
Kehle / Kein
Wunder, daß es
in Transsilvanien
statistisch gesehen
weniger Vampire
... / ich so: sei
stets dem Ameri-
kaner vornehm
zurückhaltend =
wieso eigentlich? / ⊠⊠⊠⊠⊠⊠
President Bush hat sich zum
Katastrophengebiet erklärt. ⊠⊠⊠

5513

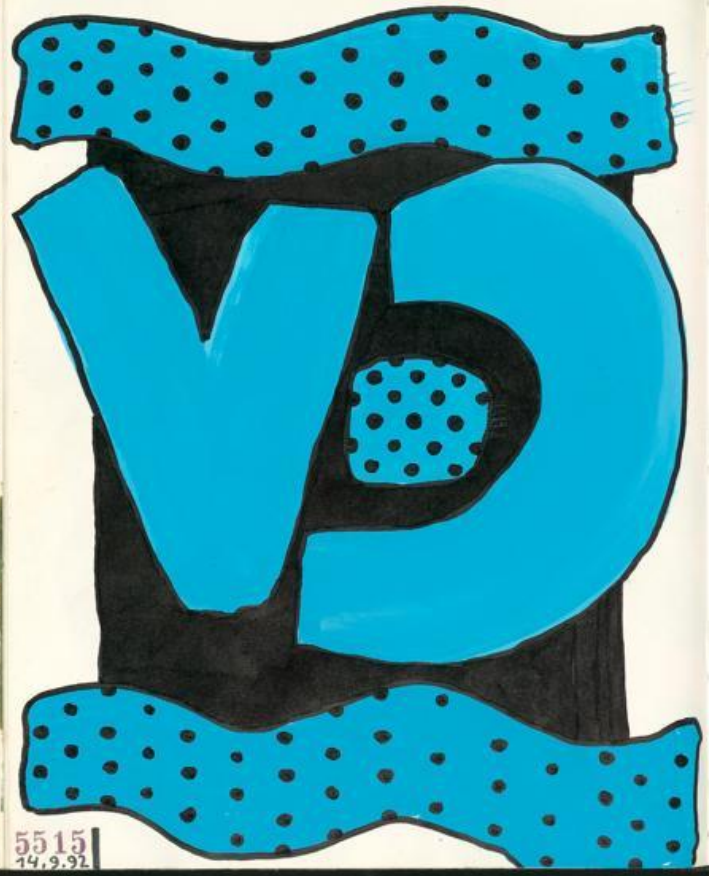
13. Sept. 92



13./IX./92

5514

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



5515
14.9.92

15.9.92

Am Morgen Hirngezwergel. Und zwar nachträgliches Sinnieren über »alternativ« & was damit zusammenhängt, vorweg: Dss war doch mal hochmodern, in den 70zigern alternativ zu sein - egal, Hauptsache es war anders wie dss Übliche. g e n a u. Und tatsächlich hat man noch eine Idee von einer Chance gehabt, dass irgendwas sich so verändert werden kann, dass es besser wird wie vorher (& ich meine jetzt nicht damit, dass es heutzutage mehr Rock-Musick gibt = na bitte). gut & schön, selbst die Kunst wurde alternativ. Und doch ist mir hauptsächlich dadurch, dass ich fast alles vergessen habe was an Alternativen theoretisiert und praktiziert wurde. Haften bleibt: strickende Frauen im Bundestag, neue Mütterlichkeit und der klitorale Orgasmus. Komplett. [illegible]

XXX

Wie kann man große Bilder malen, wenn man kein großes Atelier hat? Siehste, geht nicht. Und von Anfang an ist die Bremse im Kopp, dss Hirn schaltet auf »wie gehabt« und nichts verändert sich. Andererseits: 10 Jahre hatte ich ein großes Atelier & im Hirn den gesammelten Kleinkram meines Lebens. Sieht ganz so aus, als hätte ich in den 10 Jahren nicht dss zuwege gebracht habe, was ich hätte zuwege bringen können. Kann aber auch sein, dass ich mir genau dss nur einrede, weil: Jammern ist ja schöner als Machen (& wie und als verrechseln ist noch schöner) und irgendwer oder irgendwas muß es ja schuld sein, dass ich einfach nicht so 1 guter Maler werde wie ich es vor MIR sein will und im Kopp setzt Verknotung ein = nix gutt für Cunst. (7.46 h)

5516

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

15 - 9 - 92

20:00 h

5517

16. Sept. 92 ■ 0 25 h. Tagsüber durch das Haus geschlichen und nicht gewußt, wo ich mein Ei hinlegen sollte. Schmerzen gehabt wegen der Darmspiegelung = issma was anderes. Um 20[00] ins Bett, ½ Std. gelesen & um Mitternacht wieder aufgestanden. Cappucino gemacht, Schmerzen am Arsch, trotzdem nix im Kopp.

5518

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16.IX.92

Den Tag über entweder im Bett gelegen, oder mit zusammen gekniffenen Arschbacken durchs Haus gegangen. Kaum Traute gehabt mich hinzusetzen. ~ Vorgestern zum Arzt nach KO und glatt angenommen, ich käme ins Krankenhaus, damit mir die Hämorrhoiden weggeschnitten würden. Nix davon. Statt dessen: Einlauf, Darmspiegelung und eine H. mit einem gummiring abgeklemmt. Fazit: seit 2 Tagen dermaßen Schmerzen, daß ich zu nichts einen Antrieb habe. ~ ■

Im Radio WDR-Jazz: Mag keinen Cool-Jazz und auch nicht die Abfolge von Melodien, wie sie im USA-Jazz (?) allgemein üblich sind. (22:20 h)

17. Sept. 92

HIRNWEHEN: 1 Das Komische ist oft komisch und schwebt über dem Abgrund. 2 Vergeblich weht das Hirn dem Denken voraus. 3 Angesagt war neulich: Zuflucht finde ich in der Ohnmacht. 4 gott schläft nicht, gott wacht nicht ~ ein herzloses Durcheinander an Kaffeetassen; alles kosmisch. 5 Hirnrolzen als gäbe es keine Verknotungen. Jazz mal genug: sehr kringelte sich DADA in die Windungen, eventuell auch der universale Quatsch der Luftleere. Nun wieder: Schweigen.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

17.9.92

Mussik = FRED FRITH und eine Gruppe aus Marseille
≈ KYRLAGÖLL = schwer Sprssk. Jedenfalls hochgelobter Auftritt in Moers 92. (FFF elektrische Geige)
⇝ Überhaupt mal wieder mehr zur Musik fahren.

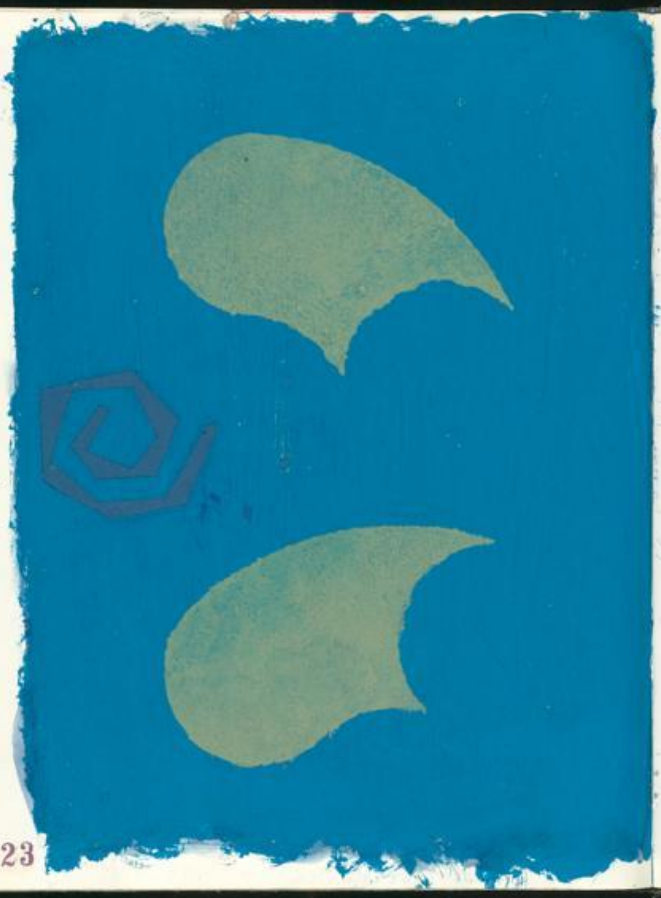
22:30h Wieder mal eine selten dämliche Musik von Winfried Trenklers »Schwingungen« = Bieder und einfallslos. Als ob alleine das Zauberwort Elektronik schon genügen würde. = PETER BACKHAUSEN, der auch Bilder malt und sowieso Multitalent ist = herrje, wer ist das heutzutage nicht?, also dieser Klangkitsch-Bruder hat seine Titel illustriert. Wolle mer hinsehe? Ach watt! geht mir nämlich einfach nicht ins gelönt, daß dieser Cappes-Musikant Bilder malt die weniger süß, schmalzig & albern sind.

→ Warum nicht so wie nebenan = Bilder und Bücher in durchgängigem Schablonendeutsch.
SCHABLONENDEUTSCH = Titel.

Ach, ich weiß es nicht, hampele ja so nüchtern durch den Alltag, das Leben, das usw. (23°°)

Schablonendeutsch • 17.IX.92

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



17.
9.
92

5523

17. Sept 92 5524

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18.
IX.
92

8 8 34 h

In der Nacht gegen 1 Uhr ins Bett und von Biedern geträumt und hin & her im Bett gewrungen und um 6 Uhr aufgestanden, damit ich weitermachen kann was ich gestern angefangen habe und siehste, Herr Gesangverein, jetzt schlängelt sich die Zuversicht in das Malerhirn & die deutsche Filmwirtschaft ist mir grad egal. D.h. so egal auch wieder nicht, solange sie Filme unterstützt, die wie die Bilder aussehen die ich ...

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

19.9.92 MZ 7.00 h Sehr umwerbert von Einsamkeit, stand der Künstler am Rande einer Parkwiese in der Großstadt und dachte bei sich: Nun stehe ich schon am Rande einer Großstadtwiese, und doch werbert die Einsamkeit sehr um mich. Auf der Wiese spielte Radio. Maulwürfe hügelten und ganz hinten, am Ende der Wiese, standen zwo Bäume die man mit den Zahlen 89 und 90 schablonisiert hatte. Prima Ordnung, dachte der Künstler, schon immer wollte ich Bürokrat sein und auch Förster oder Bäumenummerierer. ~~Etwas~~ Etwas ~~mehr~~ Ordnung im Chaos. Andernfalls träumt man sehr wirre, denkt sich gedanken aus oder hört den Wecker nicht. Nun starkes sinnieren: Angenommen, ich dächte noch mehr an die Vergangenheit wie ich es eh schon tue, dann ist mein Leben aber bald schon ohne Stromversorgung im Hirne, dann glaube ich nicht, daß dem Kunst noch zu folgen ist, ich meine: n e u e Bilder, also nicht was ich sowieso leidlich kann, sondern: auch das Murmeltier will stets aufs Neue erkannt sein, da liegt es nicht in der Vergangenheit fremder Frauen nachzuforschen, denn die Wahrheit ist: Stark leidet der Mensch an Einsamkeit, weil er allzu gerne retour guckt und bei sich sagt: Früher war alles besser. Ist natürlich Coppes. Bestenfalls kann man sagen, daß früher alles anders war, aber wenn alles

besser gewesen sein soll, dann ist das ein deutliches Zeichen des momentanen Nullzustandes. Fehlt grade noch, daß man sich sagt: Früher waren die Weiber viel leichter flach zu legen. Ist doch gar nicht wahr, i c h jedenfalls war früher verheiratet und da hatte ich andere Dinge im Kopf; was genau, ist mir vergessen gegangen, aber auch damals schon schwer zu der Einsamkeit genagt. Heute hat der Maulwurf den Radio in seinem Hügelchen und wenn er nicht so blind wäre, hätte er womöglich längst TV und Cassetten-Recorder samt Video. Vielleicht hat der Maulwurf ja f r ü h e r sehen können. Ja, dann allerdings, dann ist „früher war alles besser" mal ausnahmsweise richtig. Andererseits: Was hat es den vergangenen Maulwurf-generationen genutzt? Nicht gab es den TV, auch der Video war noch unerfunden. Für kurze Zeit hatte die Logik die Einsamkeit des Künstlers verdrängt. Von Berufs wegen kann ich nicht zulassen, daß mir die Einsamkeit entweicht und statt dessen die Logik in meinem Hirne Einzug hält, dachte der Künstler stille. Unbeweglich ging er am Rande der Wiese im Park der Großstadt auf und ab. Das muß mir zuerst mal einer nachmachen, dachte der Künstler, das ist langes Üben als Sportsmann gewesen, das hat mir auch viel Leid eingebracht und am Morgen war mir oft schlecht vom Biertrunk. Aber heute noch kann ich schneller stehen wie manche Menschen laufen. Ich

92 IX. 19.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

habe mein Leben lang Fußball gespielt und keine andere Sportart hat mich interessiert, immer nur Fußball und gelegentlich fällt es mir schwer, die Wut gegen den eigenen Körper zu unterdrücken, ich habe eine Wut gegen das körperliche Altwerden weil das heißt: Ich kann nicht mehr Fußball spielen. Ich mag nicht mit alten Herren auf dem Fußballplatz so tun, als gäbe es noch etwas vorzuzeigen. Jedenfalls geht das als Tormann nicht. Zwar altert mein Hirn, der Verstand wird immer träger und eine Begriffsstutzigkeit hält zäh die Stellung, aber mir ist, als bliebe das Gehirn trotzdem in Bewegung, man denkt in anderen Ebenen, womöglich hat sich auch der Verstand verschoben, ver=rückt, aber man denkt und es tut nicht weh und ich bin 30 Pfund schwerer geworden und ich kann trotzdem noch denken. Aber ich kann nicht mehr Fußball spielen und deswegen ist mir schon mal noch Einsamkeit, was genau betrachtet natürlich ein Unsinn ist und wenn das so weitergeht, rede ich eines Tages erst mit mir selbst oder mag nur noch Video gucken oder Fußball-Weltmeisterschaft 1954. Das einzig Konstante in meinem Leben ist, dachte der Künstler, daß mich Maulwurfhügel nie geärgert haben. [redacted]

19.IX.92

[redacted] Der reifere Mensch steht einem Maulwurfhügel gelassen und tolerant gegenüber, [redacted] ausgenommen er ist Gärtner. Nun aber begann im Künstlerhirn die Assoziation zu blühen und schnell kam der Künstler vom Maulwurf- auf den Venushügel zu denken. Allerdings mangelt es dem Venushügel sehr an Sand, dachte der Künstler bei sich, man weiß dann nicht so recht wo man seinen Kopf hineinstecken soll, denn es ist eine Zeit, die stark nach Strafenverhalten verlangt, d.h. es ist eine Zeit, wo man sich am liebsten verkriechen und verbergen möchte, den ollen Kopp paar Zentimeter unter der Grasnarbe und den ganzen Tag so gehen, als ginge einen das Leben nun wirklich nichts an. Aber auch ist es ein Teil der Einsamkeit, daß man sich [redacted] einer Frau nicht vor der Welt verstecken kann; man steht im Leben und kann sich mit nichts und niemand vor dem Leben schützen oder versteckt halten und erst recht kann man vor dem Leben nicht wegrennen. Da soll mir keiner damit kommen, daß f r ü h e r alles besser war, denn früher war nichts besser, sondern nicht so verkrustet. Und h e u t e ist auch nichts besser wie früher, alles hat seine Zeit und mehr muß man fürs Erste nicht wissen. Immerhin jammert man dann nicht einer Zeit hinterher, die schon lange nicht mehr ist. Als meine Frau noch

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

19.IX.92

nicht nach Australien geflohen war, dachte der Künstler, da hörte ich das Musik am liebsten RUN PAINT RUN RUN von Cpt. Beefheart und Inge davor, als junger Mann, schmückte ich mich mit der Vorstellung, daß ich ein Wegrenner wäre. Am Morgen ging ich zur Arbeit in die Druckerei und dachte daran wegzurennen, mitten rein ins erträumte Leben. Prima Leben, die Wahrheit aber ist: alles aus zweiter Hand. Ich hatte die Vorstellung von einem Leben, wie es im Kino gezeigt wurde oder wie es in Büchern stand. Und sowie es Ärger gab, kam mir sofort in den Kopf, daß ich nur wegrennen müsse und schon wäre ich in genau das Leben gebeamt, das ich mir so großartig vorstellte. Früher war alles besser, sogar die Einsamkeit hatte noch ordentlich gewicht, die zog einen noch stärker in den Blues, da konnte man mit hausieren gehen und gab sich am Abend den persönlichen Weltschmerzpreis am gummiband. Im Radio auf der Wiese gab es LOLA von den KINKS. Ekelhaft, dachte der Künstler, ekelhaftes Stück, das habe ich schon immer gehaßt, mindestens so sehr wie LAZY AFTERNOON, Kwatsch: SUNNY hieß das, SUNNY. Ein Coppesstück, also LAZY SUNDAY von den SMALL FACES, gut: hätte ich jetzt nicht verrechseln dürfen, aber das Leben insgesamt scheint mich etwas abzulenken, da kommt dann nix anderes bei rum, als wie verloren im Stadtpark an einer Wiese zu stehen. Das ist eh nicht mein Platz, dann schon eher der WW, das hat noch was von Einsamkeit, die 5531 IST irgendwie. Also anders. Ehrlicher vielleicht.

20. 9. 92

FOSSIES

NEW FOSSIE

5532

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

MZ
20.
Sept
92

Studie zu:
Der kleine
Schokoladenmann
(MARS)

22.▮. Sept. 92

Am Abend schwer die Blues-Mussik = 3 CDs vom Lohnsteiner Bluesfestival 1981-1991, die M. Miller zusammengestellt hat. ~~[illegible]~~ die CDs in Papp-Covers ~~[illegible]~~ : Sieht noch weniger aus als es ist.

Nochmal zu Seite 5522 = Ist mir nicht ganz klar, wieso ich nicht solche »Bilder« male, zumindest kleine Zeichnungen in dieser Art. Manchmal ist es mir schon keine Freude mehr, daß die guten Sachen in Büchern sind. Sieht mir ganz danach aus, daß ich mich für Bilder nicht eigne.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. Sept. 92

Zäh verdichtet sich das Unglück. Ein schöner Satz, früh am Morgen, die Hämorrhoiden kreiselten ein bißchen pieksend ums Arschloch, ängstliche Darmentleerung nach der ersten Tasse Kaffee und auf dem Clou hockend: Zäh verdichtet sich das Unglück! Wahrhaftig. Und wenn nach diesem Satz noch ein paar Sätze kämen, dann wäre ich fürs Erste gerettet und der Tag fände auf einer Hochebene statt. Am besten gefällt mir das Wort

5535

UNGLÜCK, denn im tiefsten Loch meiner Seele purzelt das Glück herum. Wäre ich aber schön blöd, wenn ich das zugeben würde.

Sehr ärgerlich, daß mir manchmal die Worte fehlen. FEHLENDE WORTE. Und zwar genau dann, wenn Herr Volke über die Kunst im allgemeinen spricht & wie sich Herr Volke die Kunst vorstellt und wünscht. Zufällig bin ich demselben viel mit dem Herrn Volke zusammen, daß ich es nicht schaffe je-

5536

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. Sept. 92

mal über den hausgemachten Unsinn hinweg zu hören. Ein Disput aber hat keinen Wert und bringt mich keinen Spaß. Und es ist mich so, daß ich dem Nichtwissen Verständnis entgegen theoretisiere, deshalb in eifriges Erklären verfalle, wegen meinen fehlenden Worten aber, nur Verwirrung stifte. Könnte mir vollkommen egal sein. K ö n n t e, ist aber nicht. Denn erstens habe ich einen Missionarskopp und zweitens ässes mir noch lange nicht egal, ob jemand wegen Unkenntnis dummes Zeug über meine Arbeit quasselt. (755 h)

5537

24. Sept. 92

In der Nacht 2x schwer geälbträumt. Einmal eine dermaßen wilde und wüste Klopperei gehabt, weil mich eine Frau (? = nie gesehen) mit einem Tiefseetaucher betrügt. Was mich immer, jedenfalls konnte diese Frau nicht schwimmen. Zuerst den Taucher zur Rede gestellt, der wußte von nix. Achso. Dann die Frau verprügelt, oder vorher ihr Auto (eine grüne (!) Ente) in alle Einzelteile zerlegt. Zurück zu dem Taucher und als der sich immer noch doof stellte, habe ich ihm regelrecht ägyptenmäßig vermöbelt: erst schlagen, dann sprechen lassen. Sehr fies das alles und ich benommen wach geworden und habe als erstes gedacht: das hätte nicht passieren dürfen, ich bin so gemein wie der letzte Brutalinski. Aufgestanden & die 2 Treppen runter aufs Klo. Wachgepinkelt. Wieder hoch, licht an, paar Seiten gelesen, war erst halb zwei. Eingeschlafen übers Lesen (Ruth Rendall: Die Werbung = ein irgendwie unechtes Buch, d.h. eine Story, in der Menschen zwar psychologisch spannend agieren, aber: so dusselich verhält man

5538 →

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. 9. 92

5539

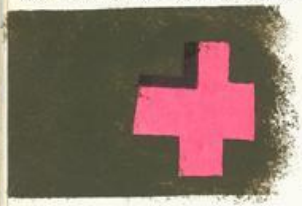
24. Sept. 92

sich eben nur im Roman) und schon wieder eine Art Gerolltrauma gehabt. Diesmal ging es um ein Einstellungsgespräch für einen Job = nie gesehen diese Art von Beruf (Traumberuf). Jedenfalls kam ich gut parat und 1 Mann wie ich hat der Firma gefehlt usw. Bei dem Gespräch war M (?) dabei. Und als sie einmal außer Hörweite war, sagte ich zu dem Chef: Ich kann die Arbeit nicht machen, das sieht momentan nur so aus, weil ich mich total konzentriere. Wohlwollendes Chef-Lachen. Daraufhin sagte ich: Ich kann die Arbeit nicht machen, weil mich meine Frau verläßt. Achso, sagte da der Chef, dafür habe ich Verständnis. Sie fangen bei uns an und alles andere regelt sich von selbst. Dicke Männerfreundschaft, zwar nixda: Ich kriege mein Leben nicht geregelt, also kann ich auch keine Arbeit geregelt kriegen. Traum aus, um 6 30 h aufgestanden, doof durch das Haus gelatscht und prompt gedacht: Vielleicht habe ich zu lange kein Bier mehr getrunken. Vielleicht fällt mir im Kopp aber auch nichts mehr ein, denn erstens träumt man dann Scheiße und schreibt das, zweitens, am Morgen auf.

5540

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. Sept. 92 • 11 35 h : Schwer ärgert der galeriebetrieb und um dem zu entrinnen, fuhr le Cünstler ins Dorf zum gasthirt Thiel und trank den Bier. Zuerstmal: Bald ist Herbstende und dann schon wieder Winter und ab dann ist Totenruhe im Hirn. Bis zum Jahresanfang ist alles geregelt was Kunst und Finanzen betrifft, oder ich weiß nicht mehr weiter. Ich habe mich noch immer nicht daran gewöhnt, daß es unsinnig ist sich zuviele gedanken zu machen = das hält vom Denken ab und auch der Kunst klappt dann nicht mehr wunderbar. Allerdings ist mir das Bildermal sehr verleidet, das ist die Schuld des Kunstbetriebs, da herrscht ein Verhältnis zwischen Cünstler & galerist, das schnell in die Vereinsamung führen kann. Sehr zum Leidwesen des persönlichen Ruhms, denn wie die Dinge stehen, geht ohne den Makler nichts an Ruhmzuwachs. Darüber gibt es nix zu lachen und in



seiner angeborenen Hilflosigkeit versank le Cünstler sofort wieder in Vollsorge, kaum daß er das erste glas Bier unter den Schnorres gestemt hatte. Die Wahrheit ist: Sehr scheue ich das wirkliche Leben, das Trallala des Alltags und ich behaupte, daß in Vollsorge keine Kunst entstehen kann, bestenfalls 1 gequältes Zeug, das man selber nicht bei Tageslicht sehen kann, weil: geblendet von der Unvernunft, schließt man sofort die Augen und wartet auf bessere Zeiten. Deshalb übt man den Biertrunk. Natürlich nicht mehr so lustig wie vor Jahren, denn die Vollsorge ist ins Hirn tätowiert und die Bierpreise sind auch nicht mehr zum Lachen. Nach glas Nº 2 regt sich die große Klappe im gedankenmust des Cünstlers: Heute scheue ich kein Risiko, trinke ungefähr 24 glas Bier, überfalle zur Probe eine Bank und spiele morgen wieder Lotto.

Alles ziemlich blöde und Hirn wie Lakritze und jezzma: Ich lasse mich ja schon von Fernsehbildern abwirtschaften = Krieg in Jugoslavien & schon bin ich platt. Und deshalb zum Satz: NACH AUSCHWITZ KANN MAN KEINE GEDICHTE MEHR SCHREIBEN, denn schreit man eben gedichte und sowieso isses 1 politischer Coppes und ein weichgespültes geplapper von den Besitzern der Sozialstation, die selber keine gedichte haben und

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

da isses leicht von Gedichten zu palavern die nicht mehr SCHREIBEN KANN. Und mich ist immer gemalt worden, sag ich, und nicht jedesmal ist selbst im tiefsten Krieg, das Thema [redacted] Krieg gewesen. Ach was. Watt will man denn WIRKLICH sagen zum Krieg: vor 20 Jahren war das noch Unglück N° Uno; heute ist Krieg ungefähr wie Abenteuer-Urlaub mit ereignellem totgeschossen werden. Umso mehr mußte sagen gegen den Krieg! Jaroll, Herr gesangverein, aber für d i c h isses sowieso nur Kunst & gespinne und sog. Verhältnisse aufzeigen, ist eh nur für die, die diese Verhältnisse begreifen und verstehen. Konzze Krügel krügen vom Denken. Wie Lakritze.

24. IX. 92

Jetzt ist mir ganz kurz der Verdacht gekommen, daß vor 20 Jahren die sog. linke genauso unpolitisch war wie heutzutage die Rechte = Neonazis. Ungefähr hiese das: mit wenig Bewußtsein gegen die herrschenden Verhältnisse angehen. I r g e n d w i e Zoff machen. Ungefähr wie: ich habe germanistik studiert und lese heute BILD.

Junge Skins – alte Zeremonie: Die Reihen fest geschlossen. 24.9.92

23:15h Deutlich ödet das Landleben: ziemlich solo auf dem Dorf und an die Wirtschaftsgängerei ist vorerst lieber mal nicht zu denken. Der gegenüberwirt ging zum Anwalt, weil er sich beleidigt wähnte; dem Thiel sein Hund Herr Wirt (jezz zuwer) redet immer deutlicher eine REP-sprache, womöglich deshalb, weil er anfangs der 50er Jahre noch Kommunist und später strammer SPD'ler gewesen ist. Wenn es mir höchstpersönlich nicht so Bange machen täte, könnte ich mich darüber freuen, daß es demnächst wieder

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

24. ein ordentliches Feindbild geben wird. Krüge ich
eventuell noch Bildersturm mit, Fresse einschlagen wg. Ausländerfreundlichkeit, womöglich
sogar wieder entartete Kunst? Ist mir bange vor,
ihn, weil ich Angst vor Schmerzen habe.
9. Allerdings finde ich es sonderlich, Bilder in der
Art zu machen wie umseitig. Ach was, sowas
gerät zu schnell ins Lächerliche, oder man guckt
so schnell drüber weg wie über einen Comic. Also
Bilder malen wie bisher & darauf setzen, daß man
22 erahnen kann was nicht illustriert ist. Und die
Titel sind am Ende mehr als Poesie, sage ich jetzt
mal. Oder Bücher machen, worauf im Grunde
alles hinausläuft, weil da die Möglichkeit be-
steht Sprache & Farbe zu vereinen.

0:05 h. Bleibste wach bis Mitternacht, kriegt man
nicht garantiert, daß das Hirn über das
25. Herz hinaus in Schwung kommt. Das Leben ist
von Erinnerungen überlagert & die beiseite räumen
ist was für starke Männer. Ich selber habe mit
der sog. Kunst schon genug zu schaffen und da
9. hilft mir auch niemand bei und deshalb verfalle
ich gelegentlich in schweres Sinnieren, das ist
glatt wie eine Ohnmacht im Wachzustand =
also nö. Auch ein wiederlicher Gedanke: Das
92 Leben ist wie Ebbe & Flut. Igitt, ist ja immer
und immer die gleiche Wiederholung, da fühlt
man sich ja von [redacted] sich selber eingekreist,

dann isses ja fast schon schöner, wenn man
merkt, daß man sich wieder mal selbst über-
rundet hat. → Als Musik: CHARLIE MINGUS
= OH YEAH ! Oh yeah! schöne Mussik, hat einen
traurigen Schwung nach vorne, oder nach oben,
jedenfalls wie aus dem Tal heraus. ◎ grade ist
mir im Sinn, daß ich jetzt im grenzenlosen Bahn-
hof sitzen täte und dort noch kurz vor dem
Müdwerden paar Notizen machen täte, dann aus
dem Bahnhofs-Atelier raus, genügend geld in
der Tasche und in Höhr nochmal in eine Wirt-
schaft gegangen. Aha. genau wie früher. Eben:
von mir selbst überrundet. ◪⊞ Wegen all dem
professionellen! Ausstellungs-
quatsch kriegt man immer mehr die Lust am
Machen verleidet. Sieht ganz so aus, daß mir nicht
viel an sog. Öffentlichkeit liegt, weiß nur noch
nicht, ob es inzwischen Bange geworden ist. (Ich
wollte doch nicht mehr dumm sein.) ▮ Heute
zufällig in Buch Nº3 geguckt, Texte von Anfang
78. Nicht nur ekelhafter Pathos, sondern auch
absolutes Geschiß vorwegen: RICHTIGE Künst-
ler schreiben nun mal so. (Oder was weiß ich,
was ich damals gedacht habe.) Kannste drehen
wiede willst: ist ziemlich holprig und wie ver-
zweifeltes Suchen, wenn man zufällig kein
Genie ist. Und diese spitz nach unten laufende
Schrift: sieht mir heute auch noch sehr ge-
künstelt aus. Braucht es schon eine Menge

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Bier, wenn man zu dem stehen will, was man früher für gut & richtig hielt.

25. 9. 92

Ich lasse mir auch die letzten Kindereien einfallen: Nur weil ich es leid bin, die Buntstiftspitzen immer & ewig im Spitzer abzubrechen, spitze ich Blei- & Buntstifte seit Wochen mit dem Cutter. Toll, wie früher die Oma, wenn sie mit einem Scharfen Küchenmesser (das sie auf der Hauseingang-Steintreppe schliff) meine Bleistifte spitzte. Ganz spitz und viel schöner wie mit einem Spitzer.

Tatsache ist aber auch, daß ich Angst vor einem erneuten schlechten Traum habe und deshalb immer noch nicht im Bett liege.

1 00 Uhr

5547

25. 9. 92

8 45 h

Protestwähler

27.9.92 Volkes Stimme bebt und in Hattert scheint ihr strammster Vertreter der Gastwirt Thiel zu sein: Rumänen / Sinti & Roma, überhaupt der ganze Osten, ist Otterngezücht dem man nur wünschen kann, daß man mit ihm macht, was Hitler gemacht hat. Kaum ausgesprochen, kippe MH ihr Bier ins Thekenspülbecken und ging aus der Kneipe. Hausverbot für alle Zeiten. Und ich muß in Zukunft für Flaschenbier im Haus sorgen,

5548

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

den wahrhaftig ist es schon lange kein Vergnügen mehr, in unseren Landgasthäusern zu verkehren. Überall Rechtsrucke. Dumm & verbohrt und mit allem was dazu gehört. Grade, als wären die Wirtschaften die Brutstätte rechter gesinnung. Zumals sich ja im Biere prima denken läßt, wenn man sonst nicht denken kann.

In paar Tagen nach Frankreich. Das hat zumindest den Vorteil, daß ich die Sprache nicht verstehe. Andererseits kann man nur hoffen, daß man als Deutscher nicht angequatscht wird, als wäre man Bürger des 4ten Reiches.

BRIEFE

Auch die Überlegung, daß es keinen Spaß mehr macht, momentan PRO: BIER 1 SEITE weiter zu machen, jedenfalls nicht BRIEFE AN DEN HEIMATWIRT. Oder genau das, was sich in den Kneipen abspielt. Das aber in lose Witzchen zu verpacken, mit einer ach so lustigen Sprache, ist wohl der falsche Ton. Bloß: verbiestert kommt ganz sicher nix rüber, jedenfalls gelingt mir dann kein Satz.

5549

27. Sept 92

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20081762 Mp 10 F1 Sec 22

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN